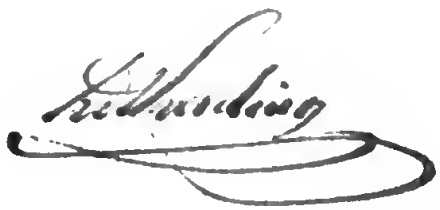
UNIVERSITEI

190 F 13

Die Räuber.



A 26

Die Räuber.

Ein Schauspiel,

von

F. v. Schiller.

München, Stuttgart und Tübingen.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
In Paris zu finden bei Baudry,
Rue du Coq-St.-Honoré Nr. 9.

1832.

1925(R. 1093)

Vorrede.

Man nehme dieses Schauspiel für nichts anderes, als eine dramatische Geschichte, welche die Vortheile der dramatischen Methode, die Seele gleichsam bei ihren geheimsten Operationen zu ertappen, benutzt, ohne sich übrigens in die Schranken eines Theaterstücks einzuzäunen, oder nach dem so zweifelhaften Gewinne bei theatralischer Verkörperung zu geizen. Man wird mir einräumen, daß es eine widersinnige Zumuthung ist, binnen drei Stunden drei außerordentliche Menschen zu erschöpfen, deren Thätigkeit von vielleicht tausend Räderchen abhängt, so wie es in der Natur der Dinge unmöglich kann gegründet seyn, daß sich drei außerordentliche Menschen auch dem durchdringendsten Geisterkenner innerhalb vier und zwanzig Stunden entblößen. Hier war Fülle in einander gedrungener Realitäten vorhanden, die ich unmöglich in die allzuengen Palisaden des Aristoteles und Batteux einkeilen konnte.

Nun ist es aber nicht sowohl die Masse meines Schauspiels, als vielmehr sein Inhalt, der es von der Bühne verbannt. Die Oekonomie desselben machte es nothwendig, daß mancher Charakter auftreten mußte, der das feinere Gefühl der Tugend beleidigt, und die Zärtlichkeit unserer Sitten empört. Jeder Menschenmaler ist in diese Nothwendigkeit gesetzt, wenn er anders eine Kopie der wirklichen Welt, und keine idealischen Affektationen, keine Kompendienmenschen, will geliefert haben. Es ist einmal so die Mode in der Welt, daß die Guten durch die Bösen schattirt werden, und die Tugend, im Kontraste mit dem Laster, das lebendigste Kolorit erhält. Wer sich den Zweck vorgezeichnet hat, das Laster zu stürzen, und Religion, Moral und bürgerliche Gesetze an ihren Feinden zu rächen, ein solcher muß das Laster in seiner nackten Abscheulichkeit enthüllen, und in seiner kolossali-

schen Größe vor das Auge der Menschheit stellen — er selbst muß augenblicklich seine nächtlichen Labyrinthe durchwandern, — er muß sich in Empfindungen hineinzuzwingen wissen, unter deren Widernatürlichkeit sich seine Seele sträubt.

Das Laster wird hier mit sammt seinem ganzen innern Räderwerk entfaltet. Es lös't in Franzen all die verworrenen Schauer des Gewissens in ohnmächtige Abstraktionen auf, seeletisirt die richtende Empfindung, und scherzt die ernsthafte Stimme der Religion hinweg. Wer es einmal so weit gebracht hat, (ein Ruhm, den wir ihm nicht beneiden), seinen Verstand auf Unkosten seines Herzens zu verfeinern, dem ist das Heiligste nicht heilig mehr — dem ist die Menschheit, die Gottheit nichts — beide Welten sind nichts in seinen Augen. Ich habe versucht, von einem Mißmenschen dieser Art ein treffendes lebendiges Konterfei hinzuwerfen, die vollständige Mechanik seines Lastersystems auseinander zu gliedern — und ihre Kraft an der Wahrheit zu prüfen. Man unterrichte sich demnach im Verfolg dieser Geschichte, wie weit ihr's gelungen hat. — Ich denke, ich habe die Natur getroffen.

Nächst an diesem stehet ein Anderer, der vielleicht nicht wenige meiner Leser in Verlegenheit setzen möchte. Ein Geist, den das äußerste Laster nur reizet, um der Größe willen, die ihm anhänget, um der Kraft willen, die es erheischet, um der Gefahren willen, die es begleiten. Ein merkwürdiger, wichtiger Mensch, ausgestattet mit aller Kraft, nach der Richtung, die diese bekommt, nothwendig entweder ein Brutus oder ein Katilina zu werden. Unglückliche Konjunkturen entscheiden für das zweite, und erst am Ende einer ungeheuren Verirrung gelangt er zu dem ersten. Falsche Begriffe von Thätigkeit und Einfluß, Fülle von Kraft, die alle Gesetze übersprudelt, mußten sich natürlicher Weise an bürgerlichen Verhältnissen zerschlagen, und zu diesen enthusiastischen Träumen von Größe und Wirksamkeit dürfte sich nur eine Bitterkeit gegen die unidealische Welt gesellen. So war der seltsame Donquixote fertig, den wir im Räuber Moor verabscheuen und lieben, bewundern und bedauern. Ich werde es hoffentlich nicht erst anmerken dürfen, daß ich dieses Gemälde so wenig nur allein Räubern vorhalte, als die Satyre des Spaniers nur allein Ritter geisselt.

Auch ist jetzt der große Geschmack, seinen Witz auf Kosten der Religion spielen zu lassen, daß man beinahe für kein Genie mehr passirt, wenn man nicht seinen gottlosen Satyr auf ihren heiligsten Wahrheiten sich herumtaumeln läßt. Die edle Einfalt der Schrift muß sich in alltäglichen Assembleen von den sogenannten witzigen Köpfen mißhandeln und in's Lächerliche verzerren lassen: denn was ist so heilig und ernsthaft, das, wenn man es falsch verdreht, nicht belacht werden kann? — Ich kann hoffen, daß ich

der Religion und der wahren Moral keine gemeine Rache verschafft habe, wenn ich diese muthwilligen Schriftverächter in der Person meiner schändlichsten Räuber dem Abscheu der Welt überliefere.

Aber noch mehr. Diese unmoralischen Charaktere, von denen vorhin gesprochen wurde, mußten von gewissen Seiten glänzen, ja oft von Seiten des Geistes gewinnen, was sie von Seiten des Herzens verlieren. Hierin habe ich nur die Natur gleichsam wörtlich abgeschrieben. Jedem, auch dem Lasterhaftesten, ist gewissermaßen der Stempel des göttlichen Ebenbildes aufgedrückt, und vielleicht hat der große Böswicht keinen so weiten Weg zum großen rechtschaffenen, als der kleine; denn die Moralität hält gleichen Gang mit den Kräften, und je weiter die Fähigkeit, desto weiter und ungeheurer ihre Verirrung, desto imputabler ihre Verfälschung.

Klopstocks Adramelech weckt in uns eine Empfindung, worin Bewunderung in Abscheu schmilzt. Milton's Satan folgen wir mit schaudevndem Erstaunen durch das unwegsame Chaos. Die Medea der alten Dramatiker bleibt bei all ihren Gräueln noch ein großes staunenswürdiges Weib, und Shakespear's Richard hat so gewiß am Leser einen Bewunderer, als er auch ihn hassen würde, wenn er ihm vor der Sonne stünde. Wenn es mir darum zu thun ist, ganze Menschen hinzustellen, so muß ich auch ihre Vollkommenheiten mitnehmen, die auch dem Bösesten nie ganz fehlen. Wenn ich vor dem Tiger gewarnt haben will, so darf ich seine schöne blendende Fleckenhaut nicht übergehen, damit man nicht den Tiger beim Tiger vermisse. Auch ist ein Mensch, der ganz Bosheit ist, schlechterdings kein Gegenstand der Kunst, und äußert eine zurückstoßende Kraft, statt daß er die Aufmerksamkeit der Leser fesseln sollte. Man würde umblättern, wenn er redet. Eine edle Seele erträgt so wenig anhaltende moralische Dissonanzen, als das Ohr das Gekritzel eines Messers auf Glas.

Aber eben darum will ich selbst mißrathen haben, dieses mein Schauspiel auf der Bühne zu wagen. Es gehört beiderseits, beim Dichter und seinem Leser, schon ein gewisser Gehalt von Geisteskraft dazu: bei jenem, daß er das Laster nicht ziere, bei diesem, daß er sich nicht von einer schönen Seite bestechen lasse, auch den häßlichen Grund zu schätzen. Meinerseits entscheide ein Dritter — aber von meinen Lesern bin ich es nicht ganz gesichert. Der Pöbel, worunter ich keineswegs die Gassenkehrer allein will verstanden wissen, der Pöbel wurzelt (unter uns gesagt) weit um, und gibt zum Unglück — den Ton an. Zu kurzsichtig, mein Ganzes auszureichen, zu kleingeistisch, mein Großes zu begreifen, zu boshaft, mein Gutes wissen zu wollen, wird er, fürcht' ich, fast meine Absicht vereiteln, wird vielleicht eine Apologie des Lasters, das ich stürze, darin zu finden meinen, und

seine eigene Einfalt den armen Dichter entgelten lassen, dem man gemeiniglich alles nur nicht Gerechtigkeit, widerfahren läßt.

Es ist das ewige Dacapo mit Abdera und Demokrit, und unsre guten Hippokrate müßten ganze Plantagen Nießwurz erschöpfen, wenn sie dem Unwesen durch ein heilsames Dekokt abhelfen wollten. Noch so viele Freunde der Wahrheit mögen zusammenstehen, ihren Mitbürgern auf Kanzel und Schaubühne Schule zu halten, der Pöbel hört nie auf, Pöbel zu seyn, und wenn Sonne und Mond sich wandeln, und Himmel und Erde veralten wie ein Kleid. Vielleicht hätt' ich, den Schwachherzigen zu frommen, der Natur minder getreu seyn sollen; aber wenn jener Käfer, den wir alle kennen, auch den Mist aus den Perlen stört, wenn man Exempel hat, daß Feuer verbrant und Wasser ersäuft habe, soll darum Perle — Feuer — und Wasser konfiscirt werden?

Ich darf meiner Schrift, zufolge ihrer merkwürdigen Katastrophe, mit Recht einen Platz unter den moralischen Büchern versprechen; das Laster nimmt den Ausgang, der seiner würdig ist. Der Verirrte tritt wieder in das Geleise der Gesetze. Die Tugend geht siegend davon. Wer nur so billig gegen mich handelt, mich ganz zu lesen, mich verstehen zu wollen, von dem kann ich erwarten, daß er — nicht den Dichter bewundere, aber den rechtschaffenen Mann in mir hochschätze.

Geschrieben in der Ostermesse 1781.

Der Herausgeber.

Die Räuber.

Schauspiel.

Quæ medicamenta non sanant, ferrum sanat, quæ ferrum non sanat, ignis sanat.
Hippocrates.

Personen.

Maximilian, regierender Graf von Moor.
Karl, } seine Söhne.
Franz, }
Amalia von Edelreich.
Herrmann, Baſtard von einem Edelmann.
Spiegelberg, } Libertiner, nachher Banditen.
Schweizer, }
Grimm, }
Razmann, }
Schufterle, } Libertiner, nachher Banditen.
Roller. }
Kosinsky, }
Schwarz. }
Daniel, Hausknecht des Grafen von Moor.
Paſtor Moſer.
Ein Pater.
Räuberbande.
Nebenperſonen.

Der Ort der Geſchichte iſt Deutſchland, die Zeit ohngefähr zwei Jahre.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Franken.

Saal im Mooriſchen Schloß.

Franz. Der alte Moor.

Franz. Aber iſt euch auch wohl, Vater? Ihr ſehts ſo blaß.

Der alte Moor. Ganz wohl, mein Sohn, — was hatteſt du mir zu ſagen?

Franz. Die Post ist angekommen — ein Brief von unserm Korrespondenten in Leipzig —

D. a. Moor. (Begierig). Nachrichten von meinem Sohne Karl?

Franz. Hm! hm! — So ist es. Aber ich fürchte — ich weiß nicht — ob ich — eurer Gesundheit? — Ist euch wirklich ganz wohl, mein Vater?

D. a. Moor. Wie dem Fisch im Wasser! Von meinem Sohne schreibt er? — wie kommst du zu dieser Besorgniß? du hast mich zweymal gefragt.

Franz. Wenn ihr krank seyd — nur die leiseste Ahnung habt, es zu werden, so laßt mich — ich will zu gelegnerer Zeit zu euch reden, (halb vor sich). Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.

D. a. Moor. Gott! Gott! was werd' ich hören?

Franz. Laßt mich vorerst auf die Seite gehen, und eine Thräne des Mitleids vergießen um meinen verlornen Bruder — ich sollte schweigen auf ewig — denn er ist euer Sohn: Ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig — denn er ist mein Bruder. — Aber euch gehorchen ist meine erste traurige Pflicht — darum vergebt mir.

D. a. Moor. O Karl! Karl! wüßtest du, wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehn Jahre zusetzen würde — mich zum Jüngling machen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher ans Grab rückt!

Franz. Ist es das, alter Mann, so lebt wohl — wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über eurem Sarge.

D. a. Moor. Bleib! — Es ist noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun — laß ihm seinen Willen! (indem er sich niedersetzt). Die Sünden seiner Väter werden heimgesucht im dritten und vierten Glied — laß ihn's vollenden.

Franz (nimmt den Brief aus der Tasche). Ihr kennt unsern Korrespondenten! Seht! den Finger meiner rechten Hand wollt' ich drum geben, dürft ich sagen, er ist ein

Lügner, ein ſchwarzer giftiger Lügner — — Faßt euch! Ihr vergebt mir, wenn ich euch den Brief nicht ſelbſt leſen laſſe — Noch dürft ihr nicht Alles hören.

D. a. Moor. Alles, alles — mein Sohn, du erſparſt mir die Krücke.

Franz (lieſt). „Leipzig, vom 1ſten May. — Ver„bände mich nicht eine unverbrüchliche Zuſage, dir auch „nicht das Geringſte zu verhehlen, was ich von den „Schickſalen deines Bruders auffangen kann, liebſter „Freund, nimmermehr würde meine unſchuldige Feder „an dir zur Tyrannin geworden ſeyn. Ich kann es aus „hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten „dieſer Art dein brüderliches Herz durchbohren müſſen; „mir iſt's, als ſäh' ich dich ſchon um den Nichtswürdi„gen, den Abſcheulichen" — — (Der alte Moor verbirgt ſein Geſicht). Seht, Vater! ich leſe euch nur das Glimpflichſte — „den Abſcheulichen in tauſend Thränen ergoſſen;" Ach, ſie floſſen — ſtürzten ſtrommeis von dieſer mitleidigen Wange — „mir iſt's, als ſäh' ich ſchon deinen alten „frommen Vater todtenbleich" — Jeſus Maria! ihr ſeyd's, eh' ihr noch das Mindeſte wiſſet?

D. a. Moor. Weiter! Weiter!

Franz. — „todtenbleich in ſeinen Stuhl zurücktau„meln, und dem Tage fluchen, an dem ihm zum erſtenmal „Vater entgegengeſtammelt ward. Man hat mir nicht „Alles entdecken mögen, und von dem Wenigen, das ich „weiß, erfährſt du nur Weniges. Dein Bruder ſcheint „nun das Maaß ſeiner Schande gefüllt zu haben: ich „wenigſtens kenne nichts über dem, was er wirklich er„reicht hat, wenn nicht ſein Genie das meinige hierin „überſteigt. Geſtern um Mitternacht hatte er den gro„ßen Entſchluß, nach vierzig tauſend Dukaten Schul„den" — ein hübſches Taſchengeld, Vater, — „nachdem „er zuvor die Tochter eines reichen Banquiers allhier „entehrt, und ihren Galan, einen braven Jungen von „Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit ſieben „andern, die er mit in ſein Laſterleben gezogen, dem Arm

„der Justiz zu entlaufen„ — Vater! Um Gotteswillen, Vater wie wird euch?

D. a. Moor. Es ist genug. Laß ab, mein Sohn!

Franz. Ich schone eurer — „man hat ihm Steck„briefe nachgeschickt, die Beleidigten schreien laut um „Genugthuung, ein Preis ist auf seinen Kopf gesetzt — „der Name Moor" — Nein! Meine armen Lippen sollen nimmermehr einen Vater ermorden! (zerreißt den Brief). Glaubt es nicht, Vater! glaubt ihm keine Sylbe!

D. a. Moor (weint bitterlich). Mein Name! Mein ehrlicher Name!

Franz (fällt ihm um den Hals). Schändlicher, dreymal schändlicher Karl! Ahnete mir's nicht, da er noch ein Knabe den Mädels so nachschlenderte, mit Gassenjungen und elendem Gesindel auf Wiesen und Bergen sich herumhetzte, den Anblick der Kirche, wie ein Missethäter das Gefängniß, floh, und die Pfennige, die er euch abquälte, dem ersten dem besten Bettler in den Hut warf, während daß wir daheim mit frommen Gebeten und heiligen Predigtbüchern uns erbauten! — Ahnete mir's nicht, da er die Abentheuer des Julius Cäsar und Alexander Magnus und anderer stockfinsterer Heiden lieber las, als die Geschichte des bußfertigen Tobias? — Hundertmal hab' ich's euch geweissagt, denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen Pflicht — der Junge wird uns alle noch in Elend und Schande stürzen! — O daß er Moor's Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht so warm für ihn schlüge! Die gottlose Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterstuhl anklagen.

D. a. Moor. O — meine Aussichten! Meine goldnen Träume!

Franz. Das weiß ich wohl. Das ist es ja, was ich eben sagte. Der feurige Geist, der in dem Buben lodert, sagtet ihr immer, der ihn für jeden Reiz von Größe und Schönheit so empfindlich macht, diese Offenheit, die seine Seele auf dem Auge spiegelt, diese Weichheit des Gefühls, die ihn bey jedem Leiden in weinende

Sympathie dahinſchmelzt, dieſer männliche Muth, der ihn auf den Wipfel hundertjähriger Eichen treibet, und über Gräben und Palliſaden und reißende Flüſſe jagt, dieſer kindiſche Ehrgeiz, dieſer unüberwindliche Starrſinn und alle dieſe ſchönen glänzenden Tugenden, die im Vaterſöhnchen keimten, werden ihn dereinſt zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem trefflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem groſſen, groſſen Manne machen — Seht ihr's nun, Vater! der feurige Geiſt hat ſich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht dieſe Offenheit, wie hübſch ſie ſich zur Frechheit herumgedreht hat! ſeht dieſe Weichheit, wie zärtlich ſie für Koketten girret, wie ſo empfindſam für die Reize einer Phryne! Seht dieſes feurige Genie, wie es das Oel ſeines Lebens in ſechs Jährchen ſo rein weggebrannt hat, daß er bei lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die Leute, und ſind ſo unverſchämt und ſagen: c'est l'amour qui a fait ça! Ah! ſeht doch dieſen kühnen unternehmenden Kopf, wie er Plane ſchmiedet und ausführt, vor denen die Heldenthaten eines Kartouche und Howard verſchwinden! — Und wenn erſt dieſe prächtigen Keime zur vollen Reife erwachſen — was läßt ſich auch von einem ſo zarten Alter Vollkommenes erwarten? — Vielleicht, Vater, erlebet ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder reſidirt, und dem müden Wanderer ſeine Reiſe um die Hälfte der Bürde erleichtert — vielleicht könnt ihr noch, eh' ihr zu Grabe geht, eine Wallfahrt nach ſeinem Monumente thun, das er ſich zwiſchen Himmel und Erden errichtet — vielleicht, o Vater, Vater, Vater — ſeht euch nach einem andern Namen um, ſonſt deuten Krämer und Gaſſenjungen mit Fingern auf euch, die euren Herrn Sohn auf dem Leipziger Marktplatz im Portrait geſehen haben.

D. a. Moor. Und auch du, mein Franz, auch du? O meine Kinder! Wie ſie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr ſeht, ich kann auch witzig ſeyn, aber mein Witz iſt Skorpionſtich. — Und dann der trockne

Alltagsmenſch, der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelchen alle heißen mögen, die euch der Kontraſt zwiſchen ihm und mir mochte eingegeben haben, wenn er euch auf dem Schooße ſaß, oder in die Backen zwickte — der wird einmal zwiſchen ſeinen Grenzſteinen ſterben, und modern, und vergeſſen werden, wenn der Ruhm dieſes Univerſalkopfs von einem Pole zum andern fliegt — Ha! mit gefaltenen Händen dankt dir, o Himmel! der kalte, trockne, hölzerne Franz — daß er nicht iſt, wie dieſer!

D. a. Moor. Vergib mir, mein Kind! zürne nicht auf einen Vater, der ſich in ſeinen Planen betrogen findet. Der Gott, der mir durch Karln Thränen zuſendet, wird ſie durch dich, mein Franz, aus meinen Augen wiſchen.

Franz. Ja Vater, aus euren Augen ſoll er ſie wiſchen. Euer Franz wird ſein Leben dran ſetzen, das eurige zu verlängern. Euer Leben iſt das Orakel, das ich vor allen zu Rathe ziehe, über dem, was ich thun will; der Spiegel, durch den ich alles betrachte — keine Pflicht iſt mir ſo heilig, die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn's um euer koſtbares Leben zu thun iſt. — Ihr glaubt mir das?

D. a. Moor. Du haſt noch große Pflichten auf dir, mein Sohn — Gott ſegne dich für das, was du mir warſt und ſeyn wirſt!

Franz. Nun ſagt mir einmal — wenn ihr dieſen Sohn nicht den euren nennen müßtet, ihr wär't ein glücklicher Mann?

D. a. Moor. Stille, o ſtille! da ihn die Wehmutter mir brachte, hub ich ihn gen Himmel, und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das ſagtet ihr. Nun, habt ihr's gefunden? Ihr beneidet den ſchlechteſten eurer Bauern, daß er nicht Vater iſt zu dieſem — Ihr habt Kummer, ſo lang ihr dieſen Sohn habt. Dieſer Kummer wird wachſen mit Karln. Dieſer Kummer wird euer Leben untergraben.

D. a. Moor. O! er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht.

Franz. Nun also — wenn ihr dieses Sohnes euch entäußertet?

D. a. Moor (auffahrend). Franz! Franz! was sagst du?

Franz. Ist es nicht die Liebe zu ihm, die euch all den Gram macht? Ohne diese Liebe ist er für euch nicht da. Ohne diese strafbare, diese verdammliche Liebe ist er euch gestorben — ist er euch nie geboren. Nicht Fleisch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen. Liebt ihr ihn nicht mehr, so ist diese Abart auch euer Sohn nicht mehr, und wär' er aus eurem Fleische geschnitten. Er ist euer Augapfel gewesen bisher; nun aber, ärgert dich dein Auge, sagt die Schrift, so reiß es aus. Es ist besser, einäugig gen Himmel, als mit zwei Augen in die Hölle. Es ist besser, kinderlos gen Himmel, als wenn beide, Vater und Sohn, in die Hölle fahren. So spricht die Gottheit!

D. a. Moor. Du willst, ich soll meinen Sohn verfluchen?

Franz. Nicht doch! nicht doch — Euren Sohn sollt ihr nicht verfluchen. Was heißt ihr euren Sohn? — dem ihr das Leben gegeben habt, wenn er sich auch alle ersinnliche Mühe gibt, das eurige zu verkürzen?

D. a. Moor. O das ist allzuwahr! das ist ein Gericht über mich. Der Herr hat's ihn geheißen!

Franz. Seht ihr's, wie kindlich euer Busenkind an euch handelt. Durch eure väterliche Theilnehmung erwürgt er euch, mordet euch durch eure Liebe, hat euer Vaterherz selbst bestochen euch den Garaus zu machen. Seyd ihr einmal nicht mehr, so ist er Herr eurer Güter, König seiner Triebe. Der Damm ist weg und der Strom seiner Lüste kann jetzt freier dahinbrausen. Denkt euch einmal an seine Stelle! Wie oft muß er den Vater unter die Erde wünschen — wie oft den Bruder — die ihm im Laufe seiner Excesse so unbarmherzig im Wege stehen. Ist das aber Liebe gegen Liebe? Ist das kindliche Dank-

barkeit gegen väterliche Milde? Wenn er dem geilen Kitzel eines Augenblicks zehn Jahre eures Lebens aufopfert? wenn er den Ruhm seiner Väter, der sich schon sieben Jahrhunderte unbefleckt erhalten hat, in einer wollüstigen Minute auf's Spiel setzt? Heißt ihr das euren Sohn? Antwortet! heißt ihr das einen Sohn?

D. a. Moor. Ein unzärtliches Kind! ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

Franz. Ein allerliebstes, köstliches Kind, dessen ewiges Studium ist, keinen Vater zu haben — O daß ihr's begreifen lerntet! daß euch die Schuppen fielen vom Auge! aber eure Nachsicht muß ihn in seinen Liederlichkeiten befestigen, euer Vorschub ihnen Rechtmäßigkeit geben. Ihr werdet freilich den Fluch von seinem Haupte laden, auf euch, Vater, auf euch wird der Fluch der Verdammniß fallen.

D. a. Moor. Gerecht! sehr gerecht! Mein, mein ist alle Schuld!

Franz. Wie viele Tausende, die voll sich gesoffen haben vom Becher der Wollust, sind durch Leiden gebessert worden! Und ist nicht der körperliche Schmerz, den jedes Uebermaaß begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens? Sollte ihn der Mensch durch seine grausame Zärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zu Grunde richten? — Bedenkt, Vater, wenn ihr ihn seinem Elend auf einige Zeit preisgeben werdet, wird er nicht entweder umkehren müssen und sich bessern? oder er wird auch in der großen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater, der die Rathschlüsse einer höhern Weisheit durch Verzärtlung zernichtet! — Nun, Vater?

D. a. Moor. Ich will ihm schreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut ihr recht und klug daran.

D. a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilsame Wirkung thun.

D. a. Moor (zärtlich). Bis es anders worden!

Franz. Schon recht, schon recht — Aber, wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, euer Mitleid erweint, eure Vergebung sich erschmeichelt, und morgen hingeht und eurer Schwachheit spottet im Arm seiner Huren? — Nein, Vater! Er wird freiwillig wiederkehren, wenn ihn sein Gewissen rein gesprochen hat.

D. a. Moor. So will ich ihm das auf der Stelle schreiben.

Franz. Halt, noch ein Wort, Vater! Eure Entrüstung, fürchte ich, möchte euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz zerspalten würden — und dann — glaubt ihr nicht, daß er das schon für Verzeihung nehmen werde, wenn ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth haltet? Darum wird's besser seyn, ihr überläßt das Schreiben mir.

D. a. Moor. Thu' das, mein Sohn. — Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm — —

Franz (schnell). Dabei bleibt's also?

D. a. Moor. Schreib ihm, daß ich tausend blutige Thränen, tausend schlaflose Nächte — Aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung!

Franz. Wollt ihr euch nicht zu Bette legen, Vater? Es griff euch hart an.

D. a. Moor. Schreib ihm, daß die väterliche Brust — Ich sage dir, bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung! (Geht traurig ab.)

Franz (mit Lachen ihm nachsehend). Tröste dich, Alter, du wirst ihn nimmer an diese Brust drücken, der Weg dazu ist ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle — Er war aus deinen Armen gerissen, ehe du wußtest, daß du es wollen könntest — da müßt' ich ein erbärmlicher Stümper seyn, wenn ich's nicht einmal so weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters los zu lösen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre — Ich hab' einen magischen Kreis von Flüchen um dich gezogen, den er nicht überspringen soll — Glück zu, Franz! Weg ist das Schooßkind — Der Wald ist heller. Ich muß diese Papiere vollends aufheben, wie leicht

könnte jemand meine Handschrift kennen? (er liest die zerrissenen Briefstücke zusammen). — Und Gram wird auch den Alten bald fortschaffen, — und ihr muß ich diesen Karl aus dem Herzen reißen, wenn auch ihr halbes Leben daran hängen bleiben sollte.

Ich habe große Rechte, über die Natur ungehalten zu seyn, und bey meiner Ehre! ich will sie geltend machen. — Warum bin ich nicht der Erste aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der Einzige? Warum mußte sie mir diese Bürde von Häßlichkeit aufladen? gerade mir? Nicht anders, als ob sie bey meiner Geburt einen Rest gesetzt hätte? Warum gerade mir die Lappländersnase? Gerade mir dieses Mohrenmaul? diese Hottentottenaugen? Wirklich, ich glaube, sie hat von allen Menschensorten das Scheußliche auf einen Haufen geworfen, und mich daraus gebacken. Mord und Tod! Wer hat ihr die Vollmacht gegeben, jenem dieses zu verleihen und mir vorzuenthalten? Konnte ihr jemand darum hofiren, eh' er entstund? Oder sie beleidigen, eh' er selbst wurde? Warum ging sie so partheylich zu Werke?

Nein! Nein! Ich thu' ihr Unrecht. Gab sie uns doch Erfindungsgeist mit, setzte uns nackt und armselig ans Ufer dieses großen Ozeans, Welt — Schwimme, wer schwimmen kann, und wer plump ist, geh unter! Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das ist nun meine Sache. Jeder hat gleiches Recht zum Größten und Kleinsten, Anspruch wird an Anspruch, Trieb an Trieb, und Kraft an Kraft zernichtet. Das Recht wohnet beym Ueberwältiger, und die Schranken unserer Kraft sind unsere Gesetze.

Wohl giebt es gewisse gemeinschaftliche Pakta, die man geschlossen hat, die Pulse des Weltzirkels zu treiben. Ehrlicher Name! — Wahrhaftig eine reichhaltige Münze, mit der sich meisterlich schachern läßt, wer's versteht, sie gut auszugeben. Gewissen, — o ja, freylich! ein tüchtiger Lumpenmann, Sperlinge von Kirschbäumen wegzuschrecken! — auch das ein gut geschriebener

Wechſelbrief, mit dem auch der Bankerottirer zur Noth noch hinauslangt.

In der That ſehr lobenswürdige Anſtalten, die Narren im Reſpekt und den Pöbel unter dem Pantoffel zu halten, damit die Geſcheidten es deſto bequemer haben. Ohne Anſtand, recht ſchnackiſche Anſtalten! Kommen mir vor, wie die Hecken, die meine Bauern gar ſchlau um ihre Felder herumführen, daß ja kein Haſe drüberſetzt, ja beileibe kein Haſe! — Aber der gnädige Herr giebt ſeinem Rappen den Sporn, und galoppirt weich über der weiland Aernte.

Armer Haſe! es iſt doch eine jämmerliche Rolle, der Haſe ſeyn müſſen auf dieſer Welt — Aber der gnädige Herr braucht Haſen!

Alſo friſch drüber hinweg! Wer nichts fürchtet, iſt nicht weniger mächtig, als der, den alles fürchtet. Es iſt jetzt die Mode, Schnallen an den Beinkleidern zu tragen, womit man ſie nach Belieben weiter und enger ſchnürt. Wir wollen uns ein Gewiſſen nach der neueſten Façon anmeſſen laſſen, um es hübſch weiter aufzuſchnallen, wie wir zulegen. Was können wir dafür? Geht zum Schneider! Ich habe Langes und Breites von einer ſogenannten Blutliebe ſchwatzen gehört, das einem ordentlichen Hausmann den Kopf heiß machen könnte— Das iſt dein Bruder! — das iſt verdollmetſcht: Er iſt aus eben dem Ofen geſchoſſen worden, aus dem du geſchoſſen biſt — alſo ſey er dir heilig! — Merkt doch einmal dieſe verzwickte Conſequenz, dieſen poſſierlichen Schluß von der Nachbarſchaft der Leiber auf die Harmonie der Geiſter; von eben derſelben Heimath zu eben derſelben Empfindung; von einerlei Koſt zu einerlei Neigung. Aber weiter — es iſt dein Vater! Er hat dir das Leben gegeben, du biſt ſein Fleiſch, ſein Blut—alſo ſey er dir heilig! Wiederum eine ſchlaue Conſequenz! Ich möchte doch fragen, warum hat er mich gemacht? doch wohl nicht gar aus Liebe zu mir! der erſt ein Ich werden ſollte? Hat er mich gekannt, ehe er mich machte? Oder hat er an mich gedacht, wie er mich machte? Oder

hat er mich gewünscht, da er mich machte? Wußte er, was ich werden würde? das wollt' ich ihm nicht rathen, sonst möcht' ich ihn dafür strafen, daß er mich doch gemacht hat! Kann ich's ihm Dank wissen, daß ich ein Mann wurde? So wenig, als ich ihn verklagen könnte, wenn er ein Weib aus mir gemacht hätte. Kann ich eine Liebe erkennen, die sich nicht auf Achtung gegen mein Selbst gründet? Konnte Achtung gegen mein Selbst vorhanden seyn, das erst dadurch entstehen sollte, davon es die Voraussetzung seyn muß? Wo steckt dann nun das Heilige? Etwa im Aktus selber, durch den ich entstund? Als wenn dieser etwas mehr wäre, als viehischer Proceß zur Stillung viehischer Begierden? Oder steckt es vielleicht im Resultat dieses Aktus, der doch nichts ist, als eiserne Nothwendigkeit, die man so gern wegwünschte, wenn's nicht auf Unkosten von Fleisch und Blut geschehen müßte. Soll ich ihm etwa darum gute Worte geben, daß er mich liebt? das ist eine Eitelkeit von ihm, die Schooßsünde aller Künstler, die sich in ihrem Werk kokettiren, wär' es auch noch so häßlich. — Sehet also, das ist die ganze Hexerei, die ihr in einen heiligen Nebel verschleiert, unsere Furchtsamkeit zu mißbrauchen. Soll auch ich mich dadurch gängeln lassen, wie einen Knaben?

Frisch also! muthig an's Werk! — Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einschränkt, daß ich nicht Herr bin. Herr muß ich seyn, daß ich das mit Gewalt ertrotze, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebricht. (Ab).

Zweite Scene.

Schenke an den Grenzen von Sachsen.

Karl v. Moor (in ein Buch vertieft). Spiegelberg (trinkend am Tisch).

Karl v. Moor (legt das Buch weg). Mir ekelt vor diesem tintenkleckſenden Seculum, wenn ich in meinem Plutarch lese von großen Menschen.

Spiegelberg (stellt ihm ein Glas hin und trinkt). Den Josephus mußt du lesen.

Moor. Der lohe Lichtfunke Prometheus ist ausgebrannt, dafür nimmt man jetzt die Flamme von Bärlappenmehl — Theaterfeuer, das keine Pfeife Taback anzündet. Da krabbeln sie nun, wie die Ratten auf der Keule des Herkules. Ein französischer Abbé docirt, Alexander sey ein Hasenfuß gewesen; ein schwindsüchtiger Professor hält sich bey jedem Wort ein Fläschchen Salmiakgeist vor die Nase, und liest ein Collegium über die Kraft. Kerle, die in Ohnmacht fallen, wenn sie einen Buben gemacht haben, kritteln über die Taktik des Hannibals — feuchtohrige Buben fischen Phrases aus der Schlacht bey Kannä, und greinen über die Siege des Scipio, weil sie sie exponiren müssen.

Spiegelberg. Das ist ja recht Alexandrinisch geflennt.

Moor. Schöner Preis für euren Schweiß in der Feldschlacht, daß ihr jetzt in Gymnasien lebet, und eure Unsterblichkeit in einem Bücherriemen mühsam fortgeschleppt wird. Kostbarer Ersatz eures verpraßten Blutes, von einem Nürnberger Krämer um Lebkuchen gewickelt — oder, wenn's glücklich geht, von einem französischen Tragödienschreiber auf Stelzen geschraubt, und mit Drathfäden gezogen zu werden. Hahaha!

Spiegelberg (trinkt). Lies den Josephus, ich bitte dich drum.

Moor. Pfui! Pfui über das schlappe Kastraten-Jahrhundert, zu nichts nütze, als die Thaten der Vorzeit wiederzukäuen, und die Helden des Alterthums mit Kommentationen zu schinden und zu verhunzen mit Trauerspielen. Die Kraft seiner Lenden ist versiegen gegangen, und nun muß Bierhefe den Menschen fortpflanzen helfen.

Spiegelberg. Thee, Bruder, Thee!

Moor. Da verrammeln sie sich die gesunde Natur mit abgeschmackten Conventionen, haben das Herz nicht, ein Glas zu leeren, weil sie Gesundheit dazu trinken.

müſſen — belecken den Schuhputzer, daß er ſie vertrete bey Ihro Gnaden, und hudeln den armen Schelm, den ſie nicht fürchten. Vergöttern ſich um ein Mittageſſen, und möchten einander vergiften um ein Unterbett, das ihnen beym Aufſtreich überboten wird. — Verdammen den Sadduzäer, der nicht fleißig genug in die Kirche kommt, und berechnen ihren Judenzins am Altare — fallen auf die Knie, damit ſie ja ihren Schlamp ausbreiten können — wenden kein Auge von dem Pfarrer, damit ſie ſehen, wie ſeine Perrücke friſirt iſt. — Fallen in Ohnmacht, wenn ſie eine Gans bluten ſehen, und klatſchen in die Hände, wenn ihr Nebenbuhler bankerott von der Börſe geht. — — ſo warm ich ihnen die Hand drückte — „nur noch einen Tag" — Umſonſt! — In's Loch mit dem Hund! Bitten! Schwüre! Thränen! (auf den Boden ſtampfend) Hölle und Teufel!

Spiegelberg. Und um ſo ein paar tauſend lauſige Dukaten —

Moor. Nein, ich mag nicht daran denken. Ich ſoll meinen Leib preſſen in eine Schnürbruſt, und meinen Willen ſchnüren in Geſetze. Das Geſetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Geſetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freiheit brütet Koloſſe und Extremitäten aus. — Ah! daß der Geiſt Hermanns noch in der Aſche glimmte! — Stelle mich vor ein Heer Kerle, wie ich, und aus Deutſchland ſoll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöſter ſeyn ſollen. (Er wirft den Degen auf den Tiſch, und ſteht auf).

Spiegelberg (aufſpringend). Bravo! Braviſſimo! Du bringſt mich eben recht auf das Chapitre. Ich will dir was in's Ohr ſagen, Moor, das ſchon lang mit mir umgeht, und du biſt der Mann dazu — ſauf Bruder, ſauf! — wie wär's, wenn wir Juden würden, und das Königreich wieder auf's Tapet brächten?

Aber ſag, iſt das nicht ein ſchlauer und herzhafter Plan? Wir laſſen ein Manifeſt ausgehen in alle vier Enden der Welt, und citiren nach Paläſtina, was kein

Schweinefleisch ißt. Da beweis' ich nun durch triftige Dokumente, Herodes, der Vierfürst, sey mein Großahnherr gewesen, und so ferner. Das wird ein Viktoria abgeben, Kerl, wenn sie wieder in's Trockne kommen, und Jerusalem wieder aufbauen dürfen. Jetzt frisch mit den Türken aus Asien, weil's Eisen noch warm ist, und Cedern gebauen auf dem Libanon, und Schiffe gebaut, und geschachert mit alten Borten und Schnallen das ganze Volk. Mittlerweile—

Moor (nimmt ihn lächelnd bey der Hand). Kamerad! mit den Narrenstreichen ist's nun am Ende.

Spiegelberg (stutzig) Pfui, du wirst doch nicht gar den verlornen Sohn spielen wollen? Ein Kerl, wie du, der mit dem Degen mehr auf die Gesichter gekritzelt hat, als drey Substituten in einem Schaltjahr in's Befehlbuch schreiben! Soll ich dir von der großen Hundsleiche vorerzählen? ha! ich muß dir nur dein eigenes Bild wieder vor dich rufen, das wird Feuer in deine Adern blasen, wenn dich sonst nichts mehr begeistert. Weißt du noch, wie die Herren vom Collegio deiner Dogge das Bein hatten abschießen lassen, und du zur Revanche liessest ein Fasten ausschreiben in der ganzen Stadt. Man schmollte über dein Reskript. Aber du nicht faul, lässest alles Fleisch aufkaufen in ganz L..., daß in acht Stunden kein Knochen mehr zu nagen ist in der ganzen Rundung, und die Fische anfangen im Preise zu steigen. Magistrat und Bürgerschaft düsselten Rache. Wir Pursche frisch heraus zu siebzehnhundert, und du an der Spitze, und Metzger und Schneider und Krämer hinterher, und Wirth' und Balbierer und alle Zünfte, und fluchen, Sturm zu laufen wider die Stadt, wenn man den Purschen ein Haar krümmen wollte. Da ging's aus, wie's Schießen zu Hornberg, und mußten abziehen mit langer Nase. Du lässest Doktores kommen ein ganzes Concilium, und botst drey Dukaten, wer dem Hunde ein Recept schreiben würde. Wir sorgten, die Herren werden zu viel Ehre im Leibe haben und Nein sagen; und hatten's schon verabredet, sie zu forciren. Aber

das war unnöthig, die Herren schlugen sich um die drey Dukaten, und kam's im Abstreich herab auf drey Batzen, in einer Stunde sind zwölf Recepte geschrieben, daß das Thier auch bald darauf verreckte.

Moor. Schändliche Kerle!

Spiegelberg. Der Leichenpomp ward veranstaltet in aller Pracht, Carmina gab's die schwere Meng' um den Hund, und wir zogen aus des Nachts gegen Tausend, eine Lanterne in der einen Hand, unsere Raufdegen in der andern, und so fort durch die Stadt mit Glockenspiel und Geklimper, bis der Hund beygesetzt war. Drauf gab's ein Fressen, das währte bis an den lichten Morgen, da bedanktest du dich bey den Herren für das herzliche Beileid, und liessest das Fleisch verkaufen um's halbe Geld. Mort de ma vie, da hatten wir dir Respekt, wie eine Garnison in einer eroberten Vestung—

Moor. Und du schämst dich nicht, damit groß zu prahlen? Hast nicht einmal soviel Scham, dich dieser Streiche zu schämen?

Spiegelberg. Geh, geh. Du bist nicht mehr Moor. Weißt du noch, wie tausendmal du, die Flasche in der Hand, den alten Filzen hast aufgezogen, und gesagt: Er soll nur drauf los schaben und scharren, du wollest dir dafür die Gurgel absaufen. — Weißt du auch noch? he? weißt du noch? O du heilloser, erbärmlicher Prahlhans! das war noch männlich gesprochen, und edelmännisch, aber—

Moor. Verflucht seyst du, daß du mich daran erinnerst! Verflucht ich, daß ich es sagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht, was meine Zunge prahlte.

Spiegelberg (schüttelt den Kopf). Nein! nein! nein! das kann nicht seyn. Unmöglich, Bruder, das kann dein Ernst nicht seyn. Sag, Brüderchen, ist es nicht die Noth, die dich so stimmt? Komm, laß dir ein Stückchen aus meinen Bubenjahren erzählen. Da hatt' ich neben meinem Haus einen Graben, der, wie wenig,

seine acht Schuh breit war, wo wir Buben uns in die Wette bemühten, hinüber zu springen. Aber das war umsonst, Pflumpf! lagst du, und ward ein Gezisch und Gelächter über dir, und wurdest mit Schneeballen geschmissen über und über. Neben meinem Haus lag eines Jägers Hund an einer Kette, eine so bissige Bestie, die dir die Mädels wie der Blitz am Rockzipfel hatte, wenn sie sich's versahn, und zu nah' dran vorbey strichen. Das war nun mein Seelengaudium, den Hund überall zu necken, wo ich nur konnte, und wollt' halb krepiren vor Lachen, wenn mich dann das Thier so giftig anstierte, und so gern auf mich losgerannt wäre, wenn's nur gekonnt hätte. — Was geschieht? Ein andermal mach' ich's ihm auch wieder so, und werf' ihn mit einem Stein so derb an die Rippen, daß er vor Wuth von der Kette reißt, und auf mich dar, und ich, wie alle Donnerwetter, reiß' aus, und davon — Tausend Schwernoth! Da ist dir just der vermaledeyte Graben dazwischen. Was zu thun? Der Hund ist mir hart an den Ferse und wüthend, also kurz resolvirt — einen Anlauf genommen — drüben bin ich. Dem Sprung hatt' ich Leib und Leben zu danken; die Bestie hätte mich zu Schanden gerissen.

Moor. Aber wozu jetzt das?

Spiegelberg. Dazu — daß du sehen sollst, wie die Kräfte wachsen in der Noth. Darum laß ich mir's auch nicht bange seyn, wenn's auf's Aeuserste kommt. Der Muth wächst mit der Gefahr; die Kraft erhebt sich im Drang. Das Schicksal muß einen großen Mann aus mir haben wollen, weil's mir so quer durch den Weg streicht.

Moor (ärgerlich). Ich wüßte nicht, wozu wir den Muth noch haben sollten, und noch nicht gehabt hätten.

Spiegelberg. So? — Und du willst also deine Gaben in dir verwittern lassen? Dein Pfund vergraben? Meinst du, deine Stinkereien in Leipzig machen die Gränzen des menschlichen Witzes aus? Da laß uns erst in die große Welt kommen. Paris und London! — wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit

dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da ist es auch ein Seelenjubilo, wenn man das Handwerk in's Große praktieirt. — Du wirst gaffen! Du wirst Augen machen! Wart, und wie man Handschriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlösser aufbricht und den Koffern das Eingeweide ausschüttet — das sollst du noch von Spiegelberg lernen! Die Kanaille soll man an den nächsten besten Galgen knüpfen, die bey geraden Fingern verhungern will.

Moor (zerstreut). Wie? Du hast es wohl gar noch weiter gebracht?

Spiegelberg. Ich glaube gar, du setzest ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erst warm werden; du sollst Wunder sehen, dein Gehirnchen soll sich im Schädel umdrehen, wenn mein kreisender Witz in die Wochen kommt. — (steht auf, hitzig). Wie es sich aufhellt in mir! Große Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Riesenplane gähren in meinem schöpferischen Schädel. Verfluchte Schlafsucht, (sich vor'n Kopf schlagend) die bisher meine Kräfte in Ketten schlug, meine Aussichten sperrte und spannte! Ich erwache, fühle, wer ich bin — wer ich werden muß!

Moor. Du bist ein Narr. Der Wein bramarbasirt aus deinem Gehirne.

Spiegelberg (hitziger). Spiegelberg, wird es heißen, kannst du hexen, Spiegelberg? Es ist Schade, daß du kein General worden bist, Spiegelberg, wird der König sagen, du hättest die Oestreicher durch ein Knopfloch gejagt. Ja, hör' ich die Doktors jammern, es ist unverantwortlich, daß der Mann nicht die Medizin studirt hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden. Ach! und daß er das Kamerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sully's in ihren Kabinetten seufzen, er hätte aus Steinen Louisd'ore hervorgezaubert. Und Spiegelberg wird es heißen in Osten und Westen, und in den Koth mit euch, ihr Memmen, ihr Kröten, indeß Spiegelberg mit ausgespreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor fliegt.

Moor. Glück auf den Weg! Steig du auf Schandsäulen zum Gipfel des Ruhms. Im Schatten meiner väterlichen Hayne, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab' ich meinem Vater um Vergebung geschrieben, hab' ihm nicht den kleinsten Umstand verschwiegen, und wo Aufrichtigkeit ist, ist auch Mitleid und Hilfe. Laß uns Abschied nehmen, Moritz. Wir sehen uns heut und nie mehr. Die Post ist angelangt. Die Verzeihung meines Vaters ist schon innerhalb dieser Stadtmauern.

Schweizer. Grimm. Roller. Schufterle. Razmann (treten auf).

Roller. Wißt ihr auch, daß man uns auskundschaftet?

Grimm. Daß wir keinen Augenblick sicher sind, aufgehoben zu werden!

Moor. Mich wundert's nicht. Es gehe, wie es will; Sah't ihr den Schwarz nicht? sagte er von keinem Briefe, den er an mich hätte?

Roller. Schon lange sucht er dich, ich vermuthe so etwas.

Moor. Wo ist er, wo, wo? (will eilig fort).

Roller. Bleib! wir haben ihn hieher beschieden. Du zitterst? —

Moor. Ich zittre nicht. Warum sollt' ich auch zittern! Kameraden! Dieser Brief — Freut euch mit mir! Ich bin der Glücklichste unter der Sonne, warum sollt' ich zittern?

Schwarz (tritt auf).

Moor (fliegt ihm entgegen). Bruder, Bruder, den Brief! den Brief!

Schwarz (giebt ihm den Brief, den er hastig aufbricht) Was ist dir? wirst du nicht wie die Wand?

Moor. Meines Bruders Hand!

Schwarz. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl iſt unſinnig. Er macht Geſtus wie beym Sankt Veits-Tanz.

Schufterle. Sein Verſtand geht im Ring herum. Ich glaub', er macht Verſe.

Razmann. Spiegelberg! He, Spiegelberg! — Die Beſtie hört nicht.

Grimm. (ſchüttelt ihn). Kerl! träumſt du, oder? —

Spiegelberg (der ſich die ganze Zeit über mit den Pantomimen eines Projektmachers im Stubeneck abgearbeitet hat, ſpringt wild auf) la bourse ou la vie! (und packt Schweizern an der Gurgel, der ihn gelaſſen an die Wand wirft. — Moor läßt den Brief fallen, und rennt hinaus. Alle fahren auf).

Roller (ihm nach). Moor! wonaus, Moor? was beginnſt du?

Grimm. Was hat er, was that er? Er iſt bleich, wie die Leiche.

Schweizer. Das müſſen ſchöne Neuigkeiten ſeyn! Laß doch ſehen!

Roller (nimmt den Brief von der Erde, und lieſt).

„Unglücklicher Bruder!" der Anfang klingt luſtig. „Nur kürzlich muß ich dir melden, daß deine Hoffnung „vereitelt iſt — du ſollſt hingehen, läßt dir der Vater „ſagen, wohin dich deine Schandthaten führen. Auch, „ſagt er, werdeſt du dir keine Hoffnung machen, jemals „Gnade zu ſeinen Füßen zu erwimmern, wenn du nicht „gewärtig ſeyn wolleſt, im unterſten Gewölbe ſeiner „Thürme mit Waſſer und Brod ſo lange traktirt zu „werden, bis deine Haare wachſen wie Adler-Federn und „deine Nägel wie Vogelklauen werden. Das ſind ſeine „eigenen Worte. Er befiehlt mir, den Brief zu ſchließen. „Lebe wohl auf ewig! Ich bedaure dich —

Franz von Moor."

Schweizer. Ein zuckerſüßes Brüderchen! In der That! — Franz heißt die Kanaille?

Spiegelberg (lachte herbey ſchleichend). Von Waſſer und Brod iſt die Rede? Ein ſchönes Leben! Da hab'

ich anders für euch gesorgt! Sagt' ich's nicht, ich müßt' am Ende für Euch Alle denken?

Schweizer. Was sagt der Schafskopf? der Esel will für uns Alle denken?

Spiegelberg. Hasen, Krüppel, lahme Hunde seyd ihr Alle, wenn ihr das Herz nicht habt, etwas Großes zu wagen!

Roller. Nun, das wären wir freylich, du hast recht — aber wird es uns auch aus dieser vermaledeyten Lage reißen, was du wagen wirst? wird es? —

Spiegelberg (mit einem stolzen Gelächter). Armer Tropf! aus dieser Lage reißen? hahaha! — aus dieser Lage reißen? — und auf mehr raffinirt dein Fingerhut voll Gehirn nicht? und damit trabt deine Mähre zum Stalle? Spiegelberg müßte ein elender Kerl seyn, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helden, sag' ich dir, zu Freyherrn, zu Fürsten, zu Göttern wird's euch machen!

Razmann. Das ist viel auf einen Hieb, wahrlich! Aber es wird wohl eine halsbrechende Arbeit seyn, den Kopf wird's wenigstens kosten.

Spiegelberg. Es will nichts als Muth, denn was den Witz betrifft, den nehm' ich ganz über mich. Muth, sag' ich, Schweizer! Muth! Roller, Grimm, Razmann, Schufterle! Muth! —

Schweizer. Muth? Wenn's nur das ist — Muth hab' ich genug, um barfuß mitten durch die Hölle zu gehn.

Schufterle. Muth genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelberg. So gefällt mir's! Wenn ihr Muth habt, tret' einer auf, und sag: Er habe noch Etwas zu verlieren, und nicht Alles zu gewinnen! —

Schwarz. Wahrhaftig, da gäb's Manches zu verlieren, wenn ich das verlieren wollte, was ich noch zu gewinnen habe!

Razmann. Ja, zum Teufel! und Manches zu gewinnen, wenn ich das gewinnen wollte, was ich nicht verlieren kann.

Schufterle. Wenn ich das verlieren müßte, was ich auf Borgs auf dem Leibe trage, so hätt' ich allenfalls morgen nichts mehr zu verlieren.

Spiegelberg. Also denn! (Er stellt sich mitten unter sie mit beschwörendem Ton). Wenn noch ein Tropfen deutschen Heldenbluts in euren Adern rinnt — kommt! Wir wollen uns in den böhmischen Wäldern niederlassen, dort eine Räuberbande zusammen ziehen, und — Was gafft ihr mich an? — ist euer Bischen Muth schon verdampft?

Roller. Du bist wohl nicht der erste Gauner, der über den hohen Galgen weggesehen hat — und doch — Was hätten wir sonst noch für eine Wahl übrig?

Spiegelberg. Wahl? Was? Nichts habt ihr zu wählen! Wollt ihr im Schuldthurme stecken, und zusammenschnurren, bis man zum jüngsten Tag posaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Bissen trocken Brod abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenster mit einem Bänkelsänger-Lied ein mageres Almosen erpressen? oder wollt ihr zum Kalbsfell schwören — und da ist erst noch die Frage, ob man euern Gesichtern traut — und dort unter der milzsüchtigen Laune eines gebieterischen Korporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? oder bey klingendem Spiel nach dem Takt der Trommel spazieren gehen, oder im Gallioten-Paradies das ganze Eisen-Magazin Vulkans hinterherschleifen? Seht, das habt ihr zu wählen, da ist es beysammen, was ihr wählen könnt!

Roller. So unrecht hat der Spiegelberg eben nicht. Ich hab' auch meine Plane schon zusammen gemacht, aber sie treffen endlich auf eins. Wie wär's, dacht' ich, wenn ihr euch hinsetztet, und ein Taschenbuch oder einen Almanach, oder so was Aehnliches zusammenfudeltet, und um den lieben Groschen recensirtet, wie's wirklich Mode ist?

Schufterle. Zum Henker! ihr rathet nah zu meinen Projekten. Ich dachte bey mir selbſt, wie wenn du ein Pietiſt würdeſt, und wöchentlich deine Erbauungsſtunden hielteſt?

Grimm. Getroffen! und wenn das nicht geht, ein Atheiſt! Wir könnten die vier Evangeliſten auf's Maul ſchlagen, ließen unſer Buch durch den Schinder verbrennen, und ſo ging's reißend ab.

Razmann. Oder zögen wir wider die Franzoſen zu Felde — ich kenne einen Doktor, der ſich ein Haus von purem Queckſilber gebaut hat, wie das Epigramm auf der Hausthür lautet.

Schweizer (ſteht auf, und giebt Spiegelberg die Hand). Moritz, du biſt ein großer Mann! — oder es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Schwarz. Vortreffliche Plane! honette Gewerbe! Wie doch die großen Geiſter ſympathiſiren! Jetzt fehlte nur noch, daß wir Weiber und Kupplerinnen würden.

Spiegelberg. Poſſen, Poſſen! Und was hinderts, daß ihr nicht das Meiſte in einer Perſon ſeyn könnt? Mein Plan wird euch immer am höchſten pouſſiren, und da habt ihr noch Ruhm und Unſterblichkeit! Seht, arme Schlucker! Auch ſo weit muß man hinausdenken! Auch auf den Nachruhm, das ſüße Gefühl von Unvergeßlichkeit —

Roller. Und oben an in der Liſte der ehrlichen Leute! Du biſt ein Meiſter-Redner, Spiegelberg, wenn's drauf ankommt, aus einem ehrlichen Manne einen Hollunken zu machen — Aber ſag' doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spiegelberg. Ehrlich ſagſt du? Meinſt du, du ſeyſt nachher weniger ehrlich, als du jetzt biſt? Was heißeſt du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittheil ihrer Sorgen vom Halſe ſchaffen, die ihnen nur den goldenen Schlaf verſcheuchen, das ſtockende Geld in Umlauf bringen, das Gleichgewicht der Güter wieder herſtellen, mit einem Wort, das goldne Alter wieder zurückrufen, dem lieben Gott von manchem läſtigen Koſtgänger helfen,

ihm Krieg, Peſtilenz, theure Zeit und Doktors erſparen — ſiehſt du, das heiß ich ehrlich ſeyn, das heiß' ich ein würdiges Werkzeug in der Hand der Vorſehung abgeben, — und ſo bey jedem Braten, den man ißt, den ſchmeichelhaften Gedanken zu haben: den haben dir deine Finten, dein Löwenmuth, deine Nachtwachen erworben — von Groß und Klein reſpektirt zu werden —

Roller. Und endlich gar bey lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und trotz Sturm und Wind, trotz dem gefräßigen Magen der alten Urahne Zeit unter Sonn' und Mond und allen Fixſternen ſchweben, wo ſelbſt die unvernünftigen Vögel des Himmels, von edler Begierde herbeygelockt, ihr himmliſches Koncert muſiciren, und die Engel mit Schwänzen ihr hochheiliges Synedrium halten? Nicht wahr? — und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dürfen, von Jupiters königlichem Vogel Viſiten anzunehmen? — Moritz, Moritz, Moritz! nimm dich in Acht! nimm dich in Acht vor dem dreibeinigten Thiere!

Spiegelberg. Und das ſchreckt dich, Haſenherz? iſt doch ſchon manches Univerſal-Genie, das die Welt hätte reformiren können, auf dem Schind-Anger verfault, und ſpricht man nicht von ſo Einem Jahrhunderte, Jahrtauſende lang, da mancher König und Kurfürſt in der Geſchichte überhüpft würde, wenn ſein Geſchichtſchreiber die Lücke in der Succeſſions-Leiter nicht ſcheute, und ſein Buch dadurch nicht um ein paar Oktavſeiten gewönne, die ihm der Verleger mit baarem Gelde bezahlt — Und wenn dich der Wanderer ſo hin und her fliegen ſieht im Winde — der muß auch kein Waſſer im Hirn gehabt haben, brummt er in den Bart, und ſeufzt über die elenden Zeiten.

Schweizer (klopft ihm auf die Achſel). Meiſterlich, Spiegelberg! Meiſterlich! Was, zum Teufel, ſteht ihr da, und zaudert?

Schwarz. Und laß es auch Proſtitution heißen — Was folgt weiter? Kann man nicht auf den Fall

immer ein Pülverchen mit ſich führen, das einen ſo im Stillen über'n Acheron fördert, wo kein Hahn darnach kräht! Nein, Bruder Moritz! dein Vorſchlag iſt gut, ſo lautet auch mein Katechismus.

Schufterle. Blitz! Und der meine nicht minder. Spiegelberg, du haſt mich geworben!

Razmann. Du haſt, wie ein anderer Orpheus, die heulende Beſtie, mein Gewiſſen, in den Schlaf geſungen. Nimm mich ganz, wie ich da bin!

Grimm. Si omnes consentiunt ego non dissentio. Wohlgemerkt ohne Komma. Es iſt ein Aufſtreich in meinem Kopf; Pietiſten — Quackſalber — Rezenſenten und Gauner. Wer am meiſten bietet, der hat mich. Nimm dieſe Hand, Moritz!

Roller. Und auch du, Schweizer? (giebt Spiegelberg die rechte Hand). Alſo verpfänd' ich meine Seele dem Teufel.

Spiegelberg. Und deinen Namen den Sternen! was liegt daran, wohin auch die Seele fährt? Wenn Schaaren vorausgeſprengter Kuriere unſere Niederfahrt melden, daß ſich die Satane feſttäglich herausputzen, ſich den tauſendjährigen Ruß aus den Wimpern ſtäuben, und Myriaden gehörnter Köpfe aus der rauchenden Mündung ihrer Schwefel-Kamine hervorwachſen, unſern Einzug zu ſehen! Kameraden! (aufgeſprungen) friſch auf! Kameraden! was in der Welt wiegt dieſen Rauſch des Entzückens auf! Kommt, Kameraden!

Roller. Sachte nur! Sachte! wohin? das Thier muß auch ſeinen Kopf haben, Kinder!

Spiegelberg (giftig). Was predigt der Zauberer? Stand nicht der Kopf ſchon, ehe ein Glied ſich regte? Folgt, Kameraden!

Roller. Gemach, ſag' ich. Auch die Freiheit muß ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt gingen Rom und Sparta zu Grunde.

Spiegelberg (geſchmeidig). Ja — haltet — Roller ſagt recht. Und das muß ein erleuchteter Kopf ſeyn. Verſteht ihr? Ein feiner politiſcher Kopf muß das ſeyn.

Ja! wenn ich mir's denke, was ihr vor einer Stunde waret, was ihr jetzt seyd, — durch Einen glücklichen Gedanken seyd — Ja freylich, freylich müßt ihr einen Chef haben — Und wer diesen Gedanken entsponnen, sagt, muß das nicht ein erleuchteter politischer Kopf seyn?

Roller. Wenn sich's hoffen ließe — träumen ließe — aber ich fürchte, er wird es nicht thun.

Spiegelberg. Warum nicht? Sag's keck heraus, Freund — So schwer es ist, das kämpfende Schiff gegen die Winde zu lenken, so schwer sie auch drückt, die Last der Kronen — Sag's unverzagt, Roller! — Vielleicht wird er's doch thun.

Roller. Und leck ist das Ganze, wenn er's nicht thut. Ohne den Moor sind wir Leib ohne Seele.

Spiegelberg (unwillig von ihm weg). Stockfisch!

Moor (tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit sich selber sprechend).

Menschen — Menschen! falsche, heuchlerische Krokodilbrut! Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind Erz! Küsse auf den Lippen! Schwerter im Busen! Löwen und Leoparde füttern ihre Jungen, Raben tischen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er — Bosheit hab' ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Blutliebe zur Verrätherin, wenn Vaterliebe zur Megäre wird; o so fange Feuer, männliche Gelassenheit! verwilde zum Tieger, sanftmüthiges Lamm! und jede Faser reckte sich auf zum Grimm und Verderben!

Roller. Höre, Moor! Was denkst du davon? Ein Räuberleben ist doch auch besser, als bey Wasser und Brod im untersten Gewölbe der Thürme?

Moor. Warum ist dieser Geist nicht in einen Tieger gefahren, der sein wüthendes Gebiß in Menschenfleisch haut? Ist das Vatertreue? Ist das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär seyn, und die Bären des Nordlands wider dieß mörderische Geschlecht anhetzen — Reue, und keine Gnade? — Oh, ich möchte den Ocean vergiften,

daß ſie den Tod aus allen Quellen ſaufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuverſicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir ſage!

Moor. Es iſt unglaublich, es iſt ein Traum, eine Täuſchung — So eine rührende Bitte, ſo eine lebendige Schilderung des Elends und der zerfließenden Reue — die wilde Beſtie wär' in Mitleid zerſchmolzen! Steine hätten Thränen vergoſſen, und doch — man würde es für ein boshaftes Pasquill auf's Menſchengeſchlecht halten, wenn ich's ausſagen wollte — und doch, doch — oh, daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blaſen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänen-Gezücht in's Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! vor Raſen hörſt du ja nicht.

Moor. Weg, weg von mir! Iſt dein Name nicht Menſch? Hat dich das Weib nicht geboren? — Aus meinen Augen, du mit dem Menſchengeſicht! — Ich hab' ihn ſo unausſprechlich geliebt! ſo liebte kein Sohn, ich hätte tauſend Leben für ihn — (ſchäumend auf die Erde ſtampfend) Ha! wer mir jetzt ein Schwert in die Hand gäbe, dieſer Otternbrut eine brennende Wunde zu verſetzen! wer mir ſagte: wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — Er ſey mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbeten!

Roller. Eben dieſe Freunde wollen ja wir ſeyn, laß dich doch weiſen!

Schwarz. Komm mit uns in die böhmiſchen Wälder! Wir wollen eine Räuberbande ſammeln, und du— (Moor ſtiert ihn an).

Schweizer. Du ſollſt unſer Hauptmann ſeyn! du mußt unſer Hauptmann ſeyn!

Spiegelberg. (wirft ſich wild in einen Seſſel). Sklaven und Memmen!

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! (indem er Rollern hart ergreift) das haſt du nicht aus deiner Menſchenſeele hervorgeholt! wer blies dir das Wort ein? Ja! bey dem tauſendarmigen Tod! das

wollen wir! das müssen wir! der Gedanke verdient Vergötterung — Räuber und Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann.

Alle (mit lermendem Geschrey). Es lebe der Hauptmann!

Spiegelberg (aufspringend, vor sich). Bis ich ihm hinhelfe!

Moor. Siehe, da fällt's wie der Staar von meinen Augen! was für ein Thor ich war, daß ich in's Käsicht zurück wollte! — Mein Geist dürstet nach Thaten, mein Athem nach Freyheit, — Mörder, Räuber! — Mit diesem Wort war das Gesetz unter meine Füße gerollt — Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, da ich an Menschheit appellirte, weg dann von mir, Sympathie und menschliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, daß mir jemals etwas theuer war! — Kommt, kommt! — Oh, ich will mir eine fürchterliche Zerstreuung machen — es bleibt dabey, ich bin euer Hauptmann! und „Glück zu" dem Meister unter euch, der am wildesten sengt, am gräßlichsten mordet, denn ich sage euch, er soll königlich belohnt werden — Tretet her um mich ein Jeder, und schwört mir Treue und Gehorsam zu bis in den Tod! — Schwört mir das bey dieser männlichen Rechte!

Alle (geben ihm die Hand). Wir schwören dir Treue und Gehorsam bis in den Tod!

Moor. Nun, und bey dieser männlichen Rechte! schwör' ich euch hier, treu und standhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den soll dieser Arm gleich zur Leiche machen, der jemals zagt oder zweifelt, oder zurücktritt! Ein Gleiches widerfahre mir von Jedem unter Euch, wenn ich meinen Schwur verletze! Seyd ihr's zufrieden? (Spiegelberg läuft wüthend auf und nieder).

Alle (mit aufgeworfenen Hüten). Wir sind's zufrieden.

Moor. Nun denn, so laßt uns gehn! Fürchtet euch nicht vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugsames Fatum! Jeden ereilet endlich sein Tag, es sey auf dem weichen Kissen von Flaum, oder im rauhen Gewühle des Gefechtes, oder auf offenem Galgen und Rad! Eins davon ist unser Schicksal! (Sie gehen ab).

Spiegelberg (ihnen nachsehend, nach einer Pause). Dein Register hat ein Loch. Du hast das Gift weggelassen. (Ab).

Dritte Scene.

Im Mooriſchen Schloß. Amaliens Zimmer.

Franz. Amalia.

Franz. Du siehst weg, Amalia? Verdien' ich weniger, als der, den der Vater verflucht hat?

Amalia. Weg! Ha des liebevollen barmherzigen Vaters, der seinen Sohn Wölfen und Ungeheuern Preis giebt! Daheim labt er sich mit süßem köstlichen Wein, und pflegt seiner morschen Glieder in Kissen von Eider, während sein großer herrlicher Sohn darbt — Schämt euch, ihr Unmenschen! schämt euch, ihr Drachenseelen, ihr Schande der Menschheit! — seinen einzigen Sohn!

Franz. Ich dächte, er hätt' ihrer zwey.

Amalia. Ja, er verdient solche Söhne zu haben, wie du bist. Auf seinem Todbette wird er umsonst die welken Hände ausstrecken nach seinem Karl, und schaudernd zurückfahren, wenn er die eiskalte Hand seines Franzens faßt — Oh, es ist süß, es ist köstlich süß, von deinem Vater verflucht zu werden! Sprich, Franz, liebe brüderliche Seele! was muß man thun, wenn man von ihm verflucht seyn will?

Franz. Du ſchwärmſt, meine Liebe, du biſt zu bedauern.

Amalia. O ich bitte dich — Bedauerſt du deinen Bruder? — Nein, Unmenſch, du haſſeſt ihn! du haſſeſt mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich, wie mich ſelbſt, Amalia!

Amalia. Wenn du mich liebſt, kannſt du mir wohl eine Bitte abſchlagen?

Franz. Keine, keine! wenn ſie nicht mehr iſt, als mein Leben.

Amalia. O, wenn das iſt! Eine Bitte, die du ſo leicht, ſo gern erfüllen wirſt (ſtolz) — Haſſe mich! Ich müßte feuerroth werden vor Scham, wenn ich an Karln denke, und mir eben einfiele, daß du mich nicht haſſeſt. Du verſprichſt mir's doch? Jetzt geh, und laß mich, ich bin ſo gern allein!

Franz. Allerliebſte Träumerin! wie ſehr bewundere ich dein ſanftes liebevolles Herz. Hier, hier herrſchte Karl wie ein Gott in ſeinem Tempel, Karl ſtand vor dir im Wachen, Karl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung ſchien dir nur in den Einzigen zu zerfließen, den Einzigen widerzuſtrahlen, den Einzigen dir entgegen zu tönen.

Amalia (bewegt). Ja wahrhaftig; ich geſteh' es. Euch Barbaren zum Trotz will ich's vor aller Welt geſtehen — ich liebe ihn!

Franz. Unmenſchlich, grauſam! Dieſe Liebe ſo zu belohnen! Die zu vergeſſen —

Amalia (auffahrend). Was, mich vergeſſen?

Franz. Hatteſt du ihm nicht einen Ring an den Finger geſteckt? einen Diamantring zum Unterpfand deiner Treue! — Freylich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reizen einer Metze Widerſtand thun? Wer wird's ihm auch verdenken, da ihm ſonſt nichts mehr übrig war wegzugeben, — und bezahlte ſie ihn nicht mit Wucher dafür mit ihren Liebkoſungen, ihren Umarmungen?

Amalia (aufgebracht). Meinen Ring einer Metze?

Franz. Pfui, pfui! das iſt ſchändlich! Wohl aber, wenn's nur das wäre! Ein Ring, ſo koſtbar er auch iſt, iſt im Grunde bey jedem Juden wieder zu haben — Vielleicht mag ihm die Arbeit daran nicht gefallen haben, vielleicht hat er einen ſchönern dafür eingehandelt.

Amalia (heftig). Aber meinen Ring — ich ſage meinen Ring?

Franz. Keinen andern, Amalia — Ha! ſolch ein Kleinod, und an meinem Finger — und von Amalia! — Von hier ſollt' ihn der Tod nicht geriſſen haben — nicht wahr, Amalia? Nicht die Koſtbarkeit des Diamants, nicht die Kunſt des Gepräges — die Liebe macht ſeinen Werth aus — Liebſtes Kind, du weineſt? Wehe über den der dieſe köſtlichen Tropfen aus ſo himmliſchen Augen preßt — ach, und wenn du erſt Alles wüßteſt, ihn ſelbſt ſäheſt, ihn unter der Geſtalt ſäheſt?

Amalia. Ungeheuer! wie, unter welcher Geſtalt?

Franz. Stille, ſtille, gute Seele, frage mich nicht aus! (wie vor ſich, aber laut). Wenn es doch wenigſtens nur einen Schleyer hätte, das garſtige Laſter, ſich dem Auge der Welt zu entſtehlen! aber da blickt's ſchrecklich durch den gelben bleifarbenen Augenring; da verräth ſich's im todtenblaſſen eingefallenen Geſicht, und dreht die Knochen häßlich hervor — da ſtammelt's in der halben verſtümmelten Stimme — da predigt's fürchterlich laut vom zitternden hinſchwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen innerſtes Mark, und bricht die mannhafte Stärke der Jugend — pfui, pfui! mir ekelt. Naſen, Augen, Ohren ſchütteln ſich — du haſt jenen Elenden geſehen, Amalia, der in unſerm Siechenhauſe ſeinen Geiſt auskeuchte, die Scham ſchien ihr ſcheues Auge vor ihm zuzublinzen — du rufteſt Wehe über ihn aus. Rufe dieß Bild noch einmal ganz in deine Seele zurück, und Karl ſteht vor dir! — Seine Küſſe ſind Peſt, ſeine Lippen vergiften die deinen!

Amalia (schlägt ihn). Schamloser Lästerer!

Franz. Graut dir vor diesem Karl? Ekelt dir schon vor dem matten Gemälde? Geh, gaff' ihn selbst an, deinen schönen, englischen, göttlichen Karl! Geh', sauge seinen balsamischen Athem ein, und laß dich von den Ambrosiadüften begraben, die aus seinem Rachen dampfen! Der bloße Hauch seines Mundes wird dich in jenen schwarzen, todtähnlichen Schwindel hauchen, der den Geruch eines berstenden Aases und den Anblick eines leichenvollen Wahlplatzes begleitet.

Amalia (wendet ihr Gesicht ab).

Franz. Welches Aufwallen der Liebe! Welche Wollust in der Umarmung — aber ist es nicht ungerecht, einen Menschen um seiner siechen Aussenseite willen zu verdammen? Auch im elendesten Aesopischen Krüppel kann eine große liebenswürdige Seele, wie ein Rubin aus dem Schlamme, glänzen, (boshaft lächelnd). Auch aus blattrigen Lippen kann ja die Liebe —

Freylich, wenn das Laster auch die Festen des Karakters erschüttert, wenn mit der Keuschheit auch die Tugend davon fliegt, wie der Duft aus der welken Rose verdampft — wenn mit dem Körper auch der Geist zum Krüppel verdirbt —

Amalia (froh aufspringend). Ha! Karl! Nun erkenn' ich dich wieder! Du bist doch ganz! ganz! Alles war Lüge! — Weißt du nicht, Bösewicht, daß Karl unmöglich das werden kann? (Franz steht einige Zeit tiefsinnig, dann dreht er sich plötzlich, um zu gehn). Wohin so eilig, fliehst du vor deiner eigenen Schande?

Franz (mit verhülltem Gesicht). Laß mich, laß mich! — meinen Thränen den Lauf lassen — tyrannischer Vater! den besten deiner Söhne so hinzugeben dem Elend — der ringsumgebenden Schande — laß mich, Amalia! ich will ihm zu Füßen fallen, auf den Knien will ich ihn beschwören, den ausgesprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enterben — mich — mein Blut — mein Leben — Alles —

Amalia (fällt ihm um den Hals). Bruder meines Karls, beſter, liebſter Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb' ich dich um dieſer unerſchütterten Treue gegen meinen Bruder — Verzeih, daß ich es wagte, deine Liebe auf dieſe harte Probe zu ſetzen! — Wie ſchön haſt du meine Wünſche gerechtfertigt! — Mit dieſen Thränen, dieſen Seufzern, dieſem himmliſchen Unwillen — auch für mich, für mich — unſere Seelen ſtimmten ſo zuſammen.

Amalia. O nein, das thaten ſie nie!

Franz. Ach, ſie ſtimmten ſo harmoniſch zuſammen, ich meinte immer, wir müßten Zwillinge ſeyn! und wäre der leidige Unterſchied von außen nicht, wobey leider freylich Karl verlieren muß, wir würden zehnmal verwechſelt. Du biſt, ſagt' ich oft zu mir ſelbſt, ja du biſt der ganze Karl, ſein Echo, ſein Ebenbild!

Amalia. (ſchüttelt den Kopf). Nein, nein, bey jenem keuſchen Lichte des Himmels! kein Aederchen von ihm, kein Fünkchen von ſeinem Gefühle —

Franz. So ganz gleich in unſern Neigungen — die Roſe war ſeine liebſte Blume — welche Blume war mir über die Roſe? Er liebte die Muſik unausſprechlich, und ihr ſeyd Zeugen, ihr Sterne! ihr habt mich ſo oft in der Todtenſtille der Nacht beym Klaviere belauſcht, wenn alles um mich begraben lag in Schatten und Schlummer — und wie kannſt du noch zweifeln, Amalia, wenn unſere Liebe in einer Vollkommenheit zuſammentraf, und wenn die Liebe die nämliche iſt, wie könnten ihre Kinder entarten?

Amalia (ſieht ihn verwundernd an).

Franz. Es war ein ſtiller, heiterer Abend, der letzte eh' er nach Leipzig abreiſte, da er mich mit ſich in jene Laube nahm, wo ihr ſo oft zuſammenſaßet in Träumen der Liebe — ſtumm blieben wir lang — zuletzt ergriff er meine Hand und ſprach leiſe mit Thränen: ich verlaſſe Amalia, ich weiß nicht — mir ahnet's, als hieß es auf ewig — verlaß ſie nicht, Bruder! — ſey ihr Freund

— ihr Karl — wenn Karl — nimmer — wiederkehrt — (Er stürzt vor ihr nieder und küßt ihr die Hand mit Heftigkeit). Nimmer, nimmer, nimmer wird er wiederkehren, und ich hab's ihm zugesagt mit einem heiligen Eide!

Amalia (zurückspringend). Verräther, wie ich dich ertappe! In eben dieser Laube beschwur er mich, keiner andern Liebe — wenn er sterben sollte — Siehst du, wie gottlos, wie abscheulich du — Geh aus meinen Augen.

Franz. Du kennst mich nicht, Amalia, du kennst mich gar nicht!

Amalia. O ich kenne dich, von jetzt an kenn' ich dich — und du wolltest ihm gleich seyn? Vor dir sollt' er um mich geweint haben? Vor dir? Ehe hätt' er meinen Namen auf den Pranger geschrieben! Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigst mich!

Amalia. Geh, sag' ich. Du hast mir eine kostbare Stunde gestohlen, sie werde dir an deinem Leben abgezogen!

Franz. Du hassest mich.

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz (mit den Füßen stampfend). Wart! so sollst du vor mir zittern! Mich einem Bettler aufopfern!

(Zornig ab).

Amalia. Geh, Lotterbube — Jetzt bin ich wieder bey Karln — Bettler, sagt er? so hat die Welt sich umgedreht, Bettler sind Könige, und Könige sind Bettler! — Ich möchte die Lumpen, die er anhat, nicht mit dem Purpur der Gesalbten vertauschen — Der Blick, mit dem er bettelt, das muß ein großer, ein königlicher Blick seyn — ein Blick, der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumphe der Großen und Reichen zernichtet! In den Staub mit dir, du prangendes Geschmeide! (Sie reißt sich die Perlen vom Hals). Seyd verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Großen und Reichen! Seyd verdammt, an üppigen Mahlen zu zechen! Verdammt,

euren Gliedern wohl zu thun auf weichen Polstern der Wollust! Karl! Karl! so bin ich dein werth — (Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Franz von Moor

(nachdenkend in seinem Zimmer).

Es dauert mir zu lange — der Doktor will, er sey im Umkehren — das Leben eines Alten ist doch eine Ewigkeit! — Und nun wäre freye, ebne Bahn bis auf diesen ärgerlichen zähen Klumpen Fleisch, der mir, gleich dem unterirdischen Zauberhund in den Geistermährchen, den Weg zu meinen Schätzen verrammelt.

Müssen denn aber meine Entwürfe sich unter das eiserne Joch des Mechanismus beugen? — Soll sich mein hochfliegender Geist an den Schneckengang der Materie ketten lassen? — Ein Licht ausgeblasen, das ohnehin nur mit den letzten Oeltropfen noch wuchert — mehr ist's nicht — Und doch möchte ich das nicht gern selbst gethan haben, um der Leute willen. Ich möchte ihn nicht gern getödtet, aber abgelebt. Ich möchte es machen wie der gescheidte Arzt, (nur umgekehrt). — Nicht der Natur durch einen Querstrich den Weg verrannt, sondern sie in ihrem eigenen Gange befördert. Und wir vermögen doch wirklich die Bedingungen des Lebens zu verlängern, warum sollten wir sie nicht auch verkürzen können?

Philosophen und Mediziner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geistes mit den Bewegungen der Maschine zusammen lauten. Gichtrische Empfindungen werden iederzeit von einer Dissonanz der mechanischen Schwingungen begleitet — Leidenschaften mißhandeln die Lebenskraft — der überladene Geist drückt sein

Gehäuse zu Boden — Wie denn nun? — Wer es verstünde, dem Tod diesen ungebahnten Weg in das Schloß des Lebens zu ebnen? — den Körper vom Geist aus zu verderben — ha! ein Originalwerk! — wer das zu Stande brächte? — Ein Werk ohne gleichen! — Sinne nach, Moor! — Das wär' eine Kunst, die's verdiente, dich zum Erfinder zu haben. Hat man doch die Giftmischerey beynahe in den Rang einer ordentlichen Wissenschaft erhoben, und die Natur durch Experimente gezwungen, ihre Schranken anzugeben, daß man nunmehr des Herzens Schläge Jahre lang vorausrechnet, und zu dem Pulse spricht: bis hieher und nicht weiter! *) — Wer sollte nicht auch hier seine Flügel versuchen?

Und wie ich nun werde zu Werke gehen müssen, diese süße friedliche Eintracht der Seele mit ihrem Leibe zu stören? Welche Gattung von Empfindnissen ich werde wählen müssen? Welche wohl den Flor des Lebens am grimmigsten anfeinden? Zorn? — dieser heißhungrige Wolf frißt sich zu schnell satt — Sorge? — dieser Wurm nagt mir zu langsam — Gram? — diese Natter schleicht mir zu träge — Furcht? — die Hoffnung läßt sie nicht umgreifen — Was? sind das all die Henker des Menschen? — Ist das Arsenal des Todes so bald erschöpft? — (tiefsinnend) Wie? — Nun? — Was? Nein! — Ha! (auffahrend). Schreck! — Was kann der Schreck nicht? — Was kann Vernunft, Religion wider dieses Giganten eiskalte Umarmung? — Und doch? — Wenn er auch diesem Sturm stünde? — Wenn er? — O so komm du mir zu Hülfe, Jammer, und du, Reue, hölliſche Eumenide, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederkäut, die ihren eigenen Koth wiederfrißt, ewige Zerstörerinnen und ewige Schöpferinnen eures Giftes!

*) Eine Frau in Paris soll es durch ordentlich angestellte Versuche mit Giftpulvern so weit gebracht haben, daß sie den entfernten Todestag mit ziemlicher Zuverlässigkeit voraus bestimmen konnte. Pfui über unsere Aerzte, welche diese Frau im Prognostiziren beschämt!

und du, heulende Selbſtverklagung, die du dein eigen Haus verwüſteſt, und deine eigene Mutter verwundeſt — Und kommt auch ihr mir zu Hülfe, wohlthätige Grazien ſelbſt, ſanftlächelnde Vergangenheit, und du mit dem überquellenden Füllhorn, blühende Zukunft, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß ſeinen geizigen Armen entgleitet — So fall ich, Streich auf Streich, Sturm auf Sturm, dieſes zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt ſchließt — die Verzweiflung! Triumph! Triumph! — Der Plan iſt fertig — Schwer und kunſtvoll wie keiner — zuverläſſig — ſicher — denn (ſpöttiſch) des Zergliederers Meſſer findet ja keine Spuren von Wunde oder korroſiviſchem Gift.

(Entſchloſſen). Wohlan denn (Herrmann tritt auf). Ha! Deus ex machina! Herrmann!

Herrmann. Zu euren Dienſten, gnädiger Junker!

Franz (giebt ihm die Hand). Die du keinem Undankbaren erweiſeſt.

Herrmann. Ich hab Proben davon.

Franz. Du ſollſt mehr haben mit Nächſtem — mit Nächſtem, Herrmann! — Ich habe dir etwas zu ſagen, Herrmann.

Herrmann. Ich höre mit tauſend Ohren.

Franz. Ich kenne dich, du biſt ein entſchloßner Kerl — Soldatenherz — Haar auf der Zunge! — Mein Vater hat dich ſehr beleidigt, Herrmann!

Herrmann. Der Teufel hole mich, wenn ich's vergeſſe!

Franz. Das iſt der Ton eines Mannes! Rache geziemt einer männlichen Bruſt. Du gefällſt mir, Herrmann. Nimm dieſen Beutel, Herrmann. Er ſollte ſchwerer ſeyn, wenn ich erſt Herr wäre.

Herrmann. Das iſt ja mein ewiger Wunſch, gnädiger Junker, ich danke euch.

Franz. Wirklich, Herrmann? wünſcheſt du wirklich ich wäre Herr — aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrmann. Ich wollt', ihr wärt der ältere Sohn, und euer Vater hätte das Mark eines schwindsüchtigen Mädchens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte, wie er dich aus diesem unedlen Staube, der sich so wenig mit deinem Geist und Adel verträgt, an's Licht emporheben wollte! — Dann solltest du, ganz wie du da bist, mit Gold überzogen werden, und mit vier Pferden durch die Straßen dahinrasseln, wahrhaftig, das solltest du! — aber ich vergesse, wovon ich dir sagen wollte — hast du das Fräulein von Edelreich schon vergessen, Herrmann?

Herrmann. Wetter Element! was erinnert ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat sie dir weggefischt.

Herrmann. Er soll dafür büßen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppen hinunter.

Herrmann. Ich will ihn dafür in die Hölle stoßen.

Franz. Er sagte: man raune sich einander in's Ohr, dein Vater habe dich nie ansehen können, ohne an die Brust zu schlagen und zu seufzen: Gott sey mir Sünder gnädig!

Herrmann (wild). Blitz, Donner und Hagel, seyd still!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelsbrief im Aufstreich zu verkaufen und deine Strümpfe damit flicken zu lassen.

Herrmann. Alle Teufel! ich will ihm die Augen mit den Nägeln auskratzen.

Franz. Was? du wirst böse? was kannst du böse auf ihn seyn? Was kannst du ihm Böses thun? was kann so eine Ratze gegen einen Löwen? Dein Zorn versüßt ihm seinen Triumph nur. Du kannst nichts thun, als deine Zähne zusammenschlagen, und deine Wuth an trocknem Brode auslassen.

Herrmann (stampft auf den Boden). Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz (klopft ihm auf die Achsel). Pfui, Herrmann! du bist ein Kavalier. Du mußt den Schimpf nicht auf dir sitzen lassen. Du mußt das Fräulein nicht fahren lassen, nein, das mußt du um alle Welt nicht thun, Herrmann! Hagel und Wetter! ich würde das Aeußerste versuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Herrmann. Ich ruhe nicht, bis ich Ihn und Ihn unter'm Boden habe.

Franz. Nicht so stürmisch, Herrmann! Komm näher — du sollst Amalia haben!

Herrmann. Das muß ich, trotz dem Teufel! das muß ich!

Franz Du sollst sie haben, sag' ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, sag' ich — du weißt vielleicht nicht, daß Karl so gut als enterbt ist?

Herrmann (näher kommend). Unbegreiflich, das erste Wort, das ich höre.

Franz. Sey ruhig, und höre weiter! du sollst ein Andermal mehr davon hören — ja, ich sage dir, seit eilf Monaten so gut als verbannt. Aber schon bereut der Alte den voreiligen Schritt, den er doch, (lachend) will ich hoffen, nicht selbst gethan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Ueber Kurz oder Lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt aufsuchen lassen, und gute Nacht, Herrmann! wenn er ihn findet. Du kannst ihm ganz demüthig die Kutsche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrmann. Ich will ihn am Kruzifix erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrschaft abtreten, und in Ruhe auf seinen Schlössern leben. Jetzt hat der stolze Strudelkopf den Zügel in Händen, jetzt lacht er seiner Hasser und Neider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen großen Manne machen wollte, ich selbst, Herrmann, werde tiefgebückt vor seiner Thürschwelle —

Herrmann (in Hitze). Nein, so wahr ich Herrmann heiße, das sollt ihr nicht! wenn noch ein Fünkchen Verstand in diesem Hirne glostet! das sollt ihr nicht!

Franz. Wirst du es hindern? auch dich, mein lieber Herrmann, wird er seine Geißel fühlen lassen, wird dir in's Angesicht speien, wenn du ihm auf der Straße begegnest, und wehe dir dann, wenn du die Achsel zuckst oder das Maul krümmst — siehe, so steht's mit deiner Anwerbung um's Fräulein, mit deinen Aussichten, mit deinen Entwürfen.

Herrmann. Sagt mir! was soll ich thun?

Franz. Höre denn, Herrmann! daß du siehst, wie ich mir dein Schicksal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund — geh — kleide dich um — mach' dich ganz unkenntlich, laß dich beym Alten melden, gieb vor, du kämest geraden Wegs aus Böhmen, hättest mit meinem Bruder dem Treffen bey Prag beygewohnt — hättest ihn auf der Wahlstatt den Geist aufgeben sehen —

Herrmann. Wird man mir glauben?

Franz. Hoho! dafür laß mich sorgen! Nimm dieses Paket. Hier findest du deine Kommission ausführlich. Und Dokumente dazu, die den Zweifel selbst glaubig machen sollen. — Mach jetzt nur, daß du fortkommst, und ungesehen! Spring durch die Hinterthür in den Hof, von da über die Gartenmauer — die Katastrophe dieser Tragi-Komödie überlaß mir!

Herrmann. Und die wird seyn: Vivat der neue Herr, Franciskus von Moor!

Franz (streichelt ihm die Backen). Wie schlau du bist? — denn siehst du, auf diese Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalie giebt ihre Hoffnung auf ihn auf. Der Alte mißt sich den Tod seines Sohnes bey, und — er kränkelt — ein schwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben — dann bin ich sein einziger Sohn — Amalia hat ihre Stützen verloren, und ist ein Spiel meines Willens, da kannst du leicht denken

— kurz, alles geht nach Wunsch — aber du mußt dein Wort nicht zurück nehmen.

Herrmann. Was sagt ihr? (frohlockend). Eh soll die Kugel in ihren Lauf zurückkehren, und in dem Eingeweide ihres Schützen wüthen — rechnet auf mich! Laßt nur mich machen — Adieu!

Franz (ihm nachrufend). Die Ernte ist dein, lieber Herrmann! — (allein). Wenn der Ochse den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, so muß er mit Heu vorlieb nehmen. Dir eine Stallmagd und keine Amalia!

(Geht ab).

Zweite Scene.

Des alten Moor's Schlafzimmer.

Der alte Moor schlafend in einem Lehnsessel.
Amalia.

Amalie (sachte herbeyschleichend). Leise, leise! er schlummert. (Sie stellt sich vor den Schlafenden). Wie schön, wie ehrwürdig! — ehrwürdig, wie man die Heiligen malt — nein, ich kann dir nicht zürnen! Weißlockiges Haupt, dir kann ich nicht zürnen! Schlumm're sanft, wache froh auf, ich allein will hingehen und leiden.

D. a. Moor (träumend). Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!

Amalia (ergreift seine Hand). Horch, horch! sein Sohn ist in seinen Träumen.

D. a. Moor. Bist du da? bist du wirklich? ach! wie siehst du so elend? Sieh mich nicht an mit diesem kummervollen Blick! ich bin elend genug.

Amalia (weckt ihn schnell). Seht auf, lieber Greis! ihr träumet nur. Faßt euch!

D. a. Moor (halb wach). Er war nicht da? drückt' ich nicht seine Hände? Garstiger Franz! willst du ihn auch meinen Träumen entreißen?

Amalia. Merkst du's, Amalia?

D. a. Moor (ermuntert sich). Wo ist er? wo? wo bin ich? Du da, Amalia?

Amalia. Wie ist euch? Ihr schlieft einen erquickenden Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Sohne. Warum hab' ich nicht fortgeträumt? Vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus seinem Munde.

Amalia. Engel grollen nicht — er verzeiht euch. (Faßt seine Hand mit Wemuth). Vater meines Karls! ich verzeih' euch.

D. a. Moor. Nein, meine Tochter! diese Todten-Farbe deines Angesichts verdammt den Vater. Armes Mädchen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend — o fluche mir nicht!

Amalia (küßt seine Hand mit Zärtlichkeit). Euch?

D. a. Moor. Kennst du dieses Bild, meine Tochter?

Amalia. Karls! —

D. a. Moor. So sah er, als er in's sechszehnte Jahr ging. Jetzt ist er anders — Oh, es wüthet in meinem Innern — diese Milde ist Unwillen, dieses Lächeln Verzweiflung — Nicht wahr, Amalia? Es war an seinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn maltest? — Oh meine Tochter! Eure Liebe machte mich so glücklich.

Amalia (immer das Auge auf das Bild geheftet). Nein, nein! er ist's nicht. Bey Gott! das ist Karl nicht — Hier, hier (auf Herz und Stirne zeigend) so ganz, so anders. Die träge Farbe reicht nicht, den himmlischen Geist nachzuspiegeln, der in seinem feurigen Auge herrschte. Weg damit! Dieß ist so menschlich! Ich war eine Stümperin.

D. a. Moor. Dieser huldreiche, erwärmende Blick — wär' er vor meinem Bette gestanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär' ich gestorben!

Amalia. Nie, nie wär't ihr gestorben? Es wär' ein Sprung gewesen, wie man von einem Gedanken auf

einen andern und schönern hüpft — dieser Blick hätt euch über's Grab hinüber geleuchtet. Dieser Blick hätt' euch über die Sterne getragen!

D. a. Moor. Es ist schwer, es ist traurig! Ich sterbe, und mein Sohn Karl ist nicht hier — ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe — Wie süß ist's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohnes — das ist Wiegengesang.

Amalia (schwärmend). Ja süß, himmlisch süß ist's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gesang des Geliebten — vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort — ein langer, ewiger, unendlicher Traum von Karln, bis man die Glocke der Auferstehung läutet — (aufspringend, entzückt) und von jetzt an in seinen Armen auf ewig. (Pause. Sie geht ans Klavier und spielt).

Willst dich, Hektor, ewig mir entreißen,
Wo des Aeaciden mordend Eisen
Dem Patroklus schrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus schlingt?

D. a. Moor. Ein schönes Lied, meine Tochter. Das mußt du mir vorspielen, eh ich sterbe.

Amalia. Es ist der Abschied Andromaches und Hektors — Karl und ich haben's oft zusammen zu der Laute gesungen. (Spielt fort).

Theures Weib, geh, hol' die Todeslanze,
Laß mich fort zum wilden Kriegestanze!
Meine Schultern tragen Ilium.
Ueber Astyanax unsre Götter!
Hektor fällt, ein Vaterlands-Erretter,
Und wir seh'n uns wieder in Elysium.

Daniel.

Daniel. Es wartet draußen ein Mann auf euch. Er bittet, vorgelassen zu werden, er hab' euch eine wichtige Zeitung.

D. a. Moor. Mir iſt auf der Welt nur etwas wichtig, du weißt's, Amalia — Iſt's ein Unglücklicher, der meiner Hülfe bedarf? Er ſoll nicht mit Seufzen von hinnen gehen.

Amalia. Iſt's ein Bettler, er ſoll eilig herauf kommen. (Daniel ab).

D. a. Moor. Amalia, Amalia! ſchone meiner!

Amalia (ſpielt fort).

Nimmer lauſch' ich deiner Waffen Schalle,
Einſam liegt dein Eiſen in der Halle,
Priams großer Heldenſtamm verdirbt!
Du wirſt hingeh'n, wo kein Tag mehr ſcheinet,
Der Cocytus durch die Wüſten weinet,
Deine Liebe in dem Lethe ſtirbt.

All mein Sehnen, all mein Denken
Soll der ſchwarze Letheſluß ertränken,
Aber meine Liebe nicht!
Horch! der Wilde raſ't ſchon an den Mauern —
Gürte mir das Schwert um, laß das Trauern!
Hektors Liebe ſtirbt im Lethe nicht!

Franz. Herrmann (verkappt). Daniel.

Franz. Hier iſt der Mann. Schreckliche Botſchaften, ſagt er, warten auf euch. Könnt ihr ſie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her, mein Freund, und ſchone mein nicht! Reicht ihm einen Becher Wein!

Herrmann (mit veränderter Stimme). Gnädiger Herr? laßt es einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen euer Herz durchbohrt. Ich bin ein Fremdling in dieſem Lande, aber euch kenn' ich ſehr gut, ihr ſeyd der Vater Karls von Moor.

D. a. Moor. Woher weißt du das?

Herrmann. Ich kannte euren Sohn —

Amalia (auffahrend). Er lebt? lebt? Du kennſt ihn? wo iſt er? wo? (will hinwegrennen).

D. a. Moor. Du weißt von meinem Sohne?

Herrmann. Er ſtudirte in Leipzig. Von da zog

er, ich weiß nicht wie weit, herum. Er durchschwärmte Deutschland in die Runde, und, wie er mir sagte, mit unbedecktem Haupt, barfuß, und erbettelte sein Brod vor den Thüren. Fünf Monate drauf brach der leidige Krieg zwischen Preußen und Oestreich wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte, zog ihn der Hall von Friedrichs siegreicher Trommel nach Böhmen. Erlaubt mir, sagte er zum großen Schwerin, daß ich den Tod sterbe auf dem Bette der Helden, ich habe keinen Vater mehr! —

D. a. Moor. Sieh mich nicht an, Amalia!

Herrmann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog den preußischen Siegesflug mit. Wir kamen zusammen unter ein Zelt zu liegen. Er sprach viel von seinem alten Vater und von bessern, vergangenen Tagen — und von vereitelten Hoffnungen — uns standen die Thränen in den Augen.

D. a. Moor (verhüllt sein Gesicht in das Kissen). Stille, o stille!

Herrmann. Acht Tage darauf war das heiße Treffen bey Prag — ich darf euch sagen, euer Sohn hat sich gehalten wie ein wackerer Kriegsmann. Er that Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regimenter mußten neben ihm wechseln, er stand. Feuerkugeln fielen rechts und links, euer Sohn stand. Eine Kugel zerschmetterte ihm die rechte Hand, euer Sohn nahm die Fahne in die linke, und stand —

Amalia (in Entzückung). Hektor, Hektor! hört ihr's? er stand —

Herrmann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht niedergesunken unter Kugel-Gepfeife, mit der linken hielt er das stürzende Blut, die rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder: der General sey vor einer Stunde gefallen — „Er ist gefallen, sagt' ich, und du?" — Nun, wer ein braver Soldat ist, rief er, und ließ die linke Hand los, der folge seinem General, wie

ich! Bald darauf hauchte er seine große Seele dem Helden zu.

Franz (wild auf Herrmann losgehend). Daß der Tod deine verfluchte Zunge versiegle! Bist du hieher kommen, unserm Vater den Todesstoß zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Herrmann. Es war der letzte Wille meines sterbenden Kameraden. Nimm dies Schwert, röchelte er, du wirst's meinem alten Vater überliefern; das Blut seines Sohnes klebt daran, er ist gerochen, er mag sich weiden. Sag' ihm, sein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich sey gefallen in Verzweiflung! Sein letzter Seufzer war Amalia.

Amalia (wie aus einem Todesschlummer aufgejagt). Sein letzter Seufzer — Amalia!

D. a. Moor (gräßlich schreyend, sich die Haare ausraufend). Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz (umherirrend im Zimmer). Oh! Was habt ihr gemacht, Vater? Mein Karl, mein Bruder!

Herrmann. Hier ist das Schwert, und hier ist auch ein Porträt, das er zu gleicher Zeit aus dem Busen zog! Es gleicht diesem Fräulein auf ein Haar. Dieß soll meinem Bruder Franz, sagte er, — ich weiß nicht, was er damit sagen wollte.

Franz (wie erstaunt). Mir? Amglia's Porträt? Mir, Karl, Amalia? Mir?

Amalia (heftig auf Herrmann losgehend). Feiler, bestochener Betrüger! (faßt ihn hart an).

Herrmann. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Sehet selbst, ob's nicht euer Bild ist — ihr mögt's ihm wohl selbst gegeben haben.

Franz. Bey Gott! Amalia, das deine! Es ist wahrlich das deine!

Amalia (giebt ihm das Bild zurück). Mein, mein! O Himmel und Erde!

D. a. Moor (schreyend, sein Gesicht zerfleischend). Wehe, Wehe! mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der letzten schweren Stunde des Scheidens, meiner! Englische Seele — da schon das schwarze Panier des Todes über ihm rauschte — meiner! —

D. a. Moor (lallend). Mein Fluch ihn gejagt in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! —

Herrmann. Den Jammer sieh' ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! (leise zu Franz). Warum habt ihr auch das gemacht, Junker? (geht schnell ab).

Amalia (aufspringend ihm nach). Bleib, bleib! Was waren seine letzten Worte?

Herrmann (zurückrufend). Sein letzter Seufzer war Amalia. (Ab).

Amalia. Sein letzter Seufzer war Amalia! — Nein, du bist kein Betrüger! So ist es wahr — wahr — er ist todt! — todt! — (hin und her taumelnd, bis sie umsinkt) todt — Karl ist todt —

Franz. Was seh' ich? Was steht da auf dem Schwert? geschrieben mit Blut — Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh' ich recht, oder träum' ich? Siehe da mit blutiger Schrift:

Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch, sieh doch! und auf der andern Seite: Amalia! deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod. — Siehst du nun, siehst du nun? Er schrieb's mit erstarrender Hand, schrieb's mit dem warmen Blut seines Herzens, schrieb's an der Ewigkeit feyerlichem Rande! Sein fliehender Geist verzog, Franz und Amalia noch zusammen zu knüpfen.

Amalia. Heiliger Gott! es ist seine Hand. — Er hat mich nie geliebt! (schnell ab).

Franz (auf den Boden stampfend). Verzweifelt! meine ganze Kunst erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe, wehe! Verlaß mich nicht, meine Tochter! — Franz, Franz! gieb mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer war's, der ihm den Fluch gab? Wer war's, der seinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweiflung? — Oh! er war ein Engel, ein Kleinod des Himmels. Fluch über seine Henker! Fluch, Fluch über euch selber! —

D. a. Moor (schlägt mit geballter Faust wider Brust und Stirn). Er war ein Engel, war ein Kleinod des Himmels! Fluch, Fluch, Verderben, Fluch über mich selber! Ich bin der Vater, der seinen großen Sohn erschlug. Mich liebt er bis in den Tod! mich zu rächen, rannte er in Kampf und Tod! Ungeheuer, Ungeheuer! (wüthet wider sich selber).

Franz. Er ist dahin, was helfen späte Klagen? (höhnisch lachend). Es ist leichter morden, als lebendig machen. Ihr werdet ihn nimmer aus seinem Grabe zurückholen.

D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurückholen! Hin, verloren auf ewig! — Und du hast mir den Fluch aus dem Herzen geschwatzt, du — du — Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reizt meinen Grimm nicht. Ich verlaß euch im Tode! —

D. a. Moor. Scheusal! Scheusal! Schaff mir meinen Sohn wieder! (fährt aus dem Sessel, will Franzen an der Gurgel fassen, der ihn zurückschleudert).

Franz. Kraftlose Knochen! ihr wagt es — Stirb! Verzweifle! (Ab).

Der alte Moor.

Tausend Flüche donnern dir nach! du hast mir meinen Sohn aus den Armen gestohlen (von Verzweiflung hin und her geworfen im Sessel). Wehe, Wehe! Verzweifeln, aber nicht sterben! — Sie fliehen, verlassen mich im Tode — meine guten Engel fliehen von mir, weichen alle die Heiligen vom eisgrauen Mörder — Wehe! Wehe!

Will mir keiner das Haupt halten, will keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! keine Töchter! keine Freunde! — Menschen nur — will keiner? — Allein — verlassen — Wehe! Wehe! — Verzweifeln, aber nicht sterben!

Amalia (mit verweinten Augen).

D. a. Moor. Amalia! Bote des Himmels! Kommst du, meine Seele zu lösen?

Amalia (mit sanfterm Ton). Ihr habt einen herrlichen Sohn verloren.

D. a. Moor. Ermordet, willst du sagen. Mit diesem Zeugniß belastet tret' ich vor den Richterstuhl Gottes.

Amalia. Nicht also, jammervoller Greis! der himmlische Vater rückt' ihn zu sich. Wir wären zu glücklich gewesen auf dieser Welt. — Droben, droben über den Sonnen, wir seh'n ihn wieder.

D. a. Moor. Wiedersehen, wiedersehen! Oh es wird mir durch die Seele schneiden ein Schwert — wenn ich ein Heiliger ihn unter den Heiligen finde — Mitten im Himmel werden durch mich schauern Schauer der Hölle! Im Anschauen des Unendlichen mich zermalmen die Erinnerung: Ich habe meinen Sohn ermordet!

Amalia. Oh, er wird euch die Schmerz-Erinnerung aus der Seele lächeln! Seyd doch heiter, lieber Vater! ich bin's so ganz. Hat er nicht schon den himmlischen Hörern den Namen Amalia vorgesungen auf der seraphischen Harfe, und die himmlischen Hörer lispelten leise ihm nach? Sein letzter Seufzer war ja Amalia! wird nicht sein erster Jubel Amalia! seyn?

D. a. Moor. Himmlischer Trost quillt von deinen Lippen! Er wird mir lächeln, sagst du? Vergeben? Du mußt bey mir bleiben, Geliebte meines Karls, wenn ich sterbe.

Amalia. Sterben ist Flug in seine Arme. Wohl euch! Ihr seyd zu beneiden. Warum sind diese Gebeine nicht mürb? Warum diese Haare nicht grau? Wehe

über die Kräfte der Jugend! Willkommen, du markloſes Alter, näher gelegen dem Himmel und meinem Karl!

Franz (tritt auf).

D. a. Moor. Tritt her, mein Sohn! Vergieb mir, wenn ich vorhin zu hart gegen dich war! Ich vergebe dir alles. Ich möchte ſo gern im Frieden den Geiſt aufgeben.

Franz. Habt ihr genug um euren Sohn geweint? So viel ich ſehe, habt ihr nur einen.

D. a. Moor. Jakob hatte der Söhne zwölf, aber um ſeinen Joſeph hat er blutige Thränen geweint.

Franz. Hum!

D. a. Moor. Geh, nimm die Bibel, meine Tochter, und lies mir die Geſchichte Jakobs und Joſephs! Sie hat mich immer ſo gerührt, und damals bin ich noch nicht Jakob geweſen.

Amalia. Welches ſoll ich euch leſen? (nimmt die Bibel und blättert).

D. a. Moor. Lies mir den Jammer des Verlaſſenen, als er ihn nimmer unter ſeinen Kindern fand — und vergebens ſein harrte im Kreiſe ſeiner eilfe — und ſein Klagelied, als er vernahm, ſein Joſeph ſey ihm genommen auf ewig —

Amalia (lieſt). „Da nahmen ſie Joſephs Rock, und „ſchlachteten einen Ziegenbock, und tauchten den Rock in „das Blut und ſchickten den bunten Rock hin, und ließen „ihn ihrem Vater bringen, und ſagen: Dieſen haben wir „funden, ſiehe, ob's deines Sohnes Rock ſey, oder nicht? (Franz geht plötzlich hinweg). „Er erkannte ihn aber und „ſprach; Es iſt meines Sohnes Rock, ein böſes Thier „hat ihn gefreſſen, ein reißend Thier hat Joſeph zer„riſſen." —

D. a. Moor (fällt auf's Kiſſen zurück). Ein reiſſend Thier hat Joſeph zerriſſen!

Amalia (lieſt weiter). „Und Jakob zerriß ſeine „Kleider, und legte einen Sack um ſeine Lenden und „trug Leid um ſeinen Sohn lange Zeit, und all ſeine „Söhne und Töchter traten auf, daß ſie ihn tröſteten,

„aber er wollte sich nicht trösten lassen und sprach: Ich werde mit Leid hinunterfahren —"

D. a. Moor. Hör auf, hör auf! Mir wird sehr übel.

Amalia (hinzuspringend, läßt das Buch fallen). Hilf Himmel! Was ist das?

D. a. Moor. Das ist der Tod! — Schwarz — schwimmt — vor meinen — Augen — ich bitte dich — rufe den Pastor — daß er mir — das Abendmahl reiche — Wo ist — mein Sohn Franz?

Amalia. Er ist geflohen! Gott erbarme sich unser!

D. a. Moor. Geflohen — geflohen von des Sterbenden Bett? — — Und das all — all — von zwey Kindern voll Hoffnung — du hast sie gegeben — hast sie — genommen — dein Name sey — —

Amalia (mit einem plötzlichen Schrey). Todt! alles todt! (ab in Verzweiflung).

Franz (hüpft frohlockend herein).

Todt, schreyen sie, todt! Jetzt bin ich Herr. Im ganzen Schlosse zetert es, todt! — Wie aber, schläft er vielleicht nur? — Freylich, ach freylich! das ist nun freylich ein Schlaf, wo es ewig niemals, Guten Morgen, heißt — Schlaf und Tod sind nur Zwillinge. Wir wollen einmal die Namen wechseln! Wackerer, willkommener Schlaf! Wir wollen dich Tod heißen! (Er drückt ihm die Augen zu). Wer wird nun kommen, und es wagen, mich vor Gericht zu fordern? oder mir in's Angesicht zu sagen: du bis ein Schurke? Weg denn mit dieser lästigen Larve von Sanftmuth und Tugend! Nun sollt ihr den nackten Franz sehen, und euch entsetzen! Mein Vater überzuckerte seine Forderungen, schuf sein Gebiet zu einem Familienzirkel um, saß liebreich lächelnd am Thor, und grüßte sie Brüder und Kinder. — Meine Augbraunen sollen über euch herhangen wie Gewitter-Wolken, mein herrischer Name schweben wie ein drohender Komet über diesen Gebürgen, meine Stirn soll euer Wetterglas seyn! Er streichelte und koste den Nacken, der gegen ihn störrig zurück schlug. Streicheln und

Kosen ist meine Sache nicht. Ich will euch die zackigen Sporen in's Fleisch hauen, und die scharfe Geissel versuchen. — In meinem Gebiet soll's so weit kommen, daß Kartoffeln und dünnes Bier ein Traktament für Festtage werden, und wehe dem, der mir mit vollen feurigen Backen unter die Augen tritt! Bläße der Armuth und sklavische Furcht sind meine Leibfarbe; in diese Livery will ich euch kleiden! (Er geht ab).

Dritte Scene.

Die böhmischen Wälder.

Spiegelberg. Razmann. Räuberhaufen.

Razmann. Bist da? bist's wirklich? So laß dich doch zu Brey zusammendrücken, lieber Herzensbruder Moritz! Willkommen in den böhmischen Wäldern! Bist ja groß worden und stark. Stern-Kreuz-Bataillon! Bringst ja Rekruten mit, einen ganzen Trieb, du trefflicher Werber!

Spiegelberg. Gelt, Bruder? Gelt? Und das ganze Kerle dazu! — du glaubst nicht, Gottes sichtbarer Segen ist bey mir: war dir ein armer hungriger Tropf, hatte nichts, als diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und jetzt sind unserer acht und siebenzig, meistens ruinirte Krämer, rejicirte Magister und Schreiber aus den schwäbischen Provinzen, das ist dir ein Korps Kerle, Bruder, delicióse Bursche, sag' ich dir, wo einer dem andern die Knöpfe von den Hosen stiehlt, und mit geladener Flinte neben ihm sicher ist — und haben vollauf und stehen dir in einem Renommee vierzig Meilen weit, das nicht zu begreifen ist. Da ist dir keine Zeitung, wo du nicht ein Artikelchen von dem Schlaukopf Spiegelberg wirst getroffen haben, ich halte sie mir auch pur deßwegen — vom Kopf bis zu'n Füßen haben sie mich dir hingestellt, du meinst, du sähest mich, — sogar meine

Rockknöpfe haben sie nicht vergessen. Aber wir führen sie erbärmlich am Narrenseil herum. Ich geh' letzthin in die Druckerey, geb' vor, ich hätte den berüchtigten Spiegelberg gesehen, und dikter' einem Skrizler, der dort saß, das leibhafte Bild von einem dortigen Wurmdokter in die Feder, das Ding kommt um, der Kerl wird eingezogen, par Force inquirirt, und in der Angst und in der Dummheit gesteht er dir, hol mich der Teufel! gesteht dir, er sey der Spiegelberg — Donner und Wetter! ich war eben auf dem Sprung, mich beim Magistrat anzugeben, daß die Kanaille mir meinen Namen so verhunzen soll — wie ich sage, drei Monate drauf hangt er. Ich mußte nachher eine derbe Prise Toback in die Nase reiben, als ich am Galgen vorbeispazierte, und den Pseudo-Spiegelberg in seiner Glorie da paradieren sah — und unterdessen daß Spiegelberg hangt, schleicht sich Spiegelberg ganz sachte aus den Schlingen, und deutet der superklugen Gerechtigkeit hinterrücks Eselsohren, daß es zum Erbarmen ist.

Razmann (lacht). Du bist eben noch immer der alte.

Spiegelberg. Das bin ich, wie du siehst, an Leib und Seel. Narr! einen Spaß muß ich dir doch erzählen, den ich neulich im Cäcilien-Kloster angerichtet habe. Ich treffe das Kloster auf meiner Wanderschaft so gegen die Dämmerung, und da ich eben den Tag noch keine Patrone verschossen hatte, du weißt, ich hasse das diem perdidi auf den Tod, so mußte die Nacht noch durch einen Streich verherrlicht werden, und soll's dem Teufel um ein Ohr gelten! Wir halten uns ruhig bis in die späte Nacht. Es wird mausstill. Die Lichter gehen aus. Wir denken, die Nonnen können jetzt in den Federn seyn. Nun nehm' ich meinen Kameraden Grimm mit mir, heiße die andern warten vor'm Thor, bis sie mein Pfeifchen hören würden, — versichere mich des Klosterwächters, nehm' ihm die Schlüssel ab, schleiche mich hinein, wo die Mägde schliefen, praktizir' ihnen die Kleider weg, uns heraus mit dem Pack zum Thor.

Wir gehn weiter von Zelle zu Zelle, nehmen einer Schweſter nach der andern die Kleider, endlich auch der Aebtiſſin. — Jetzt pfeif' ich, und meine Kerle draußen fangen an zu ſtürmen und zu haſſeliren, als käme der jüngſte Tag, und hinein mit beſtialiſchem Gepolter in die Zellen der Sweſtern! — hahaha! — da hätteſt du die Katz ſehen ſollen, wie die armen Thierchen in der Finſterniß nach ihren Röcken tappten, und ſich jämmerlich geberdeten, da ſie zum Teufel waren, und wir indeß wie alle Donnerwetter zugeſetzt, und wie ſie ſich vor Schreck und Beſtürzung in die Bettlacken wickelten; oder unter den Ofen zuſammenkrochen wie Katzen, und das erbärmliche Gezeter und Lamento, und endlich gar die alte Schnurre, dee Aebtiſſin, — du weißt, Bruder, daß mir auf dieſem weiten Erdenrund kein Geſchöpf ſo zuwider iſt, als eine Spinne und ein altes Weib, und nun denk' dir einmal die ſchwarzbraune, runzliche Vettel vor mir herumtanzen, mich bei ihrer jungfräulichen Sittſamkeit beſchwören — alle Teufel! ich hatte ſchon den Ellenbogen angeſetzt, ihr die übergebliebenen wenigen edlen vollends in den Maſtdarm zu ſtoßen — kurz reſolvirt! entweder heraus mit dem Silbergeſchirr, mit dem Kloſterſchatz und allen den blanken Thälerchen, oder — meine Kerle verſtanden mich ſchon — ich ſage dir, ich hab' aus dem Kloſter mehr denn tauſend Thaler Werths geſchleift, und den Spaß obendrein, und meine Kerle haben ihnen ein Andenken hinterlaſſen, ſie werden ihre neun Monate dran zu ſchleppen haben.

Razmann (auf den Boden ſtampfend). Daß mich der Donner da weg hatte!

Spiegelberg. Siehſt du? Sag' du mehr, ob das kein Leben iſt? und dabei bleibt man friſch und ſtark, und das Korpus iſt noch beiſammen, und ſchwillt dir ſtündlich wie ein Prälaten-Bauch — ich weiß nicht, ich muß was Magnetiſches an mir haben, das dir alles Lumpengeſindel auf Gottes Erdboden anzieht, wie Stahl und Eiſen.

Razmann. Schöner Magnet du! Aber ſo möcht'

ich Henkers doch wiſſen, was für Hexereien du brauchſt —

Spiegelberg. Hexereien? Braucht keiner Hexereien — Kopf mußt du haben! Ein gewiſſes praktiſches Judicium, das man freylich nicht in der Gerſte frißt — denn ſiehſt du, ich pfleg' immer zu ſagen: einen honnetten Mann kann man aus jedem Weidenſtotzen formen, aber zu einem Spitzbuben will's Grütz — auch gehört dazu ein eigenes National-Genie, ein gewiſſes, daß ich ſo ſage, Spitzbuben-Klima.

Razmann. Bruder! man hat mir Italien gerühmt.

Spiegelberg. Ja ja! man muß Niemand ſein Recht vorenthalten, Italien weist auch ſeine Männer auf, und wenn Deutſchland ſo fortmacht, wie es bereits auf dem Wege iſt, und die Bibel vollends hinaus votirt, wie es die glänzendſten Aſpekten hat, ſo kann mit der Zeit auch noch aus Deutſchland was Gutes kommen, — überhaupt aber, muß ich dir ſagen, macht das Klima nicht ſonderlich viel, das Genie kommt überall fort, und das übrige, Bruder — ein Holzapfel, weißt du wohl, wird im Paradies-Gärtlein ſelbſt ewig keine Ananas — aber daß ich dir weiter ſage, — wo bin ich ſtehen geblieben?

Razmann. Bei den Kunſtgriffen!

Spiegelberg. Ja recht, bei den Kunſtgriffen. So iſt dein Erſtes, wenn du in die Stadt kommſt, du ziehſt bei den Bettelvögten, Stadt-Patrouillanten und Zuchtknechten Kundſchaft ein, wer ſo am fleißigſten bei ihnen einſpreche, die Ehre gebe, und dieſe Kunden ſuchſt du auf — ferner niſteſt du dich in die Kaffeehäuſer, Bordelle, Wirthshäuſer ein, ſpähſt, ſondirſt, wer am meiſten über die wohlfeile Zeit, die Fünf pro Cent, über die einreißende Peſt der Polizeiverbeſſerungen ſchreit, wer am meiſten über die Regierung ſchimpft, oder wider die Phyſiognomik eifert und dergleichen, Bruder! das iſt die rechte Höhe! Die Ehrlichkeit wackelt wie ein hohler Zahn, du darfſt nur den Pelikan anſetzen, — oder beſſer und kürzer: du gehſt und wirfſt einen vollen Beutel auf

die offene Straße, verſteckſt dich irgendwo, und merkſt dir wohl, wer ihn aufhebt — eine Weile drauf jagſt du hinterher, ſuchſt, ſchreiſt, und fragſt nur ſo im Vorbeigehen: Haben der Herr nicht etwa einen Geldbeutel gefunden? Sagt er ja, — nun ſo hat's der Teufel geſehen; leugnet er's aber? der Herr verzeihen — ich wüßte mich nicht zu entſinnen, — ich bedaure, (aufſpringend). Bruder! Triumph, Bruder! Löſch deine Laterne aus, ſchlauer Diogenes! — du haſt deinen Mann gefunden.

Razmann. Du biſt ein ausgelernter Praktikus.

Spiegelberg. Mein Gott! als ob ich noch jemals daran gezweifelt hätte — Nun du deinen Mann in dem Hamen haſt, mußt du's auch fein ſchlau angreifen, daß du ihn hebſt! — Siehſt du, mein Sohn! das hab' ich ſo gemacht: — So bald ich einmal die Fährte hatte, hängt' ich mich meinem Kandidaten an wie eine Klette, ſoff Brüderſchaft mit ihm, und Notabene! zechfrei mußt du ihn halten! da geht freilich ein Schönes drauf, aber das achteſt du nicht — — du gehſt weiter, du führſt ihn in Spiel-Kompagnien und bei liederlichen Menſchern ein, verwickelſt ihn in Schlägerein und ſchelmiſche Streiche, bis er an Saft und Kraft und Geld und Gewiſſen, und gutem Namen bankerott wird, denn incidenter muß ich dir ſagen, du richteſt nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verderbſt — Glaube mir, Bruder! das hab' ich aus meiner ſtarken Praxi wohl fünfzigmal abſtrahirt, wenn der ehrliche Mann einmal aus dem Neſt gejagt iſt, ſo iſt der Teufel Meiſter — Der Schritt iſt dann ſo leicht — o ſo leicht, als der Sprung von einer Hure zu einer Betſchweſter. — Horch doch! was für ein Knall war das?

Razmann. Es war gedonnert, nur fortgemacht!

Spiegelberg. Noch ein kürzerer beſſerer Weg iſt der, du plünderſt deinem Manne Haus und Hof ab, bis ihm kein Hemd mehr am Leibe hebt, alsdann kommt er dir von ſelbſt — lehre mich die Pfiffe nicht, Bruder — frag' einmal das Kupfergeſicht dort — Schwere Noth! den hab' ich ſchön in's Garn gekriegt — ich hielt ihm vierzig Dukaten hin, die ſollt' er haben, wenn er mir

ſeines Herrn Schlüſſel in Wachs drücken wollte — denk' einmal! die dumme Beſtie thut's, bringt mir, hol mich der Teufel! die Schlüſſel, und will jetzt das Geld haben — Monſieur, ſagt' ich, weiß er auch, daß ich jetzt die Schlüſſel gerades Wegs zum Polizei-Lieutenant trage, und ihm ein Logis am lichten Galgen miethe? — Tauſend Sakerment! da hätteſt du den Kerl ſehen ſollen die Augen aufreißen, und anfangen zu zappeln wie ein naſſer Pudel — — „Um's Himmels willen, hab' der Herr doch Einſicht! ich will — will —" was will er? will er jetzt gleich den Zopf hinaufſchlagen und mit mir zum Teufel geh'n? — „o von Herzen gern, mit Freuden" — Hahaha! guter Schlucker, mit Speck fängt man Mäuſe — lach ihn doch aus, Razmann! hahaha!

Razmann. Ja, ja, ich muß geſtehen. Ich will mir dieſe Lektion mit goldnen Ziffern auf meine Hirntafel ſchreiben. Der Satan mag ſeine Leute kennen, daß er dich zu ſeinem Mäkler gemacht hat.

Spiegelberg. Gelt, Bruder! und ich denke, wenn ich ihm Zehen ſtelle, läßt er mich frei ausgehen — Giebt ja jeder Verleger ſeinem Sammler das zehnte Exemplar gratis, warum ſoll der Teufel ſo jüdiſch zu Werke gehn? Razmann! ich rieche Pulver —

Razmann. Sapperment! ich riech's auch ſchon lange. — Gieb Acht, es wird in der Nähe was geſetzt haben! — Ja ja! wie ich dir ſage, Moriz — du wirſt dem Hauptmann mit deinen Rekruten willkommen ſeyn — er hat auch ſchon brave Kerle angelockt.

Spiegelberg. Aber die meinen! die meinen — Pah —

Razmann. Nun ja! ſie mögen hübſche Fingerchen haben — aber ich ſage dir, der Ruf unſers Hauptmanns hat auch ſchon ehrliche Kerle in Verſuchung geführt.

Spiegelberg. Ich will nicht hoffen.

Razmann. Sans Spaß! und ſie ſchämen ſich nicht, unter ihm zu dienen. Er mordet nicht um des Raubes willen wie wir — nach dem Geld ſchien er nicht mehr zu fragen, ſobald er's vollauf haben konnte, und ſelbſt ſein

Drittheil an der Beute, das ihn von Rechtswegen trifft, verschenkt er an Waisenkinder, oder läßt damit arme Jungen von Hoffnung studiren. Aber soll er dir einen Landjunker schröpfen, der seine Bauern wie das Vieh abschindet, oder einen Schurken mit goldenen Borten unter den Hammer kriegen, der die Gesetze falschmünzt, und das Auge der Gerechtigkeit übersilbert, oder sonst ein Herrchen von dem Gelichter — Kerl! da ist er dir in seinem Element, und haust teufelmäßig, als wenn jede Faser an ihm eine Furie wäre.

Spiegelberg. Hum! hum!

Razmann. Neulich erfuhren wir im Wirthshause, daß ein reicher Graf von Regensburg durchkommen würde, der einen Prozeß von einer Million durch die Pfiffe seines Advokaten durchgesetzt hätte; er saß eben am Tisch und brettelte, — wie viel sind unser? fragte er mich, indem er hastig aufstand; ich sah ihn die Unterlippe zwischen die Zähne klemmen, welches er nur thut, wenn er am grimmigsten ist — nicht mehr als fünf! sagt' ich — es ist genug! sagt' er, warf der Wirthin das Geld auf den Tisch, ließ den Wein, den er sich hatte reichen lassen, unberührt stehen — wir machten uns auf den Weg. Die ganze Zeit über sprach er kein Wort, lief abseitwärts und allein, nur daß er uns von Zeit zu Zeit fragte, ob wir noch nichts gewahr worden wären, und uns befahl, das Ohr an die Erde zu legen. Endlich so kommt der Graf hergefahren, der Wagen schwer bepackt, der Advokat saß bei ihm drin, voraus ein Reiter, nebenher ritten zwei Knechte — da hättest du den Mann sehen sollen, wie er, zwei Terzerole in der Hand, vor uns her auf den Wagen zusprang! und die Stimme, mit der er rief: Halt! — der Kutscher, der nicht Halt machen wollte, mußte vom Bock herabtanzen, der Graf schoß aus dem Wagen in den Wind, die Reiter flohen — dein Geld, Kanaille! rief er donnernd — er lag wie ein Stier unterm Beil — und bist du der Schelm, der die Gerechtigkeit zur feilen Hure macht? Der Advokat zitterte, daß ihm die Zähne klapperten, — der Dolch stak in seinem Bauch,

wie ein Pfahl in dem Weinberg — ich habe das meine gethan! rief er, und wandte ſich ſtolz von uns weg; das Plündern iſt eure Sache. Und ſomit verſchwand er in den Wald —

Spiegelberg. Hum, hum! Bruder, was ich dir vorhin erzählt habe, bleibt unter uns, er braucht's nicht zu wiſſen. Verſtehſt du?

Razmann. Recht, recht! ich verſtehe.

Spiegelberg. Du kennſt ihn ja! Er hat ſo ſeine Grillen. Du verſtehſt mich.

Razmann. Ich verſteh', ich verſtehe.

Schwarz (in vollem Lauf).

Razmann. Wer da? was giebt's da? Paſſagiers im Wald?

Schwarz. Hurtig, hurtig! wo ſind die Andern? — Tauſendſakerment! ihr ſteht da, und plaudert! Wißt ihr denn nicht — wißt ihr denn gar nichts? — und Roller —

Razmann. Was denn, was denn?

Schwarz. Roller iſt gehangen, noch vier andere mit —

Razmann. Roller? Schwere Noth! ſeit wann — woher weißt du's?

Schwarz. Schon über drei Wochen ſitzt er, und wir erfahren nichts; ſchon drei Rechtstage ſind über ihn gehalten worden, und wir hören nichts, man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann ſey? — Der wackere Burſche hat nichts bekannt, geſtern iſt ihm der Prozeß gemacht worden, dieſen Morgen iſt er dem Teufel extra Poſt zugefahren.

Razmann. Vermaledeit! weiß es der Hauptmann?

Schwarz. Erſt geſtern erfährt er's. Er ſchäumt wie ein Eber. Du weißt's, er hat immer am meiſten gehalten auf Roller, und nun die Tortur erſt — Strick und Leitern ſind ſchon an den Thurm gebracht worden, es half nichts; er ſelbſt hat ſich ſchon in Kapu-

ziners-Kutte zu ihm geſchlichen, und die Perſon mit ihm wechſeln wollen; Roller ſchlug's hartnäckig ab; jetzt hat er einen Eid geſchworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie ſie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen ſoll. Mir iſt bang' für die Stadt. Er hat ſchon lange eine Pique auf ſie, weil ſie ſo ſchändlich bigott iſt, und du weißt, wenn er ſagt: ich will's thun! ſo iſt's ſo viel, als wenn's unſer einer gethan hat.

Razmann. Das iſt wahr! ich kenne den Hauptmann. Wenn er dem Teufel ſein Wort darauf gegeben hätte, in die Hölle zu fahren, er würde nie beten, wenn er mit einem halben Vater Unſer ſelig werden könnte! — Aber ach! der arme Roller! — der arme Roller! —

Spiegelberg. Memento mori! Aber das regt mich nicht an. (Trillert ein Liedchen).

Geh ich vorbei am Rabenſteine,
So blinz' ich nur das rechte Auge zu,
Und denk, du hängſt mir wohl alleine,
Wer iſt ein Narr, ich oder du?

Razmann (aufſpringend). Horch! ein Schuß. (Schießen und Lermen).

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! der Hauptmann!

(Hinter der Scene geſungen).

Die Nürnberger henken keinen,
Sie hätten ihn denn vor. Da Capo.

Schweizer. Roller (hinter der Scene). Holla ho! Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Holen mich zehn Teufel!

Schweizer. Roller (hinter der Scene). Razmann! Schwarz! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer! Blitz, Donner, Hagel und Wetter! (Fliegen ihm entgegen).

Räuber Moor (zu Pferde).

Schweizer. Roller. Grimm.
Schufterle.

Räubertrupp (mit Koth und Staub bedeckt treten auf).

Räuber Moor (vom Pferde ſpringend). Freiheit! Freiheit! — — Du biſt im Trocknen, Roller! — Führ' meinen Rappen ab, Schweizer, und waſch' ihn mit Wein. (Wirft ſich auf die Erde). Das hat gegolten!

Razmann (zu Roller). Nun bei der Feuereſſe des Pluto! biſt du vom Rad auferſtanden?

Schwarz. Biſt du ſein Geiſt? oder bin ich ein Narr? oder biſt du's wirklich?

Roller (in Athem). Ich bin's. Leibhaftig. Ganz. Wo glaubſt du, daß ich herkomme?

Schwarz. Da frag' die Hexe! Der Stab war ſchon über dich gebrochen.

Roller. Das war er freilich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her. Laß mich nur erſt zu Athem kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Branntewein! — Du auch wieder da, Moritz? Ich dachte, dich wo anders wieder zu ſehen — gebt mir doch ein Glas Branntewein! meine Knochen fallen auseinander — o mein Hauptmann! wo iſt mein Hauptmann!

Schwarz. Gleich, gleich! — ſo ſag' doch, ſo ſchwatz' doch! wie biſt du davon gekommen? wie haben wir dich wieder? Der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, ſagſt du?

Roller (ſtürzt eine Flaſche Branntewein hinunter). Ah, das ſchmeckt, das brennt ein! gerades Wegs vom Galgen her! ſag' ich. Ihr ſteht da, und gafft, und könnt's nicht träumen — ich war auch nur drei Schritte von der Sakraments-Leiter, auf der ich in den Schooß Abrahams ſteigen ſollte — ſo nah', ſo nah' — war dir ſchon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt! hätteſt mein Leben um'n Priſe Schnupftaback haben können.

Dem Hauptmann dank' ich Luft, Freiheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der ſich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unſre Spione Wind gekriegt, der Roller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bei Zeiten noch einfallen wollte, ſo werde er morgen am Tag — das war als heut — den Weg alles Fleiſches gehen müſſen — Auf! ſagte der Hauptmann, was wiegt ein Freund nicht? — Wir retten ihn, oder retten ihn nicht, ſo wollen wir ihm wenigſtens doch eine Todesfackel anzünden, wie ſie noch keinem Könige geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen ſoll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir ſchicken einen Expreſſen an ihn, der's ihm in einem Zettelchen beibrachte, daß er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweifelte an dem Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Paſſagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spektakel nach, Reiter und Fußgänger durcheinander und Wagen der Lerm und der Galgen-Pſalm jolten weit. Jetzt, ſagt der Hauptmann, brennt an, brennt an! Die Kerle flogen wie Pfeile, ſteckten die Stadt an drei und dreißig Ecken zumal in Brand, werfen feurige Lunten in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen — Morbleu! es war keine Viertelſtunde vergangen, der Nord-Oſt-Wind, der auch ſeinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu ſtatten, und half die Flamme bis hinauf in die oberſten Giebel jagen. Wir indeß Gaſſe auf Gaſſe nieder, wie Furien — Feuerjo! Feuerjo! durch die ganze Stadt — Geheul — Geſchrei — Gepolter — fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverthurm in die Luft, als wär' die Erde mitten entzwei geborſten, und der Himmel zerplatzt, und die Hölle zehntauſend Klafter tief verſunken.

Roller. Und jetzt ſah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom, der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch, vierzig Gebürge brüllen den infernaliſchen Schwank in die Runde herum nach, ein paniſcher Schreck ſchmeißt Alle zu Bo-

den — jetzt nutz' ich den Zeitpunkt, und frisch, wie der Wind! — ich war losgebunden, so nah war's dabei — da meine Begleiter versteinert wie Loths Weib zurückschaun, Reißaus! zerrissen die Haufen! Davon! Sechzig Schritte weg werf ich die Kleider ab, stürze mich in den Fluß, schwimm' unterm Wasser fort, bis ich glaubte ihnen aus dem Gesichte zu seyn. Mein Hauptmann schon parat mit Pferden und Kleidern — so bin ich entkommen. Moor! Moor! möchtest du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir Gleiches mit Gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein bestialischer Wunsch, für den man dich hängen sollte — aber es war ein Streich zum Zerplatzen.

Roller. Es war Hülfe in der Noth, ihr könnt's nicht schätzen. Ihr hättet sollen — den Strick um den Hals — mit lebendigem Leibe zu Grabe marschiren wie ich, und die sakermentalischen Anstalten und Schindersceremonien, und mit jedem Schritt, den der scheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maschine, wo ich einlogirt werden sollte, im Glanz der schrecklichen Morgensonne steigend, und die laurenden Schindersknechte, und die gräßliche Musik — noch raunt sie in meinen Ohren — und das Gekrächze hungriger Raben, die an meinem halbfaulen Antezessor zu dreißigen hingen, und das Alles, Alles — und obendrein noch der Vorschmack der Seligkeit, die mir blühte! — Bruder, Bruder! und auf einmal die Loosung zur Freiheit — Es war ein Knall, als ob dem Himmelsfaß ein Reif gesprungen wäre — Hört, Kanaillen! ich sag' euch, wenn man aus dem glühenden Ofen in's Eiswasser springt, kann man den Abfall nicht so stark fühlen als ich, da ich am andern Ufer war.

Spiegelberg (lacht) Armer Schlucker! Nun ist's ja verschwitzt. (Trinkt ihm zu). Zur glücklichen Wiedergeburt!

Roller (wirft sein Glas fort). Nein, bei allen Schätzen des Mammons möchte ich das nicht zum Zweitenmal

erleben. Sterben iſt etwas mehr als Harlekins-Sprung, und Todesangſt iſt ärger als Sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverthurm — Merkſt du's jetzt, Razmann? drum ſtank auch die Luft ſo nach Schwefel ſtundenweit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet — Es war ein Meiſterſtreich, Hauptmann! ich beneide dich drum.

Schweizer. Macht ſich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verhetztes Schwein abthun zu ſehen, und was zum Henker! ſollen wir uns ein Gewiſſen daraus machen, unſerm Kameraden zu lieb die Stadt drauf gehen zu laſſen? Und nebenher hatten unſere Kerle noch das gefundene Freſſen, über den alten Kaiſer zu plündern. — Sagt einmal, was habt ihr weggekapert?

Einer von der Bande. Ich habe mich während des Durcheinanders in die Stephans-Kirche geſchlichen und die Borten vom Altartuche getrennt; der liebe Gott da, ſagt' ich, iſt ein reicher Mann, und kann ja Goldfäden aus einem Batzenſtrick machen.

Schweizer. Du haſt wohl gethan — was ſoll auch der Plunder in einer Kirche? Sie tragen's dem Schöpfer zu, der über den Trödelkram lacht, und ſeine Geſchöpfe dürfen verhungern. — Und du, Spangeler — wo haſt du dein Netz ausgeworfen?

Ein Zweiter. Ich und Bügel haben einen Kaufladen geplündert und bringen Zeug für unſer funfzig mit.

Ein Dritter. Zwei goldene Sackuhren habe ich weggepixt, und ein Dutzend ſilberne Löffel dazu.

Schweizer. Gut, gut. Und wir haben ihnen ein's angerichtet, dran ſie vierzehn Tage werden zu löſchen haben. Wenn ſie dem Feuer wehren wollen, ſo müſſen ſie die Stadt durch Waſſer ruiniren — Weißt du nicht, Schufterle, wie viel es Todte geſetzt hat

Schufterle. Drei und achtzig ſagt man. Der Thurm allein hat ihrer ſechszig zu Staub zerſchmettert.

Räuber Moor (sehr ernst). Roller, du bist theuer bezahlt.

Schufterle. Pah! pah! was heißt aber das? — ja, wenn's Männer gewesen wären — aber da waren's Wickelkinder, die ihre Lacken vergolden, eingeschnurrte Mütterchen, die ihnen die Mücken wehrten, ausgedörrte Ofenhocker, die keine Thür mehr finden konnten — Patienten, die nach dem Doktor winselten, der in seinem gravitätischen Trab der Hatz nachgezogen war — Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen der Komödie nach, und nur der Bodensatz der Stadt blieb zurück, die Häuser zu hüten.

Moor. Oh der armen Gewürme! Kranke, sagst du, Greise und Kinder?

Schufterle. Ja zum Teufel! und Kindbetterinnen darzu, und hochschwangere Weiber, die befürchteten unterm lichten Galgen zu abortiren; junge Frauen, die besorgten, sich an den Schindersstückchen zu versehen, und ihrem Kinde im Mutterleibe den Galgen auf den Buckel zu brennen — Arme Poeten, die keinen Schuh anzuziehen hatten, weil sie ihr einziges Paar in die Mache gegeben, und was das Hundsgesindel mehr ist; es lohnt sich der Mühe nicht, daß man davon redet. Wie ich von ohngefähr so an einer Baracke vorbei gehe, hör' ich drinnen ein Gezeter, ich gucke hinein, und wie ich's beim Licht besehe, was war's? Ein Kind war's, noch frisch und gesund, das lag auf dem Boden unterm Tisch, und der Tisch wollte eben angehen — Armes Thierchen! sagt' ich, du verfrierst ja hier, und warf es in die Flamme —

Moor. Wirklich, Schufterle? — Und diese Flamme brenne in deinem Busen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort, Ungeheuer! Laß dich nicht mehr unter meiner Bande sehen! Murrt ihr? — Ueberlegt ihr? — Wer überlegt, wenn ich befehle? — Fort mit ihm, sag' ich — Es sind noch mehr unter euch, die meinem Grimme reif sind. Ich kenne dich, Spiegelberg. Aber ich will näch-

ſtens unter euch treten, und fürchterlich Muſterung halten. (Sie gehen zitternd ab).

Moor (allein, heftig auf- und abgehend).

Höre ſie nicht, Rächer im Himmel! — was kann ich dafür? Was kannſt du dafür, wenn deine Peſtilenz, deine Theurung, deine Waſſerfluten, den Gerechten mit dem Böſewicht auffreſſen? Wer kann der Flamme befehlen, daß ſie nicht auch durch die geſegneten Saaten wüthe, wenn ſie das Geniſt der Horniſſel zerſtören ſoll? — O pfui über den Kindermord! den Weibermord! — den Krankenmord! Wie beugt mich dieſe That! Sie hat meine ſchönſten Werke vergiftet — Da ſteht der Knabe, ſchamroth und ausgehöhnt vor dem Auge des Himmels, der ſich anmaßte, mit Jupiters Keule zu ſpielen, und Pygmeen niederwarf, da er Titanen zerſchmettern ſollte — geh, geh! du biſt der Mann nicht, das Nachſchwert des obern Tribunals zu regieren, du erlagſt bei dem erſten Griff — Hier entſag ich dem frechen Plan, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktritt. (Er will fliehen.)

Räuber (eilig).

Sieh dich vor, Hauptmann: Es ſpukt! Ganze Haufen böhmiſcher Reiter ſchwadroniren im Holz herum — der hölliſche Blauſtrumpf muß ihnen verträtſcht haben —

Neue Räuber.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tauſend einen Kordon um den mittlern Wald.

Neue Räuber.

Weh, weh, weh! Wir ſind gefangen, gerädert, wir ſind geviertheilt! Viele tauſend Huſaren, Dragoner und Jäger ſprengen um die Anhöhe, und halten die Luftlöcher beſetzt. (Moor geht ab).

Schweizer. Grimm. Roller. Schwarz. Schufterle. Spiegelberg. Razmann. Räubertrupp.

Schweizer. Haben wir sie aus den Federn geschüttelt? Freu' dich doch, Roller! Das hab' ich mir lange gewünscht, mich mit so Kommis-Brot-Rittern herumzuhauen — Wo ist der Hauptmann? Ist die ganze Bande beisammen? Wir haben doch Pulver genug?

Razmann. Pulver die schwere Menge. Aber unser sind achtzig in Allem, und so immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweizer. Desto besser! und laß es funfzig gegen meinen großen Nagel seyn — Haben sie so lange gewartet, bis wir ihnen die Streu unterm Steiß angezündet haben — Brüder, Brüder! so hat's keine Noth. Sie setzen ihr Leben an zehn Kreuzer, fechten wir nicht für Hals und Freiheit? — Wir wollen über sie her, wie die Sündfluth, und auf ihre Köpfe herabfeuern wie Wetterleuchten — Wo, zum Teufel! ist denn der Hauptmann?

Spiegelberg. Er verläßt uns in dieser Noth. Können wir denn nicht mehr entwischen?

Schweizer. Entwischen?

Spiegelberg. Oh! Warum bin ich nicht geblieben in Jerusalem!

Schweizer. So wollt' ich doch, daß du im Kloak erstickteſt, Dreckseele du! Bei nackten Nonnen hast du ein großes Maul; aber wenn du zwei Fäuste siehst, Memme! — Zeige dich jetzt, oder man soll dich in eine Sauhaut nähen, und durch Hunde verhetzen lassen.

Razmann. Der Hauptmann, der Hauptmann!

Moor (langsam vor sich).

Moor. Ich habe sie vollends ganz einschließen lassen, jetzt müssen sie fechten wie Verzweifelte. (Laut) Kinder! Nun gilt's! Wir sind verloren, oder wir müssen fechten wie angeschossene Eber.

Schweizer. Ha! ich will ihnen mit meinen Fangern den Bauch schlitzen, daß ihnen die Kutteln schuhlang herausplatzen! — Führ' uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes.

Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer (springt auf). Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu sprengen!

Razmann. Jeder hat fünf Paar Pistolen geladen, jeder noch drei Kugelbüchsen dazu.

Moor. Gut, gut! Und nun muß ein Theil auf die Bäume klettern, oder sich ins Dickicht verstecken, und Feuer auf sie geben im Hinterhalt —

Schweizer. Da gehörst du hin, Spiegelberg!

Moor. Wir Andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

Moor. Zugleich muß jeder sein Pfeifchen hören lassen, im Walde herumjagen, daß unsere Anzahl schrecklicher werde: auch müssen alle Hunde los und in ihre Glieder gehetzt werden, daß sie sich trennen, zerstreuen, und euch in den Schuß rennen. Wir drei, Roller, Schweizer und ich, fechten im Gedränge.

Schweizer. Meisterlich, vortrefflich! — Wir wollen sie zusammenwettern, daß sie nicht wissen, wo sie die Ohrfeigen herkriegen. Ich habe wohl ehe eine Kirsche vom Maule weggeschossen. Laß sie nur anlaufen. (Schusterle zupft Schweizern, dieser nimmt den Hauptmann beiseite, und spricht leise mit ihm).

Moor. Schweig!

Schweizer. Ich bitte dich —

Moor. Weg! Er dank' es seiner Schande, sie hat ihn gerettet. Er soll nicht sterben, wenn ich und mein Schweizer sterben, und mein Roller. Laß ihn die Kleider ausziehen, so will ich sagen, er sey ein Reisender, und ich habe ihn bestohlen — Sey ruhig, Schweizer! Ich schwöre darauf, er wird doch noch gehangen werden.

Pater (tritt auf).

Pater (vor sich, stutzt). Ist das das Drachennest? — Mit eurer Erlaubniß, meine Herren! Ich bin ein Diener der Kirche, und draußen stehen Siebenzehnhundert, die jedes Haar auf meinen Schläfen bewachen.

Schweizer. Bravo! bravo! das war wohlgesprochen, sich den Magen warm zu halten.

Moor. Schweig, Kamerad! — Sagen Sie kurz, Herr Pater! was haben Sie hier zu thun?

Pater. Mich sendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod spricht — Ihr Diebe — ihr Mordbrenner — ihr Schelme — giftige Otterbrut, die im Finstern schleicht, und im Verborgenen sticht — Aussatz der Menschheit — Höllenbrut, — köstliches Mahl für Raben und Ungeziefer — Kolonie für Galgen und Rad —

Schweizer. Hund! hör' auf zu schimpfen, oder — (Er drückt ihm den Kolben vor's Gesicht).

Moor. Pfui doch, Schweizer! du verdirbst ihm ja das Koncept — er hat seine Predigt so brav auswendig gelernt — nur weiter, mein Herr! — „für Galgen und Rad?"

Pater. Und du, feiner Hauptmann! Herzog der Beutelschneider! Gauner-König! Groß-Mogol aller Schelme unter der Sonne! — ganz ähnlich jenem ersten abscheulichen Rädelsführer, der tausend Legionenschuldloser Engel in rebellisches Feuer fachte, und mit sich hinab in den tiefen Pfuhl der Verdammniß zog — das Betergeschrei verlassener Mütter heult deinen Fersen nach, Blut saufst du wie Wasser, Menschen wägen auf deinem mörderischen Dolch keine Luftblase auf.

Moor. Sehr wahr, sehr wahr! Nur weiter!

Pater. Was? sehr wahr, sehr wahr? ist das auch eine Antwort?

Moor. Wie, mein Herr? darauf haben Sie sich wohl nicht gefaßt gemacht? Weiter; nur weiter! Was wollen Sie weiter sagen?

Pater (im Eifer). Entsetzlicher Mensch! hebe dich

weg von mir! Picht nicht das Blut des ermordeten Reichsgrafen an deinen verfluchten Fingern? Hast du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebischen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmgriff die geweihten Gefäße des Nachtmahls entwandt? Wie? hast du nicht Feuerbrände in unsere gottesfürchtige Stadt geworfen? und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt? (Mit zusammengeschlagenen Händen). Greuliche, greuliche Frevel, die bis zum Himmel hinaufstinken, das jüngste Gericht waffnen, daß es reißend daher bricht! reif zur Vergeltung, zeitig zur letzten Posaune!

Moor. Meisterlich gerathen bis hierher! aber zur Sache! Was läßt mir der hochlöbliche Magistrat durch Sie kund machen?

Pater. Was du nie werth bist, zu empfangen — Schau um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge absehen kann, bist du eingeschlossen von unsern Reitern — hier ist kein Raum zum Entrinnen mehr — so gewiß Kirschen auf diesen Eichen wachsen, und diese Tannen Pfirsiche tragen, so gewiß werdet ihr unversehrt diesen Eichen und diesen Tannen den Rücken kehren.

Moor. Hörst du's wohl, Schweizer? — Aber nur weiter!

Pater. Höre dann, wie gütig, wie langmüthig das Gericht mit dir Bösewicht verfährt: Wirst du jetzt gleich zum Kreuz kriechen und um Gnade und Schonung flehen, siehe, so wird dir die Strenge selbst Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter seyn — sie drückt das Auge bei der Hälfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk doch! — und läßt es bei dem Rade bewenden.

Schweizer. Hast du's gehört, Hauptmann? Soll ich hingeh'n, und diesem abgerichteten Schäferhunde die Gurgel zusammenschnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweißlöchern sprudelt? —

Roller. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! — Hauptmann, — wie er die Unterlippe zwischen die Zähne klemmt! Soll ich diesen Kerl das oberst zu

unterſt unter's Firmament wie einen Kegel aufſetzen?

Schweizer. Mir! Mir! Laß mich knien, vor dir niederfallen! Mir laß die Wolluſt, ihn zu Brei zuſammenzureiben! (Pater ſchreit).

Moor. Weg von ihm! Wag' es Keiner, ihn anzurühren! — (Zum Pater, indem er ſeinen Degen zieht). Sehen Sie, Herr Pater! hier ſtehen neun und ſiebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weiß Keiner auf Wink und Kommando zu fliegen, oder nach Kanonen-Muſik zu tanzen, und draußen ſteh'n ſiebenzehnhundert unter Mousqueten ergraut — aber hören Sie nun! ſo redet Moor der Mordbrenner-Hauptmann: Wahr iſt's, ich habe den Reichsgrafen erſchlagen, die Dominikus-Kirche angezündet und geplündert, habe Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Chriſten herabgeſtürzt — aber es iſt noch nicht alles. Ich habe noch mehr gethan. (Er ſtreckt ſeine rechte Hand aus). Bemerken Sie die vier koſtbaren Ringe, die ich an jedem Finger trage — Gehen Sie hin, und richten Sie Punkt für Punkt den Herrn des Gerichts über Leben und Tod aus, was Sie ſehen und hören werden — Dieſen Rubin zog ich einem Miniſter vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füßen ſeines Fürſten niederwarf. Er hatte ſich aus dem Pöbelſtaub zu einem erſten Günſtling empor geſchmeichelt, der Fall ſeines Nachbars war ſeiner Hoheit Schemel — Thränen der Waiſen huben ihn auf. Dieſen Demant zog ich einem Finanzrath ab, der Ehrenſtellen und Aemter an die Meiſtbietenden verkaufte und den traurenden Patrioten von ſeiner Thür ſtieß. — Dieſen Achat trage ich einem Pfaffen Ihres Gelichters zur Ehre, den ich mit eigener Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquiſition ſo in Zerfall käme — ich könnte Ihnen noch mehr Geſchichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht ſchon die Paar Worte gereuten, die ich mit Ihnen verſchwendet habe —

Pater. O Pharao! Pharao!

Moor. Hört ihr's wohl? Habt ihr den Seufzer

bemerkt? Steht er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunter beten, richtet mit einem Achselzucken, verdammt mit einem christlichen Ach! — Kann der Mensch denn so blind seyn? Er, der die hundert Augen des Argus hat, Flecken an seinem Bruder zu spähen, kann er so gar blind gegen sich selbst seyn? — Da donnern sie Sanftmuth und Duldung aus ihren Wolken, und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer wie einem feuerarmigen Moloch — predigen Liebe des Nächsten, und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg: — stürmen wider den Geiz und haben Peru um gold'ner Spangen willen entvölkert und die Heiden wie Zugvieh vor ihre Wagen gespannt. — Sie zerbrechen sich die Köpfe, wie es doch möglich gewesen wäre, daß die Natur hätte können einen Ischariot schaffen, und nicht der schlimmste unter ihnen würde den dreieinigen Gott um zehn Silberlinge verrathen. — O über euch Pharisäer, euch Falschmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr scheut euch nicht vor Kreuz und Altären zu knien, zerfleischt eure Rücken mit Riemen, und foltert euer Fleisch mit Fasten; ihr wähnt mit diesen erbärmlichen Gaukeleien demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr Thoren doch den Allwissenden nennt, nicht anders, als wie man der Großen am bittersten spottet, wenn man ihnen schmeichelt, daß sie die Schmeichler hassen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplarischen Wandel, und der Gott, der euer Herz durchschaut, würde wider den Schöpfer ergrimmen, wenn er nicht eben der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erschaffen hat. — Schafft ihn aus meinen Augen!

Pater. Daß ein Bösewicht noch so stolz seyn kann?

Moor. Nicht genug — Jetzt will ich stolz reden. Geh hin und sage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — Ich bin kein Dieb, der sich mit Schlaf und Mitternacht verschwört, und auf der Leiter groß und herrisch thut — Was ich gethan habe, werd' ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuche des Himmels

leſen: aber mit ſeinen erbärmlichen Verweſern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag' ihnen, mein Handwerk iſt Wiedervergeltung — Rache iſt mein Gewerbe. (Er kehrt ihm den Rücken zu).

Pater. Du willſt alſo nicht Schonung und Gnade? — Gut, mit dir bin ich fertig. (Wendet ſich zu der Bande). So höret dann ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wiſſen thut! — Werdet ihr jetzt gleich dieſen verurtheilten Miſſethäter gebunden überliefern, ſeht, ſo ſoll euch die Strafe eurer Greuel bis auf das letzte Andenken erlaſſen ſeyn — die heilige Kirche wird euch verlorne Schafe mit erneuerter Liebe in ihren Mutterſchooß aufnehmen, und Jedem unter euch ſoll der Weg zu einem Ehren-Amt offen ſtehn. (Mit triumphirendem Lächeln). Nun, nun? Wie ſchmeckt das, Euer Majeſtät? — Friſch alſo! Bindet ihn, und ſeyd frey!

Moor. Hört ihr's auch? Hört ihr? Was ſtutzt ihr? Was ſteht ihr verlegen da? Sie bietet euch Freiheit, und ihr ſeyd wirklich ſchon ihre Gefangene. — Sie ſchenkt euch das Leben, und das iſt keine Prahlerei, denn ihr ſeyd wahrhaftig gerichtet. — Sie verheißt euch Ehren und Aemter, und was kann euer Loos anders ſeyn, wenn ihr auch obſiegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung. — Sie kündigt euch Verſöhnung vom Himmel an, und ihr ſeyd wirklich verdammt. Es iſt kein Haar an Keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Ueberlegt ihr noch? Wankt ihr noch? Iſt es ſo ſchwer zwiſchen Himmel und Hölle zu wählen? Helfen Sie doch, Herr Pater!

Pater (vor ſich). Iſt der Kerl unſinnig? — (laut) Sorgt ihr etwa, daß dieß eine Falle ſey, euch lebendig zu fangen? — Leſet ſelbſt, hier iſt der General-Pardon unterſchrieben. (Er giebt Schweizern ein Papier). Könnt ihr noch zweifeln?

Moor. Seht doch, ſeht doch! Was könnt ihr mehr verlangen? — Unterſchrieben mit eigener Hand — Es iſt Gnade über alle Grenzen — oder fürchtet ihr wohl, ſie werden ihr Wort brechen, weil ihr einmal gehört habt,

daß man Verräthern nicht Wort hält? — O seyd außer Furcht? Schon die Politik könnte sie zwingen, Wort zu halten, wenn sie es auch dem Satan gegeben hätten. Wer würde ihnen in Zukunft noch Glauben beimessen? Wie würden sie je einen zweiten Gebrauch davon machen können? — Ich wollte drauf schwören, sie meinen's aufrichtig. Sie wissen, daß ich es bin, der euch empört und erbittert hat; euch halten sie für unschuldig. Eure Verbrechen legen sie für Jugendfehler, für Uebereilungen aus. Mich allein wollen sie haben, ich allein verdiene zu büßen. Ist es nicht so, Herr Pater?

Pater. Wie heißt der Teufel, der aus ihm spricht? — Ja freilich, freilich ist es so — der Kerl macht mich wirbeln.

Moor. Wie, noch keine Antwort? Denkt ihr wohl gar mit den Waffen noch durchzureißen? Schaut doch um euch, schaut doch um euch! das werdet ihr doch nicht denken, das wäre jetzt kindische Zuversicht — Oder schmeichelt ihr euch wohl gar, als Helden zu fallen, weil ihr saht, daß ich mich auf's Getümmel freute? — O glaubt das nicht! Ihr seyd nicht Moor! — Ihr seyd heillose Diebe! Elende Werkzeuge meiner größern Plane, wie der Strick verächtlich in der Hand des Henkers! — Diebe können nicht fallen, wie Helden fallen. Das Leben ist den Dieben Gewinn, dann kommt was Schreckliches nach — Diebe haben das Recht, vor dem Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tönen! Sehet, wie drohend ihre Säbel daher blinken! wie? noch unschlüssig? seyd ihr toll? seyd ihr wahnwitzig? — Es ist unverzeihlich! Ich dank' euch mein Leben nicht, ich schäme mich eures Opfers!

Pater (äußerst erstaunt). Ich werde unsinnig, ich laufe davon! Hat man je von so was gehört?

Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich selbst erstechen, und durch einen Selbstmord den Vertrag zernichten, der nur an dem Lebendigen haftet? Nein, Kinder! das ist eine unnütze Furcht. Hier werf' ich meinen Dolch weg, und meine Pistolen und dieß Fläschchen mit

Gift, das mir noch wohlbekommen ſollte — ich bin ſo elend, daß ich auch die Herrſchaft über mein Leben verloren habe — Was, noch unſchlüſſig? Oder glaubt ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehre ſetzen, wenn ihr mich binden wollt? Seht! hier bind' ich meine rechte Hand an dieſen Eichenaſt, ich bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen — Wer iſt der erſte, der ſeinen Hauptmann in der Noth verläßt?

Roller (in wilder Bewegung). Und wenn die Hölle uns neunfach umzingelte! (ſchwenkt ſeinen Degen). Wer kein Hund iſt, rette den Hauptmann!

Schweizer. (Zerreißt den Pardon, und wirft die Stücke dem Pater in's Geſicht). In unſern Kugeln Pardon! Fort, Kanaille, ſag' dem Senat, der dich geſandt hat, du träfſt unter Moor's Bande keinen einzigen Verräther an — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle (lermen). Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

Moor (ſich losreißend, freudig). Jetzt ſind wir frei — Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Fauſt — Tod oder Freiheit! Wenigſtens ſollen ſie keinen lebendig haben!

(Man bläst zum Angriff, Lerm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenem Degen).

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Amalia (im Garten, ſpielt auf der Laute).

Schön wie Engel, voll Walhalla's Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmliſch mild ſein Blick, wie Maienſonne,
Rückgeſtrahlt vom blauen Spiegelmeer.

Sein Umarmen — wüthendes Entzücken! —
Mächtig feurig klopfte Herz an Herz,
Mund und Ohr gefesselt — Nacht vor unsern Blicken —
Und der Geist gewirbelt himmelwärts.

Seine Küsse — paradiesisch Fühlen!
Wie zwei Flammen sich ergreifen, wie
Harfentöne in einander spielen
Zu der himmelvollen Harmonie,

Stürzten, flogen, rasten Geist und Geist zusammen,
Lippen, Wangen brannten, zitterten, —
Seele rann in Seele — Erd' und Himmel schwammen,
Wie zerronnen, um die Liebenden.

Er ist hin — Vergebens, ach! vergebens
Stöhnet ihm der bange Seufzer nach.
Er ist hin — und alle Lust des Lebens
Wimmert hin in ein verlornes Ach!

Franz (tritt auf).

Franz. Schon wieder hier, eigensinnige Schwärmerin? Du hast dich vom frohen Mahle hinweggestohlen, und den Gästen die Freude verdorben.

Amalia. Schade für diese unschuldige Freude! das Todtenlied muß noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte —

Franz. Willst du denn ewig klagen? Laß die Todten schlafen, und mache die Lebendigen glücklich! Ich komme —

Amalia. Und wann gehst du wieder?

Franz. O weh! Kein so finsteres stolzes Gesicht! du betrübst mich, Amalia. Ich komme dir zu sagen —

Amalia. Ich muß wohl hören, Franz von Moor ist ja gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das war's, worüber ich dich vernehmen wollte — Maximilian ist schlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz seyn, Amalia. — Du weißt, was du unserm Hause warst, du wardst gehalten wie Moors Tochter, selbst den Tod überlebte seine Liebe zu dir, das wirst du wohl niemals vergessen?

Amalia. Niemals, niemals. Wer das auch so leichtsinnig beim frohen Mahle hinwegzechen könnte!

Franz. Die Liebe meines Vaters mußt du in seinen Söhnen belohnen, und Karl ist todt — Staunst du? schwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke ist auch so schmeichelnd erhaben, daß er selbst den Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hoffnungen der edelsten Fräulein mit Füßen, Franz kommt und bietet einer armen, ohne ihn hülflosen Waise sein Herz, seine Hand, und mit ihr all sein Gold an und alle seine Schlösser und Wälder. — Franz, der Beneidete, der Gefürchtete, erklärt sich freiwillig für Amalia's Sklaven —

Amalia. Warum spaltet der Blitz die ruchlose Zunge nicht, die das Frevelwort ausspricht! Du hast meinen Geliebten ermordet, und Amalia soll dich Gemahl nennen! Du —

Franz. Nicht so ungestüm, allergnädigste Prinzessin! — Freilich krümmt Franz sich nicht wie ein girrender Seladon vor dir — freilich hat er nicht gelernt, gleich dem schmachtenden Schäfer Arkadiens, dem Echo der Grotten und Felsen seine Liebesklagen entgegen zu jammern — Franz spricht, und wenn man nicht antwortet, so wird er — befehlen.

Amalia. Wurm du, befehlen? mir befehlen? — und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurückschickt?

Franz. Das wirst du nicht. Noch weiß ich Mittel, die den Stolz eines einbildischen Starrkopfs so hübsch niederbeugen können — Kloster und Mauern!

Amalia. Bravo! herrlich! und in Kloster und Mauern mit deinem Basiliskenanblick auf ewig verschont, und Muße genug, an Karln zu denken, zu hangen. Willkommen mit deinem Kloster! auf, auf mit deinen Mauern!

Franz. Haha! ist es das? — Gieb Acht! Jetzt hast du mich die Kunst gelehrt, wie ich dich quälen soll — Diese ewige Grille von Karl soll dir mein Anblick gleich einer feuerhaarigen Furie aus dem Kopfe geißeln, das Schreckbild Franz soll hinter dem Bilde deines Lieb-

lings im Hinterhalt lauern, gleich dem verzauberten Hund, der auf unterirdiſchen Goldkäſten liegt — an den Haaren will ich dich in die Kapelle ſchleifen, den Degen in der Hand, dir den ehelichen Schwur aus der Seele preſſen, dein jungfräuliches Bette mit Sturm erſteigen, und deine ſtolze Scham mit noch größerm Stolze beſiegen.

Amalia (giebt ihm eine Maulſchelle). Nimm erſt das zur Ausſteuer hin!

Franz (aufgebracht). Ha! wie das zehnfach, und wieder zehnfach geahndt werden ſoll! — nicht meine Gemahlin — die Ehre ſollſt du nicht haben — meine Maitreſſe ſollſt du werden, daß die ehrlichen Bauernweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagſt und über die Gaſſe gehſt. Knirſche nur mit den Zähnen — ſpeie Feuer und Mord aus den Augen — mich ergötzt der Grimm eines Weibes, macht dich nur ſchöner, begehrenswerther. Komm — dieſes Sträuben wird meinen Triumph zieren und mir die Wolluſt in erzwungenen Umarmungen würzen — Komm mit in meine Kammer — ich glühe vor Sehnſucht — jetzt gleich ſollſt du mit mir gehn. (Will ſie fortreißen).

Amalia (fällt ihm um den Hals). Verzeih mir, Franz! (Wie er ſie umarmen will, reißt ſie ihm den Degen von der Seite und tritt haſtig zurück). Siehſt du Böſewicht, was ich jetzt aus dir machen kann! — Ich bin ein Weib, aber ein raſendes Weib — Wag' es einmal — dieſer Stahl ſoll deine geile Bruſt mitten durchrennen, und der Geiſt meines Oheims wird mir die Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle! (Sie jagt ihn davon).

Amalia.

Ah! wie mir wohl iſt — Jetzt kann ich frei athmen — ich fühle mich ſtark, wie das funkenſprühende Roß, grimmig, wie die Tiegerin dem ſiegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach — In ein Kloſter, ſagt er — Dank dir für dieſe glückliche Entdeckung! — Jetzt hat die betrogene Liebe ihre Freiſtatt gefunden — das Kloſter —

das Kreuz des Erlösers ist die Freistatt der betrogenen Liebe. (Sie will gehn).

Herrmann (tritt schüchtern herein).

Herrmann. Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. Unglücklicher! Was störest du mich!

Herrmann. Dieser Zentner muß von meiner Seele, eh' er sie zur Hölle drückt (wirft sich vor ihr nieder). Vergebung! Vergebung! Ich hab' euch sehr beleidigt, Fräulein Amalia!

Amalia. Steh auf! Geh! Ich will nichts wissen. (Will fort).

Herrmann (der sie zurückhält). Nein! Bleibt! Bei Gott! Bei dem ewigen Gott! Ihr sollt Alles wissen!

Amalia. Keinen Laut weiter — Ich vergebe dir — Ziehe heim in Frieden. (Will hinwegeilen).

Herrmann. So höret nur ein einziges Wort — es wird euch all eure Ruhe wiedergeben.

Amalia (kommt zurück und blickt ihn verwundernd an). Wie, Freund? — Wer im Himmel und auf Erden kann mir meine Ruhe wiedergeben?

Herrmann. Das kann von meinen Lippen ein einziges Wort — Höret mich an!

Amalia (mit Mitleiden seine Hand ergreifend). Guter Mensch — Kann ein Wort von deinen Lippen die Riegel der Ewigkeit aufreißen?

Herrmann (steht auf). Karl lebt noch!

Amalia (schreiend). Unglücklicher!

Herrmann. Nicht anders — Nun noch ein Wort — euer Oheim —

Amalia (gegen ihn herstürzend). Du lügst —

Herrmann. Euer Oheim —

Amalia. Karl lebt noch!

Herrmann. Und euer Oheim —

Amalia. Karl lebt noch?

Herrmann. Auch euer Oheim — Verrathet mich nicht. (eilt hinaus).

Amalia (steht lange wie versteinert. Dann fährt sie wild auf, und eilt ihm nach) Karl lebt noch!

Zweite Scene.

Gegend an der Donau

Die Räuber

(gelagert auf einer Anhöhe unter Bäumen, die Pferde weiden am Hügel hinunter).

Moor. Hier muß ich liegen bleiben (wirft sich auf die Erde). Meine Glieder wie abgeschlagen. Meine Zunge trocken, wie eine Scherbe (Schweizer verliert sich unbemerkt). Ich wollt' euch bitten, mir eine Handvoll Wasser aus diesem Strome zu holen, aber ihr seyd alle matt bis in den Tod.

Schwarz. Auch ist der Wein all in unsern Schläuchen.

Moor. Seht doch, wie schön das Getreide steht! — Die Bäume brechen fast unter ihrem Segen. — Der Weinstock voll Hoffnung.

Grimm. Es giebt ein fruchtbares Jahr.

Moor. Meinst du? Und so würde doch Ein Schweiß in der Welt bezahlt. Einer? — — Aber es kann über Nacht ein Hagel fallen und Alles zu Grunde schlagen.

Schwarz. Das ist leicht möglich. Es kann Alles zu Grunde gehen, wenige Stunden vorm Schneiden.

Moor. Das sag' ich ja. Es wird Alles zu Grunde gehn. Warum soll dem Menschen das gelingen, was er von der Ameise hat, wenn ihm das fehlschlägt, was ihn den Göttern gleich macht? — oder ist hier die Mark seiner Bestimmung?

Schwarz. Ich kenne sie nicht.

Moor. Du hast gut gesagt, und noch besser gethan, wenn du sie nie zu kennen verlangtest! — Bruder — ich habe die Menschen gesehen, ihre Bienensorgen, und ihre

Riesenprojekte — ihre Götterplane und ihre Mäusegeschäfte, das wunderseltsame Wettrennen nach Glückseligkeit! — Dieser dem Schwung seines Rosses anvertraut — ein Anderer der Nase seines Esels — ein Dritter seinen eigenen Beinen; dieses bunte Lotto des Lebens, worin so Mancher seine Unschuld, und — seinen Himmel setzt, einen Treffer zu haschen, und — Nullen sind der Auszug — am Ende war kein Treffer darin. Es ist ein Schauspiel, Bruder, das Thränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwerchfell zum Gelächter kitzelt.

Schwarz. Wie herrlich die Sonne dort untergeht!

Moor (in den Anblick versenkt). So stirbt ein Held! — Anbetungswürdig!

Grimm. Du scheinst tief gerührt.

Moor. Da ich noch ein Bube war — war's mein Lieblingsgedanke, wie sie zu leben, zu sterben wie sie — (mit verbißnem Schmerz). Es war ein Bubengedanke!

Grimm. Das will ich hoffen.

Moor (drückt den Hut über's Gesicht). Es war eine Zeit — Laßt mich allein, Kameraden.

Schwarz. Moor! Moor! Was zum Henker? — Wie er seine Farbe verändert!

Grimm. Alle Teufel! was hat er? wird ihm übel?

Moor. Es war eine Zeit, wo ich nicht schlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebet vergessen hatte —

Grimm. Bist du wahnsinnig? Willst du dich von deinen Bubenjahren hofmeistern lassen?

Moor (legt sein Haupt auf Grimms Brust). Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? sey doch kein Kind — ich bitte dich —

Moor. Wär' ich's — wär' ich's wieder!

Grimm. Pfui! Pfui!

Schwarz. Heitre dich auf. Sieh diese malerische Landschaft — den lieblichen Abend.

Moor. Ja, Freunde, diese Welt ist so schön.

Schwarz. Nun das war wohl gesprochen.

Moor. Diese Erde so herrlich.

Grimm. Recht — Recht — so hör' ich's gern.

Moor (zurückgesunken). Und ich so häßlich auf dieser schönen Welt — und ich ein Ungeheuer auf dieser herrlichen Erde.

Grimm. O weh! o weh!

Moor. Meine Unschuld! Meine Unschuld — Seht! es ist Alles hinausgegangen, sich im friedlichen Strahl des Frühlings zu sonnen — warum ich allein die Hölle saugen aus den Freuden des Himmels? — Daß alles so glücklich ist, durch den Geist des Friedens alles so verschwistert! — Die ganze Welt Eine Familie und ein Vater dort oben — Mein Vater nicht — Ich allein der Verstoßene, ich allein ausgemustert aus den Reihen der Reinen — mir nicht der süße Name Kind — nimmer mir der Geliebten schmachtender Blick — nimmer, nimmer des Busenfreundes Umarmung (wild zurückfahrend). Umlagert von Mördern — von Nattern umzischt — angeschmiedet an das Laster mit eisernen Banden — hinausschwindelnd in's Grab des Verderbens auf des Lasters schwankendem Rohr — mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heulender Abadona!

Schwarz (zu den Uebrigen). Unbegreiflich! ich hab' ihn nie so gesehen.

Moor (mit Wehmuth). Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutter Leib! Daß ich ein Bettler geboren werden dürfte! — Nein! ich wollte nicht mehr, o Himmel — daß ich werden dürfte wie dieser Tagelöhner einer! — O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut von den Schläfen rollte — mir die Wollust eines einzigen Mittagsschlafs zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Thräne.

Grimm (zu den andern). Nur Geduld, der Paroxismus ist schon im Fallen.

Moor. Es war eine Zeit, wo sie mir so gern flossen — o ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Vaters — ihr grünen schwärmerischen Thäler! O all ihr Elysiums-Scenen meiner Kindheit! — Werdet ihr nimmer zurückkehren — nimmer mit köstlichem Säuseln meinen brennenden Busen kühlen? — Traure mit mir, Natur!

— Sie werden nimmer zurückkehren, nimmer mit köstlichem Säuseln meinen brennenden Busen kühlen. — Dahin! dahin! unwiederbringlich! —

Schweizer (mit Wasser im Hut).

Schweizer. Sauf zu, Hauptmann — hier ist Wasser genug, und frisch wie Eis.

Schwarz. Du blutest ja — was hast du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß, der mir bald zwei Beine und einen Hals gekostet hätte. Wie ich so auf dem Sandhügel am Fluß hintrolle, glitsch, so rutscht der Plunder unter mir ab, und ich zehn rheinländische Schuh lang hinunter — da lag ich, und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurecht setze, treff' ich dir das klarste Wasser im Kies. Genug dießmal für den Tanz, dacht' ich, dem Hauptmann wird's wohl schmecken.

Moor (giebt ihm den Hut zurück, und wischt ihm sein Gesicht ab). Sonst sieht man ja die Narben nicht, die die böhmischen Reiter in deine Stirn gezeichnet haben — dein Wasser war gut, Schweizer — diese Narben stehen dir schön.

Schweizer. Pah! hat noch Platz genug für ihrer dreißig.

Moor. Ja, Kinder — es war ein heißer Nachmittag — und nur Einen Mann verloren — mein Roller starb einen schönen Tod. Man würde einen Marmor auf seine Gebeine setzen, wenn er nicht mir gestorben wäre. Nehmt vorlieb mit diesem (er wischt sich die Augen). Wie viel waren's doch von den Feinden, die auf dem Platze blieben?

Schweizer. Hundert und sechszig Husaren — drei und neunzig Dragoner, gegen vierzig Jäger — dreihundert in Allem.

Moor. Dreihundert für Einen! — Jeder von Euch hat Anspruch an diesen Scheitel! (Er entblößt sich das Haupt). Hier heb' ich meinen Dolch auf. So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemals verlassen.

Schweizer. Schwöre nicht! Du weißt nicht, ob du nicht noch glücklich werden, und bereuen wirst.

Moor. Bei den Gebeinen meines Vaters! Ich will euch niemals verlassen.

Kosinsky (kommt).

Kosinsky (vor sich). In diesem Revier herum, sagen sie, werd' ich ihn antreffen — he holla! was sind das für Gesichter? — Sollten's — wie wenn's diese — sie sind's, sind's! — ich will sie anreden.

Schwarz. Gebt Acht! wer kommt da?

Kosinsky. Meine Herren! verzeihen Sie? Ich weiß nicht, geh' ich recht, oder unrecht?

Moor. Und wer müssen wir seyn, wenn Sie recht gehn?

Kosinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Kosinsky. Männer such' ich, die dem Tode in's Gesicht sehen, und die Gefahr wie eine zahme Schlange um sich spielen lassen, die Freiheit höher schätzen, als Ehre und Leben, deren bloßer Name, willkommen dem Armen und Unterdrückten, die Beherztesten feig und Tyrannen bleich macht.

Schweizer (zum Hauptmann). Der Bursche gefällt mir. — Höre, guter Freund! Du hast deine Leute gefunden.

Kosinsky. Das denk' ich, und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt ihr mich denn zu meinem rechten Manne weisen, denn ich suche euern Hauptmann, den großen Grafen von Moor.

Schweizer (giebt ihm die Hand mit Wärme). Lieber Junge! wir dutzen einander.

Moor (näher kommend). Kennen Sie auch den Hauptmann?

Kosinsky. Du bist's — in dieser Miene — wer sollte dich ansehn, und einen Andern suchen? (starrt ihn lange an). Ich habe mir immer gewünscht, den Mann mit

dem vernichtenden Blicke zu sehen, wie er saß auf den Ruinen von Karthago — jetzt wünsch' ich es nicht mehr.

Schweizer. Blitzbub'!

Moor. Und was führt Sie zu mir?

Kosinsky. O Hauptmann! mein mehr als grausames Schicksal — ich habe Schiffbruch gelitten auf der ungestümen See dieser Welt, die Hoffnungen meines Lebens hab' ich müssen sehen in den Grund sinken, und blieb mir nichts übrig, als die marternde Erinnerung ihres Verlustes, die mich wahnsinnig machen würde, wenn ich sie nicht durch anderwärtige Thätigkeit zu ersticken suchte.

Moor. Schon wieder ein Kläger wider die Gottheit! — Nur weiter.

Kosinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich auch da — ich machte eine Fahrt nach Ostindien mit, mein Schiff scheiterte an Klippen — nichts als fehlgeschlagene Plane! Ich höre endlich weit und breit erzählen von deinen Thaten, Mordbrennereien, wie sie sie nannten, und bin hieher gereist dreißig Meilen weit, mit dem festen Entschluß, unter dir zu dienen, wenn du meine Dienste annehmen willst — Ich bitte dich, würdiger Hauptmann, schlage mir's nicht ab!

Schweizer (mit einem Sprung) Heysa! Heysa! So ist ja unser Roller zehnhundertfach vergütet! Ein ganzer Mordbruder für unsre Bande!

Moor. Wie ist dein Name?

Kosinsky. Kosinsky.

Moor. Wie? Kosinsky! weißt du auch, daß du ein leichtsinniger Knabe bist, und über den großen Schritt deines Lebens weggaukelst, wie ein unbesonnenes Mädchen — Hier wirst du nicht Bälle werfen oder Kegelkugeln schieben, wie du dir einbildest.

Kosinsky. Ich weiß, was du sagen willst — ich bin vier und zwanzig Jahre alt, aber ich habe Degen blinken gesehen, und Kugeln um mich surren gehört.

Moor. So, junger Herr? — Und hast du dein Fech-

ten nur darum gelernt, arme Reisende um einen Reichsthaler niederzustoßen, oder Weiber hinterrücks in den Bauch zu stechen? Geh, geh! du bist deiner Amme entlaufen, weil sie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweizer. Was zum Henker, Hauptmann! was denkst du? willst du diesen Herkules fortschicken? Sieht er nicht gerade so drein, als wollt' er den Marschall von Sachsen mit einem Rührlöffel über den Ganges jagen?

Moor. Weil dir deine Lappereien mißglücken, kommst du und willst ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord, Knabe, verstehst du das Wort auch? du magst ruhig schlafen gegangen seyn, wenn du Mohnköpfe abgeschlagen hast, aber einen Mord auf der Seele zu tragen —

Kosinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heißt, will ich verantworten.

Moor. Was? bist du so klug? Willst du dich anmaßen, einen Mann mit Schmeicheleien zu fangen? Woher weißt du, daß ich nicht böse Träume habe, oder auf dem Todbette nicht werde blaß werden? wie viel hast du schon gethan, wobei du an Verantwortung gedacht hast?

Kosinsky. Wahrlich! noch sehr wenig, aber doch diese Reise zu dir, edler Graf!

Moor. Hat dir dein Hofmeister die Geschichte des Robins in die Hände gespielt — Mann sollte dergleichen unvorsichtige Kanaillen auf die Galeere schmieden, — die deine kindische Phantasie erhitzte, und dich mit der tollen Sucht zum großen Manne ansteckte? Kitzelt dich nach Namen und Ehre? willst du Unsterblichkeit mit Mordbrennereien erkaufen? Merk' dir's, ehrgeiziger Jüngling! Für Mordbrenner grünet kein Lorbeer! Auf Banditensiege ist kein Triumph gesetzt — aber Fluch, Gefahr, Tod und Schande — Siehst du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegelberg (unwillig auf- und abgehend). Ey wie dumm! wie abscheulich, wie unverzeihlich dumm! Das ist die Manier nicht! ich hab's anders gemacht.

Kosinsky. Was soll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! unvergleichlich! Du hast dich wacker in den Schulen gehalten, du hast deinen Seneka meisterlich auswendig gelernt. — Aber, lieber Freund, mit dergleichen Sentenzen wirst du die leidende Natur nicht beschwatzen, damit wirst du die Pfeile des Schmerzens nimmermehr stumpf machen. — Besinne dich recht, mein Sohn! (Er nimmt seine Hand). Denk, ich rathe dir als ein Vater — lern' erst die Tiefe des Abgrunds kennen, eh' du hineinspringst! Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaschen weißt — es könnten Augenblicke kommen, wo du — aufwachst — und dann — möchte es zu spät seyn. Du trittst hier gleichsam aus dem Kreise der Menschheit — entweder du mußt ein höherer Mensch seyn, oder du bist ein Teufel — Noch einmal, mein Sohn! wenn dir noch ein Funken von Hoffnung irgend anderswo glimmt, so verlaß diesen schrecklichen Bund, den nur Verzweiflung eingeht, wenn ihn nicht eine höhere Weisheit gestiftet hat — Man kann sich täuschen — glaube mir, man kann das für Stärke der Geistes halten, was doch am Ende Verzweiflung ist — Glaube mir, mir! und mache dich eilig hinweg.

Kosinsky. Nein! ich fliehe jetzt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, so höre die Geschichte meines Unglücks. — Du wirst mir dann selbst den Dolch in die Hände zwingen, du wirst — Lagert euch hier auf den Boden, und hört mir aufmerksam zu!

Moor. Ich will sie hören.

Kosinsky. Wisset also, ich bin ein böhmischer Edelmann, und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines ansehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradiesisch — denn sie enthielt einen Engel — ein Mädchen, geschmückt mit allen Reizen der blühenden Jugend, und keusch wie das Licht des Himmels. Doch, wem sag' ich das? Es schallt an euren Ohren vorüber — ihr habt niemals geliebt, seyd niemals geliebt worden —

Schweizer. Sachte, sachte! unser Hauptmann wird feuerroth.

Moor. Hör' auf! ich will's ein andermal hören — morgen, nächstens, oder — wenn ich Blut gesehen habe.

Kosinsky. Blut, Blut — höre nur weiter! Blut, sag' ich dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutsche — aber ihr Anblick schmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der schüchternsten Bescheidenheit nahm sie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen sollte ich meine Amalia vor den Altar führen.

Moor (steht schnell auf).

Kosinsky. Mitten im Taumel der auf mich wartenden Seligkeit, unter den Zurüstungen zur Vermählung — werde ich durch einen Expressen nach Hofe zitirt. Ich stelle mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geschrieben haben sollte, voll verrätherischen Inhalts. Ich erröthete über der Bosheit — man nahm mir den Degen ab, warf mich ins Gefängniß, alle meine Sinnen waren hinweg.

Schweizer. Und unterdessen — nur weiter! ich rieche den Braten schon.

Kosinsky. Hier lag ich einen Monat lang, und wußte nicht, wie mir geschah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schicksals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben. Endlich erscheint der erste Minister des Hofes, wünscht mir zur Entdeckung meiner Unschuld Glück mit zuckersüßen Worten, liest mir den Brief der Freiheit vor, und giebt mir meinen Degen wieder. Jetzt im Triumphe nach meinem Schloß, in die Arme meiner Amalia zu fliegen, — sie war verschwunden. In der Mitternacht sey sie weggebracht worden, wüßte Niemand, wohin? und seitdem mit keinem Auge mehr gesehen. Hui! schoß mir's auf, wie der Blitz, ich fliege nach der Stadt, sondire am Hof — alle Augen wurzelten auf mir, Niemand wollte Bescheid geben — endlich entdecke ich sie durch ein verborgenes Gitter im Pallast — sie warf mir ein Billetchen zu.

Schweizer. Hab' ich's nicht gesagt?

Kosinsky. Hölle, Tod und Teufel! da stand's! man hatte ihr die Wahl gelassen, ob sie mich lieber sterben sehen, oder die Maitresse des Fürsten werden wollte. Im Kampf zwischen Ehre und Liebe entschied sie für das Zweite, und (lachend) ich war gerettet.

Schweizer. Was thatst du da?

Kosinsky. Da stand ich, wie von tausend Donnern getroffen! — Blut! war mein erster Gedanke, Blut! mein letzter. Schaum auf dem Munde, renn' ich nach Hause, wähle mir einen dreispitzigen Degen, und damit in aller Hast in des Ministers Haus, denn nur er — er nur war der höllische Kuppler gewesen. Man muß mich von der Gasse bemerkt haben, denn wie ich hinauf trete, waren alle Zimmer verschlossen. Ich suche, ich frage: Er sey zum Fürsten gefahren, war die Antwort. Ich mache mich geradenwegs dahin, man wollte nichts von ihm wissen. Ich gehe zurück, sprenge die Thüren ein, finde ihn, wollte eben — aber da sprangen fünf bis sechs Bediente aus dem Hinterhalte, und entwanden mir den Degen.

Schweizer (stampft auf den Boden). Und er kriegte nichts, und du zogst leer ab?

Kosinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich prozessirt, infam — merkt's euch! — aus besonderer Gnade infam aus den Grenzen gejagt, meine Güter fielen als Präsent dem Minister zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tiegers, verseufzt und vertrauert ihr Leben, während daß meine Rache fasten, und sich unter das Joch des Despotismus krümmen muß.

Schweizer (aufstehend, seinen Degen wetzend). Das ist Wasser auf unsere Mühle, Hauptmann! Da gibt's was anzuzünden!

Moor (der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, springt rasch auf; zu den Räubern). Ich muß sie sehen — Auf! rafft zusammen — du bleibst, Kosinsky — packt eilig zusammen!

Die Räuber. Wohin? was?

Moor. Wohin? wer fragt wohin? (heftig zu Schweizern). Verräther, du willst mich zurückhalten? Aber bei der Hoffnung des Himmels! —

Schweizer. Verräther ich? — Geh' in die Hölle, ich folge dir!

Moor (fällt ihm um den Hals). Bruderherz! du folgst mir — Sie weint, sie weint, sie vertrauert ihr Leben. Auf! hurtig! alle! nach Franken! In acht Tagen müssen wir dort seyn. (Sie gehen ab).

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ländliche Gegend um das Moorische Schloß.

Räuber Moor. Kosinsky, in der Ferne.

Moor. Geh voran, und melde mich. Du weißt doch noch Alles, was du sprechen mußt?

Kosinsky. Ihr seyd der Graf von Brand, kommt aus Mecklenburg, ich euer Reitknecht — Sorgt nicht, ich will meine Rolle schon spielen, lebt wohl! (Ab).

Moor. Sey mir gegrüßt, Vaterlands-Erde! (Er küßt die Erde). Vaterlands-Himmel! Vaterlands-Sonne! — und Fluren und Hügel und Ströme und Wälder! Seyd alle, alle mir herzlich gegrüßt! — wie so köstlich wehet die Luft von meinen Heimath-Gebirgen! wie strömt balsamische Wonne aus euch, dem armen Flüchtling entgegen! — Elysium! dichterische Welt! Hält ein, Moor! dein Fuß wandelt in einem heiligen Tempel.

(Er kommt näher). Sieh da, auch die Schwalbennester im Schloßhof — auch das Gartenthürchen! — und diese Ecke am Zaun, wo du so oft den Fanger belauschtest und neckte — und dort unten das Wiesenthal, wo du der Held Alexander deine Macedonier in's Treffen bei Arbela führtest, und neben dran der grasige Hügel, von welchem du den persischen Satrapen niederwarfst — und deine siegende Fahne flatterte hoch! (Er lächelt). Die goldnen Maienjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden — da warst du so glücklich, warst so ganz, so wolkenlos heiter — und nun — da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier solltest du wandeln dereinst, ein großer, stattlicher, gepriesener Mann — hier dein Knabenleben in Amalia's blühenden Kindern zum Zweitenmale leben — hier! hier der Abgott deines Volks — aber der böse Feind schmollte dazu! (Er fährt auf). Warum bin ich hieher gekommen? daß mir's ginge, wie dem Gefangenen, den der klirrende Eisenring aus Träumen der Freiheit aufjagt — nein, ich gehe in mein Elend zurück! — Der Gefangene hat das Licht vergessen, aber der Traum der Freiheit fuhr über ihm wie ein Blitz in die Nacht, der sie finsterer zurückläßt — Lebt wohl, ihr Väterlandsthäler! einst sahe ihr den Knaben Karl, und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe — jetzt sahe ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. (Er dreht sich schnell nach dem äußersten Ende der Gegend, allwo er plötzlich stille steht und nach dem Schloß mit Wehmuth herüberblickt). Sie nicht sehen, nicht einen Blick? — und nur eine Mauer gewesen zwischen mir und Amalia — Nein! sehen muß ich sie — muß ich ihn — es soll mich zermalmen! (Er kehrt um). Vater! Vater! dein Sohn naht — weg mit dir, schwarzes, rauchendes Blut! weg, hohler, grasser, zuckender Todesblick! Nur diese Stunde laß mich frei — Amalia! Vater! dein Karl naht! (Er geht schnell auf das Schloß zu). — Quäle mich, wenn der Tag erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt — quäle mich in schrecklichen Träumen! nur vergifte mir diese einzige Wollust nicht! (Er steht an der Pforte). Wie

wird mir? was iſt das, Moor? Sey ein Mann! —— Todesſchauer —— Schrecken-Ahnung ——

(Er geht hinein).

Zweite Scene.

Gallerie im Schloß.

Räuber Moor. Amalia (treten auf).

Amalia. Und getrauten Sie ſich wohl, ſein Bildniß unter dieſen Gemälden zu erkennen?

Moor. O ganz gewiß. Sein Bild war immer lebendig in mir. (An den Gemälden herumgehend). Dieſer iſt's nicht.

Amalia. Errathen! — Er war der Stammvater des gräflichen Hauſes, und erhielt den Adel vom Barbaroſſa, dem er wider die Seeränber diente.

Moor (immer an den Gemälden). Dieſer iſt's auch nicht — auch der nicht — auch nicht jener dort — er iſt nicht unter ihnen.

Amalia. Wie, ſehen Sie doch beſſer! ich dachte, Sie kennten ihn —

Moor. Ich kenne meinen Vater nicht beſſer! Ihm fehlt der ſanftmüthige Zug um den Mund, der ihn aus Tauſenden kenntlich macht — er iſt's nicht.

Amalia. Ich erſtaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht mehr geſeh'n, und noch —

Moor. (ſchnell mit einer fliegenden Röthe). Dieſer iſt's! (Er ſteht wie vom Blitz gerührt).

Amalia. Ein vortrefflicher Mann!

Moor (in ſeinen Anblick verſunken). Vater, Vater! vergieb mir! — Ja ein vortrefflicher Mann! — (Er wiſcht ſich die Augen). Ein göttlicher Mann! —

Amalia. Sie ſcheinen viel Antheil an ihm zu nehmen.

Moor. O ein vortrefflicher Mann — und er ſollte dahin ſeyn.

Amalia. Dahin! wie unsere besten Freuden dahin geh'n — (sanft seine Hand ergreifend). Lieber Herr Graf, es reift keine Seligkeit unter dem Monde.

Moor. Sehr wahr, sehr wahr — und sollten Sie schon diese traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht drei und zwanzig Jahr alt seyn.

Amalia. Und habe sie gemacht. Alles lebt, um traurig wieder zu sterben. Wir interessiren uns nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

Moor. Sie verloren schon etwas?

Amalia. Nichts. Alles! Nichts — wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

Moor. So eilig? weß ist dieß Bild rechter Hand dort? mich dünkt, es ist eine unglückliche Physiognomie.

Amalia. Dieß Bild linker Hand ist der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr — Kommen Sie, kommen Sie!

Moor. Aber dieß Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten geh'n?

Moor. Aber dieß Bild rechter Hand? — Du weinst Amalia?

Amalia (schnell ab).

Moor.

Sie liebt mich, sie liebt mich! — Ihr ganzes Wesen fing an, sich zu empören, verrätherisch rollten die Thränen von ihren Wangen. Sie liebt mich! — Elender, das verdientest du um sie! Steh' ich nicht hier wie ein Gerichteter vor dem tödtlichen Block? Ist das der Sopha, wo ich an ihrem Halse in Wonne schwamm? Sind das die väterlichen Säle? (Ergriffen vom Anblick seines Vaters). Du, du — Feuerflammen aus deinem Auge — Fluch, Fluch, Verwerfung! — wo bin ich? Nacht vor meinen Augen — Schrecknisse Gottes — Ich, ich hab' ihn getödtet! (Er rennt davon).

Franz von Moor (in tiefen Gedanken).

Weg mit diesem Bild! weg, feige Memme! Was zagst du, und vor wem? Ist mir's nicht die wenigen Stunden, die der Graf in diesen Mauern wandelt, als schlich immer ein Spion der Hölle meinen Fersen nach — Ich sollt' ihn kennen! Es ist so was Großes und Oftgesehenes in seinem wilden sonnenverbrannten Gesicht, das mich beben macht — Auch Amalia ist nicht gleichgültig gegen ihn! Läßt sie nicht so gierig schmachtende Blicke auf dem Kerl herumkreuzen, mit denen sie doch gegen alle Welt sonst so geizig thut? Sah' ich's nicht, wie sie ein paar diebische Thränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken so hastig in sich schlürfte, als wenn er das Glas mit hineinziehen wollte. Ja, das sah' ich, durch den Spiegel sah' ich's, mit diesen meinen Augen. Holla, Franz! sieh dich vor! dahinter steckt irgend ein verderbenschwangeres Ungeheuer!

(Er steht forschend dem Porträt Karls gegenüber). Sein langer Gänsehals — seine schwarzen feuerwerfenden Augen, hm! hm! — sein finsteres überhangendes buschiges Augenbraun. (Plötzlich zusammenfahrend). — Schadenfrohe Hölle! jagst du mir diese Ahnung ein? Es ist Karl! ja, jetzt werden mir alle Züge wieder lebendig — Er ist's! trotz seiner Larve! — Er ist's — trotz seiner Larve! — Er ist's — Tod und Verdammniß! (auf und ab mit heftigen Schritten). Hab' ich darum meine Nächte verpraßt, — darum Felsen hinweggeräumt, und Abgründe eben gemacht — bin ich darum gegen alle Instinkte der Menschheit rebellisch worden, daß mir zuletzt dieser unstete Landstreicher durch meine künstlichsten Wirbel tölple — Sachte! Nur sachte! Es ist nur noch Spielarbeit übrig — Bin ich doch ohnehin schon bis an die Ohren in Todsünden gewatet, daß es Unsinn wäre, zurückzuschwimmen, wenn das Ufer schon so weit hinten liegt — An's Umkehren ist doch nicht mehr zu gedenken — die Gnade selbst würde an den Bettelstab gebracht, und die unendliche Erbarmung bankerott werden,

wenn ſie für meine Schulden all gut ſagen wollte — Alſo vorwärts wie ein Mann — (Er ſchellt). — Er verſammle ſich zu dem Geiſte ſeines Vaters und komme! der Todten ſpott' ich. — Daniel! he, Daniel! — Was gilt's, den haben ſie auch ſchon gegen mich aufgewiegelt! Er ſieht ſo geheimnißvoll.

Daniel (kommt).

Daniel. Was ſteht zu Befehl, mein Gebieter?

Franz. Nichts. Fort, fülle dieſen Becher Wein, aber hurtig! (Daniel ab). Wart, Alter! dich will ich fangen, in's Auge will ich dich faſſen, ſo ſtarr, daß dein getroffenes Gewiſſen durch die Larve erblaſſen ſoll! Er ſoll ſterben! — Der iſt ein Stümper, der ſein Werk nur auf die Hälfte bringt, und dann weg geht, und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Daniel (mit Wein).

Franz. Stell' ihn hieher! Sieh' mir feſt in's Auge! Wie deine Knie ſchlottern! Wie du zitterſt! Geſteh', Alter! Was haſt du gethan?

Daniel. Nichts, gnädiger Herr, ſo wahr Gott lebt, und meine arme Seele!

Franz. Trink' dieſen Wein aus! — Was? Du zauderſt? — Heraus' ſchnell! Was haſt du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich in den Wein?

Franz. Gift haſt du in den Wein geworfen! Biſt du nicht bleich wie Schnee? Geſteh, geſteh! Wer hat dir's gegeben? Nicht wahr! der Graf, der Graf hat dir's gegeben?

Daniel. Der Graf? Jeſus Maria! der Graf hat mir nichts gegeben?

Franz (greift ihn hart an). Ich will dich würgen, daß du blau wirſt, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was ſtecket ihr denn ſo beiſammen? Er und du und Amalia? Und was flüſtert ihr immer zuſammen? Heraus damit

Was für Geheimnisse, was für Geheimnisse hat er dir anvertraut?

Daniel. Das weiß der allwissende Gott: er hat mir keine Geheimnisse anvertraut.

Franz. Willst du es läugnen? Was für Kabalen habt ihr angezettelt, mich aus dem Wege zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdrosseln? Mir beim Bartscheeren die Gurgel abzuschneiden? Mich im Wein oder in Chokolade zu vergeben? Heraus, heraus! — oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben? Heraus damit! ich weiß Alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth bin, wie ich euch jetzt nichts anders sage, als die reine lautere Wahrheit.

Franz. Dießmal will ich dir verzeihen. Aber gelt, er steckte dir gewiß Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand stärker als der Brauch ist? so ohngefähr, wie man sie seinen alten Bekannten zu drücken pflegt?

Daniel. Niemals, mein Gebieter.

Franz. Er sagte dir, zum Exempel, daß er dich etwa schon kenne? — daß du ihn fast kennen solltest? daß dir einmal die Decke von den Augen fallen würde — daß — was? Davon sollt er dir niemals gesagt haben?

Daniel. Nicht das Mindeste.

Franz. Daß gewisse Umstände ihn abhielten — daß man oft Masken nehmen müsse, um seinen Feinden zuzukönnen — daß er sich rächen wolle, aufs Grimmigste rächen wolle?

Daniel. Nicht einen Laut von diesem allem.

Franz. Was? gar nichts? Besinne dich recht. — Daß er den alten Herrn sehr genau — besonders genau gekannt, daß er ihn liebe — ungemein liebe — wie ein Sohn liebe —

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz (blaß). Hat er, hat er wirklich? Wie, so laß mich doch hören? Er sagte, er sey mein Bruder?

Daniel (betroffen). Was, mein Gebieter? — Nein, das sagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herumführte, ich putzte eben den Staub von den Rahmen der Gemälde ab, stand er bei dem Porträt des seligen Herrn plötzlich stille, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete drauf hin, und sagte: ein vortrefflicher Mann! Ja ein vortrefflicher Mann, gab er zur Antwort, indem er sich die Augen wischte.

Franz. Höre, Daniel! Du weißt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich gewesen, ich habe dir Nahrung und Kleider gegeben, und dein schwaches Alter in allen Geschäften geschont —

Daniel. Dafür lohn' euch der liebe Herr Gott! und ich hab' euch immer redlich gedient.

Franz. Das wollt' ich eben sagen. Du hast mir in deinem Leben noch keine Widerrede gegeben, denn du weißt gar zu wohl, daß du mir Gehorsam schuldig bist in allem, was ich dich heiße.

Daniel. In Allem von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewissen geht.

Franz. Possen, Possen! Schämst du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Weihnacht-Mährchen zu glauben! Geh, Daniel! das war ein dummer Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewissen strafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewissen giebt.

Daniel (schlägt die Hände zusammen). Barmherziger Himmel!

Franz. Bei deinem Gehorsam! Verstehst du das Wort auch? Bei deinem Gehorsam befehl ich dir, morgen darf der Graf nicht mehr unter den Lebendigen wandeln.

Daniel. Hilf, heiliger Gott! Weßwegen?

Franz. Bei deinem blinden Gehorsam! — und an dich werd' ich mich halten.

Daniel. An mich! Hilf, selige Mutter Gottes! An mich? Was hab' ich alter Mann denn Böses gethan?

Franz. Hier ist nicht lange Besinnzeit, dein Schicksal steht in meiner Hand. Willst du dein Leben im tiefsten meiner Thürme vollends ausschmachten, wo der Hunger dich zwingen wird, deine eigenen Knochen abzunagen, und der brennende Durst, dein eigenes Wasser wieder zu saufen? — Oder willst du lieber dein Brod essen im Frieden, und Ruhe haben in deinem Alter?

Daniel. Was Herr? Fried' und Ruhe im Alter? und ein Todtschläger?

Franz. Antwort auf meine Frage!

Daniel. Meine grauen Haare, meine grauen Haare!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Nein! — Gott erbarme Dich meiner!

Franz (im Begriff zu gehen). Gut, du sollst's nöthig haben. (Daniel hält ihn auf und fällt vor ihm nieder).

Daniel. Erbarmen, Herr! Erbarmen!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Gnädiger Herr! ich bin heute ein und siebenzig Jahre alt! und hab' Vater und Mutter geehrt, und Niemand meines Wissens um des Hellers Werth im Leben vervortheilt, und hab' an meinem Glauben gehalten, treu und redlich, und hab' in eurem Hause gedient vier und vierzig Jahre, und erwarte jetzt ein ruhig seliges Ende, ach Herr, Herr! (umfaßt seine Knie heftig) und ihr wollt mir den letzten Trost rauben im Sterben, daß der Wurm des Gewissens mich um mein letztes Gebet bringe, daß ich ein Greuel vor Gott und Menschen schlafen gehen soll. Nein, nein, mein liebster bester, liebster gnädiger Herr, das wollt ihr nicht, das könnt ihr nicht wollen von einem ein und siebenzigjährigen Manne.

Franz. Ja oder Nein! was soll das Geplapper?

Daniel. Ich will euch von nun an noch eifriger dienen, will meine dürren Sehnen in eurem Dienst wie ein Taglöhner abarbeiten, will früher aufstehen, will

später mich niederlegen — ach, und will euch einschließen in mein Abend- und Morgengebet, und Gott wird das Gebet eines alten Mannes nicht wegwerfen.

Franz. Gehorsam ist besser, denn Opfer. Hast du je gehört, daß sich der Henker zierte, wenn er ein Urtheil vollstrecken sollte?

Daniel. Ach ja wohl! aber eine Unschuld erwürgen — einen —

Franz. Bin ich dir etwa Rechenschaft schuldig? Darf das Beil den Henker fragen, warum dahin und nicht dorthin? — Aber sieh, wie langmüthig ich bin — ich biete dir eine Belohnung für das, was du mir huldigtest.

Daniel. Aber ich hoffte, ein Christ bleiben zu dürfen, da ich euch huldigte.

Franz. Keine Widerrede! Sieh', ich gebe dir einen ganzen Tag noch Bedenkzeit! Ueberlege es nochmals. Glück und Unglück — hörst du, verstehst du? das höchste Glück, und das äußerste Unglück! Ich will Wunder thun im Peinigen.

Daniel (nach einigem Nachdenken). Ich will's thun, morgen will ichs thun. (Ab).

Franz.

Die Versuchung ist stark, und der war wohl nicht zum Märtyrer seines Glaubens geboren — Wohl bekomm's, denn, Herr Graf! Allem Ansehen nach werden Sie morgen Abend ihr Henker-Mahl halten! Es kommt alles nur darauf an, wie man davon denkt, und der ist ein Narr, der wider seine Vortheile denkt. Den Vater, der vielleicht eine Bouteille Wein weiter getrunken hat, kommt der Kitzel an — und daraus wird ein Mensch, und der Mensch war gewiß das Letzte, woran bei der ganzen Herkules-Arbeit gedacht wird. Nun kommt mich eben auch der Kitzel an — und daran krepirt ein Mensch, und gewiß ist hier mehr Verstand und Absichten, als dort bei seinem Entstehen war — Ist die Geburt des Menschen das Werk einer viehischen Anwandlung, eines Ohnge-

fährs, wer sollte wegen der Verneinung seiner Geburt sich einkommen lassen, an ein bedeutendes Etwas zu denken? Verflucht sey die Thorheit unserer Ammen und Wärterinnen, die unsere Phantasie mit schrecklichen Mährchen verderben, und gräßliche Bilder von Strafgerichten in unser weiches Gehirnmark drücken, daß unwillkührliche Schauder die Glieder des Mannes noch in frostige Angst rütteln, unsere kühnste Entschlossenheit sperren, unsere erwachende Vernunft an Ketten abergläubischer Finsterniß legen — Mord! wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert — die Natur vergaß einen Mann mehr zu machen — die Nabelschnur ist nicht unterbunden worden — und die ganze Schattenspielerei ist verschwunden. Es war etwas und wird nichts — Heißt es nicht eben so viel, als: es war nichts und wird nichts und um nichts wird kein Wort mehr gewechselt — der Mensch entsteht aus Morast, und watet eine Weile im Morast, und macht Morast, und gährt wieder zusammen in Morast, bis er zuletzt an den Schuhsohlen seines Urenkels unflätig anklebt. Das ist das Ende vom Lied — der morastige Zirkel der menschlichen Bestimmung, und somit — glückliche Reise, Herr Bruder! Der milzsüchtige podagrische Moralist von einem Gewissen mag runzlige Weiber aus Bordellen jagen und alte Wucherer auf dem Todesbette foltern — bei mir wird er nimmermehr Audienz bekommen.

(Er geht ab).

Dritte Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Räuber Moor (von der einen Seite). Daniel (von der andern).

Moor (hastig). Wo ist das Fräulein?

Daniel. Gnädiger Herr! Erlaubt einem armen Manne, euch um etwas zu bitten.

Moor. Es ist dir gewährt, was willst du?

Daniel. Nicht viel, und Alles, so wenig und doch so viel — laßt mich eure Hand küssen!

Moor. Das sollst du nicht, guter Alter! (umarmt ihn) den ich Vater nennen möchte.

Daniel. Eure Hand, eure Hand! ich bitte euch.

Moor. Du sollst nicht.

Daniel. Ich muß! (Er greift sie, betrachtet sie schnell und fällt vor ihm nieder). Lieber, bester Karl!

Moor (erschrickt, faßt sich, fremd). Freund, was sagst du? Ich versteh dich nicht.

Daniel. Ja, läugnet es nur, verstellt euch! Schön, schön! Ihr seyd immer mein bester köstlicher Junker — Lieber Gott, daß ich alter Mann noch die Freude — dummer Tölpel ich, daß ich euch nicht gleich — ey du himmlischer Vater! So seyd ihr ja wiedergekommen, und der alte Herr ist unterm Boden, und da seyd ihr ja wieder — was für ein blinder Esel ich doch war (sich vor den Kopf schlagend), daß ich euch nicht im ersten Hui — Ey du mein! Wer hätte sich das träumen lassen! — Um was ich mit Thränen betete, — Jesus Christus! Da steht er ja leibhaftig wieder in der alten Stube!

Moor. Was ist das für eine Sprache? Seyd ihr vom hitzigen Fieber aufgesprungen, oder wollt ihr eine Komödienrolle an mir probiren.

Daniel. Ey pfui doch, pfui doch! Das ist nicht fein, einen alten Knecht so zum Besten haben — Diese Narbe! He, wißt ihr noch? — Großer Gott! Was ihr mir da für eine Angst einjagtet — ich hab' euch immer so lieb gehabt, und was ihr mir da für Herzeleid hättet anrichten können — ihr saßet mir im Schooß, — wißt ihr noch? — Dort in der runden Stube — Gelt, Vogel. Das habt ihr freilich vergessen — auch den Kukuk, den ihr so gern hörtet? — denkt doch! der Kukuk ist zerschlagen, in Grundsboden geschlagen — die alte Susel hat ihn verwettert, wie sie die Stube fegte — ja freilich, und da saßet ihr mir im Schooß, und rieft hotto! und ich lief fort, euch den Hotto-Gaul zu holen — Jesus

Gott! warum mußt ich alter Esel auch fortlaufen? — und wie mir's ſiedigheiß über den Buckel lief — wie ich das Zetergeſchrei höre draußen im Oehrn, ſpring' herein, und da lief das helle Blut, und laget am Boden, und hattet — heilige Mutter Gottes! War mir's nicht, als wenn mir ein Kübel eiskalt Waſſer übern Nacken ſpritzte — aber ſo geht's, wenn man nicht alle Augen auf die Kinder hat. Großer Gott, wenn's in's Auge gegangen wäre — War's dazu noch die rechte Hand. Mein Lebens-Tag, ſagt' ich, ſoll mir kein Kind mehr ein Meſſer oder eine Scheere oder ſo was Spitziges, ſagt' ich, in die Hand kriegen, ſagt' ich, — war zum Glück noch Herr und Frau verreist — ja ja, das ſoll mir mein Tag des Lebens eine Warnung ſeyn, ſagt' ich — Jemini, Jemini! ich hätte vom Dienſt kommen können, ich hätte, Gott der Herr verzeih's euch, gottloſes Kind — aber gottlob! es heilte glücklich, bis auf die wüſte Narbe.

Moor. Ich begreife kein Wort von Allem, was du ſagſt.

Daniel. Ja gelt, gelt? Das war noch eine Zeit? Wie manches Zuckerbrot, oder Biskuit oder Makrone ich euch hab' zugeſchoben, hab' euch immer am gernſten gehabt, und wißt ihr noch, was ihr mir drunten ſagtet im Stall, wie ich euch auf des alten Herrn ſeinen Schweißfuchs ſetzte, und euch auf der großen Wieſe ließ herumjagen? Daniel! ſagtet ihr, laß mich nur einen großen Mann werden, Daniel, ſo ſollſt du mein Verwalter ſeyn, und mit mir in der Kutſche fahren, ja, ſagt' ich, und lachte, wenn Gott Leben und Geſundheit ſchenkt, und ihr euch eines alten Mannes nicht ſchämen werdet, ſagt' ich, ſo will ich euch bitten, mir das Häuschen drunten im Dorfe zu räumen, das ſchon eine gute Weil' leer ſteht, und da wollt' ich mir ein Eimer zwanzig Wein einlegen, und wirthſchaften in meinen alten Tagen. — Ja, lacht nur! lacht nur! Gelt, junger Herr, das habt ihr rein ausgeſchwitzt? — den alten Mann will man nicht kennen, da thut man ſo fremd, ſo vornehm — o ihr ſeyd doch mein goldiger Junker — freilich halt ein Bischen locker

gewesen — nehmt mirs' nicht übel! — Wie's eben das junge Fleisch meistens ist — am Ende kann noch Alles gut werden.

Moor (fällt ihm um den Hals). Ja, Daniel, ich will's nicht mehr verhehlen! Ich bin dein Karl, dein verlorner Karl! Was macht meine Amalia?

Daniel (fängt an zu weinen). Daß ich alter Sünder noch die Freude haben soll, — und der Herr selig weinte umsonst! — Ab, ab, weißer Schedel! mürbe Knochen, fahret in die Grube mit Freuden! Mein Herr und Meister lebt, ihn haben meine Augen gesehen.

Moor. Und will halten, was er versprochen hat, — nimm das, ehrlicher Graukopf für den Schweißfuchs im Stalle, (dringt ihm einen schweren Beutel auf) nicht vergessen hab' ich den alten Mann.

Daniel. Wie, was treibt ihr? Zuviel! Ihr habt euch vergriffen.

Moor. Nicht vergriffen, Daniel! (Daniel will niederfallen). Steh auf, sage mir, was macht meine Amalia?

Daniel. Gottes Lohn! Gottes Lohn! Ey Herr Jerem! — Eure Amalia, oh die wird's nicht überleben, die wird sterben vor Freude!

Moor (heftig). Sie vergaß mich nicht?

Daniel. Vergessen? Wie schwatzt ihr wieder? Euch vergessen? — da hättet ihr sollen dabei seyn, hättet's sollen mit ansehen, wie sie sich geberdete, als die Zeitung kam, ihr wär't gestorben, die der gnädige Herr ausstreuen ließ —

Moor. Was sagst du? mein Bruder —

Daniel. Ja, euer Bruder, der gnädige Herr, euer Bruder — ich will euch ein andermal mehr davon erzählen, wenn's Zeit dazu ist — und wie sauber sie ihn abkappte, wenn er ihr alle Tage, die Gott schickt, seinen Antrag machte, und sie zur gnädigen Frau machen wollte. O ich muß hin, muß hin, ihr sagen, ihr die Botschaft bringen (will fort).

Moor. Halt, halt! sie darf's nicht wissen, darf's Niemand wissen, auch mein Bruder nicht.

Daniel. Euer Bruder? Nein, beileibe nicht, er darf's nicht wiſſen! Er gar nicht! — Wenn er nicht ſchon mehr weiß, als er wiſſen darf — Oh, ich ſage euch, es giebt garſtige Menſchen, garſtige Brüder, garſtige Herren — aber ich möchte um alles Gold meines Herrn willen kein garſtiger Knecht ſeyn — der gnädige Herr hielt euch todt.

Moor. Hum! Was brummſt du da!

Daniel (leiſer). Und wenn man freilich ſo ungebeten auferſteht — euer Bruder war des Herrn ſelig einziger Erbe —

Moor. Alter! — Was murmelſt du da zwiſchen den Zähnen, als wenn irgend ein Ungeheuer von Geheimniß auf deiner Zunge ſchwebte, das nicht heraus wollte, und doch heraus ſollte? Rede deutlicher!

Daniel. Aber ich will lieber meine alte Knochen abnagen vor Hunger, lieber vor Durſt mein eigenes Waſſer ſaufen, als Wohlleben die Fülle verdienen mit einem Todtſchlag. (Schnell ab).

Moor (auffahrend aus ſchrecklicher Pauſe).

Betrogen, betrogen! da fährt es über meine Seele wie der Blitz! — Spitzbübiſche Künſte! Himmel und Hölle! Nicht du, Vater! Spitzbübiſche Künſte! Mörder, Räuber durch ſpitzbübiſche Künſte! Angeſchwärzt von ihm! verfälſcht, unterdrückt meine Briefe — voll Liebe ſein Herz — oh ich Ungeheuer von einem Thoren — voll Liebe ſein Vater-Herz — oh Schelmerei, Schelmerei! Es hätte mir einen Fußfall gekoſtet — es hätte mir eine Thräne gekoſtet — oh ich blöder, blöder, blöder Thor — (wider die Wand rennend). Ich hätte glücklich ſeyn können — oh Büberey, Büberey! das Glück meines Lebens bübiſch, bübiſch hinwegbetrogen. (Er läuft wüthend auf und nieder). Mörder, Räuber durch ſpitzbübiſche Künſte — er grollte nicht einmal. Nicht ein Gedanke von Fluch in ſeinem Herzen — Oh Böſewicht! unbegreiflicher, ſchleichender, abſcheulicher Böſewicht!

Kosinsky (kommt).

Kosinsky. Nun, Hauptmann, wo steckst du? Was ist's? Du willst noch länger hier bleiben, merk' ich?

Moor. Auf! Sattle die Pferde! Wir müssen vor Sonnen-Untergang noch über den Grenzen seyn!

Kosinsky. Du spaßest.

Moor (befehlend). Hurtig, hurtig! Zaudre nicht lange, laß alles da! und daß kein Auge dich gewahr wird. (Kosinsky ab).

Moor.

Ich fliehe aus diesen Mauern. Der geringste Verzug könnte mich wüthend machen, und er ist meines Vaters Sohn — Bruder, Bruder! du hast mich zum Elendesten auf Erden gemacht, ich habe dich niemals beleidigt, es war nicht brüderlich gehandelt — Ernte die Früchte deiner Unthat in Ruhe, meine Gegenwart soll dir den Genuß nicht länger vergällen — aber gewiß, es war nicht brüderlich gehandelt. Finsterniß erlösche sie auf ewig, und der Tod rühre sie nicht auf.

Kosinsky.

Kosinsky. Die Pferde steh'n gesattelt, ihr könnt aufsitzen, wann ihr wollt.

Moor. Presser, Presser! Warum so eilig? Soll ich sie nicht mehr sehn?

Kosinsky. Ich zäume gleich wieder ab, wenn ihr's haben wollt, ihr hießt mich ja über Hals und Kopf eilen.

Moor. Noch einmal! ein Lebewohl noch! ich muß den Gifttrank dieser Seligkeit vollends ausschlürfen, und dann — halt Kosinsky! Zehn Minuten noch — hinten am Schloßhof, und wir sprengen davon!

Vierte Scene.

Im Garten.

Amalia.

Du weinst, Amalia? — und das sprach er mit einer Stimme! mit einer Stimme — mir war's, als ob die Natur sich verjüngte — die genossenen Lenze der Liebe dämmerten auf mit der Stimme! Die Nachtigall schlug wie damals — die Blumen hauchten wie damals — und ich lag wonneberauscht an seinem Hals — Ha falsches, treuloses Herz! Wie du deinen Meineid beschönigen willst! Nein, nein, weg aus meiner Seele, du Frevel-Bild! — ich habe meinen Eid nicht gebrochen, du Einziger! Weg aus meiner Seele, ihr verrätherischen gottlosen Wünsche! im Herzen, wo Karl herrscht, darf kein Erdensohn nisten — Aber warum, meine Seele, so immer, so wider Willen nach diesem Fremdling? Hängt er sich nicht so hart an das Bild meines Einzigen? Ist er nicht der ewige Begleiter meines Einzigen? Du weinst, Amalia? — Ha, ich will ihn fliehen! — fliehen! — Nimmer sehen soll mein Auge diesen Fremdling!

Räuber Moor (öffnet die Gartenthür).

Amalia (fährt zusammen). Horch! horch! Rauschte die Thür nicht? (Sie wird Karln gewahr und springt auf). Er? — wohin? — was? — da hat mich's angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann — Verlaß mich nicht, Gott im Himmel! — Nein, du sollst mir meinen Karl nicht entreißen! Meine Seele hat nicht Raum für zwei Gottheiten, und ich bin ein sterbliches Mädchen! (Sie nimmt Karls Bild heraus). Du, mein Karl, sey mein Genius wider diesen Fremdling, den Liebestörer! dich, dich ansehen, unverwandt, — und weg alle gottlosen Blicke nach diesem (sie sitzt stumm, — das Auge starr auf das Bild geheftet.

Moor. Sie da, gnädiges Fräulein? — und traurig? und eine Thräne auf diesem Gemälde? — (Amalia

giebt ihm keine Antwort). — Und wer iſt der Glückliche, um den ſich das Auge eines Engels verſilbert? darf auch ich dieſen Verherrlichten — (er will das Gemälde betrachten).

Amalia. Nein, ja, nein!

Moor (zurückfahrend). Ha! — und verdient er dieſe Vergötterung? verdient er? —

Amalia. Wenn Sie ihn gekannt hätten!

Moor. Ich würde ihn beneidet haben.

Amalia. Angebetet, wollen Sie ſagen.

Moor. Ha!

Amalia. Oh, Sie hätten ihn ſo lieb gehabt — es war ſo viel, ſo viel in ſeinem Angeſicht — in ſeinen Augen — im Ton ſeiner Stimme, das Ihnen ſo gleich kommt — das ich ſo liebe —

Moor (ſieht zur Erde).

Amalia. Hier, wo Sie ſtehen, ſtand er tauſendmal — und neben ihm die, die neben ihm Himmel und Erde vergaß — hier durchirrte ſein Auge die um ihn prangende Gegend — ſie ſchien den großen belohnenden Blick zu empfinden, und ſich unter dem Wohlgefallen ihres Meiſterbilds zu verſchönern — hier hielt er mit himmliſcher Muſik die Hörer der Lüfte gefangen — hier an dieſem Buſch pflückte er Roſen, und pflückte die Roſen für mich, — hier, hier lag er an meinem Halſe, brannte ſein Mund auf dem meinen, und die Blumen ſtarben gern unter der Liebenden Fußtritt —

Moor. Er iſt nicht mehr?

Amalia. Er ſegelt auf ungeſtümen Meeren — Amalia's Liebe ſegelt mit ihm — er wandelt durch ungebahnte ſandige Wüſten — Amalia's Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen, und die wilden Geſträuche blühen — der Mittag ſengt ſein entblößtes Haupt, nordiſcher Schnee ſchrumpft ſeine Sohlen zuſammen, ſtürmiſcher Hagel regnet um ſeine Schläfe, und Amalia's Liebe wiegt ihn in Stürmen ein — Meere und Berge und Horizonte zwiſchen den Liebenden — aber die Seelen verſetzen ſich aus dem ſtaubigen Kerker, und

treffen sich im Paradiese der Liebe — Sie scheinen traurig, Herr Graf?

Moor. Die Worte der Liebe machen auch meine Liebe lebendig.

Amalia (blaß). Was? Sie lieben eine Andre? — Weh mir, was hab' ich gesagt?

Moor. Sie glaubte mich todt, und blieb treu dem Todtgeglaubten — sie hörte wieder, ich lebe, und opferte mir die Krone einer Heiligen auf. Sie weiß mich in Wüsten irren, und im Elend herumschwärmen, und ihre Liebe fliegt durch Wüsten und Elend mir nach. Auch heißt sie Amalia, wie Sie, gnädiges Fräulein.

Amalia. Wie beneid' ich Ihre Amalia!

Moor. O sie ist ein unglückliches Mädchen, ihre Liebe ist für einen, der verloren ist, und wird — ewig niemals belohnt.

Amalia. Nein, sie wird im Himmel belohnt. Sagt man nicht, es gebe eine bessere Welt, wo die Traurigen sich freuen, und die Liebenden sich wieder erkennen?

Moor. Ja, eine Welt, wo die Schleier hinwegfallen, und die Liebe sich schrecklich wiederfindet — Ewigkeit heißt ihr Name — meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen.

Amalia. Unglücklich, und Sie lieben?

Moor. Unglücklich, weil sie mich liebt! wie, wenn ich ein Todtschläger wäre? wie, mein Fräulein, wenn Ihr Geliebter Ihnen für jeden Kuß einen Mord aufzählen könnte? Wehe meiner Amalia! Sie ist ein unglückliches Mädchen.

Amalia (froh aufhüpfend). Ha! wie bin ich ein glückliches Mädchen! Mein Einziger ist Nachstrahl der Gottheit, und die Gottheit ist Huld und Erbarmen! Nicht eine Fliege konnt' er leiden sehn — Seine Seele ist so fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht ist.

Moor (kehrt sich schnell ab, in ein Gebüsch, blickt starr in die Gegend).

Amalia (ſingt und ſpielt auf der Laute).

Willſt dich, Hektor, ewig mir entreißen,
Wo des Aeaciden mordend Eiſen
Dem Patroklus ſchrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus ſchlingt?

Moor (nimmt die Laute ſtillſchweigend und ſpielt).

Theures Weib, geh, hol' die Todeslanze! —
Laß — mich fort — zum wilden Kriegestanze —

(Er wirft die Laute weg, und flieht davon).

Fünfte Scene.

Nahgelegener Wald. Nacht. Ein altes verfallenes Schloß in der Mitte.

Die Räuberbande gelagert auf der Erde.

Die Räuber ſingen.

Stehlen, morden, huren, balgen,
Heißt bei uns die Zeit zerſtreu'n.
Morgen hangen wir am Galgen.
Drum laßt uns heute luſtig ſeyn.

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Der Wald iſt unſer Nachtquartier,
Bei Sturm und Wind hanthieren wir,
Der Mond iſt unſre Sonne,
Merkurius iſt unſer Mann,
Der's Praktiziren trefflich kann.

Heut' laden wir bei Pfaffen uns ein,
Bei maſten Pächtern morgen,
Was drüber iſt, da laſſen wir ſein
Den lieben Herrgott ſorgen.

Und haben wir im Traubenſaft
Die Gurgel ausgebadet,
So machen wir uns Muth und Kraft
Und mit dem Schwarzen Brüderſchaft,
Der in der Hölle bratet.

Das Wehgeheul geſchlagner Väter,
Der bangen Mütter Klaggezeter,
Das Winſeln der verlaſſnen Braut
Iſt Schmaus für unſre Trommelhaut!

Ha! wenn ſie euch unter dem Beile ſo zücken,
Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Mücken,
Das kitzelt unſern Augenſtern,
Das ſchmeichelt unſern Ohren gern.

Und wenn mein Stündlein kommen nun,
Der Henker ſoll es holen,
So haben wir halt unſern Lohn,
Und ſchmieren unſre Sohlen,
Ein Schlückchen auf den Weg vom heißen Traubenſohn
Und hura rax dax! geht's, als flögen wir davon!

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und verſprach doch Schlag acht Uhr wieder bei uns einzutreffen.

Schweizer. Wenn ihm Leides geſchehen wäre — Kameraden! wir zünden an und morden den Säugling.

Spiegelberg (nimmt Razmann beiſeite). Auf ein Wort, Razmann.

Schwarz (zu Grimm). Wollen wir nicht Spione ausſtellen?

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang thun, daß wir uns ſchämen müſſen.

Schweizer. Da brennſt du dich, beim Henker! Er ging nicht von uns, wie einer, der einen Schelmenſtreich im Schilde führt. Haſt du vergeſſen, was er geſagt hat, als er uns über die Haide führte? — „Wer nur eine Rübe vom Acker ſtiehlt, daß ich's erfahre, läßt ſeinen Kopf hier, ſo wahr ich Moor heiße.“ — Wir dürfen nicht rauben.

Razmann (leiſe zu Spiegelberg). Wo will das hinaus — rede deutſcher!

Spiegelberg. Pſt! Pſt! — Ich weiß nicht, was du oder ich für Begriffe von Freiheit haben, daß wir an einem Karrn ziehen, wie Stiere, und dabei wunderviel von Independenz deklamiren — Es gefällt mir nicht.

Schweizer (zu Grimm). Was wohl dieſer Windkopf hier an der Kunkel hat?

Razmann (leiſe zu Spiegelberg). Du ſprichſt vom Hauptmann? —

Spiegelberg. Pſt doch! Pſt! — Er hat ſo ſeine Ohren unter uns herumlaufen — Hauptmann ſagſt du? wer hat ihn zum Hauptmann über uns geſetzt, oder hat er nicht dieſen Titel uſurpirt, der von Rechtswegen mein iſt? Wie? legen wir darum unſer Leben auf Würfel — baden darum alle Milzſuchten des Schickſals aus, daß wir am Ende noch von Glück ſagen, die Leibeigenen eines Sklaven zu ſeyn? — Leibeigene, da wir Fürſten ſeyn könnten? — Bei Gott! Razmann — das hat mir niemals gefallen.

Schweizer (zu den Andern). Ja — du biſt mir der rechte Held, Fröſche mit Steinen breit zu ſchmeißen — ſchon der Klang ſeiner Naſe, wenn er ſich ſchneuzte, könnte dich durch ein Nadelöhr jagen —

Spiegelberg (zu Razmann). Ja — und Jahre ſchon dicht' ich darauf: Es ſoll anders werden. Razmann — wenn du biſt, wofür ich dich immer hielt — Razmann! Man vermißt ihn — giebt ihn halb verloren — Razmann, mich dünkt, ſeine ſchwarze Stunde ſchlägt — wie? Nicht einmal röther wirſt du, da dir die Glocke zur Freiheit läutet? Haſt nicht einmal ſo viel Muth, einen kühnen Wink zu verſtehen?

Razmann. Ha, Satan! worin verſtrickſt du meine Seele?

Spiegelberg. Hat's gefangen? — Gut! ſo folge! Ich habe mir's gemerkt, wo er hinſchlich — Komm! Zwei Piſtolen fehlen ſelten, und dann — ſo ſind wir die erſten, die den Säugling erdroſſeln. (Er will ihn fortreißen).

Schweizer (zieht würhend ſein Meſſer). Ha Beſtie! Eben recht erinnerſt du mich an die böhmiſchen Wälder! — Warſt du nicht die Memme, die anhub zu ſchnadern, als ſie riefen: Der Feind kommt? Ich habe damals bei meiner Seele geflucht — Fahr' hin, Meuchelmörder! (Er ſticht ihn todt).

Räuber (in Bewegung). Mordjo! Mordjo! — Schweizer — Spiegelberg — Reißt ſie auseinander! —

Schweizer (wirft das Meſſer über ihn). Da! — und ſo krepir' du — Ruhig, Kameraden — Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen — Die Beſtie iſt dem Hauptmann immer giftig geweſen, und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut — Noch einmal, gebt euch zufrieden — ha! üben den Racker — Von hinten her will er Männer zu Schanden ſchmeißen? Männer von hinten her! — Iſt uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt ſchleichen, wie elende Kerle? Beſtie du! Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zuletzt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel — Kamerad — was hattet ihr mit einander? — der Hauptmann wird raſend werden.

Schweizer. Dafür laß mich ſorgen — Und du Heilloſer, (zu Razmann) du warſt ſein Helfershelfer, du! — Pack dich aus meinen Augen — der Schufterle hat's auch ſo gemacht, aber dafür hängt er jetzt auch in der Schweiz, wie's ihm mein Hauptmann prophezeit hat — (Man ſchießt).

Schwarz (aufſpringend). Horch! ein Piſtolenſchuß? (Man ſchießt wieder). Noch einer! Holla! Der Hauptmann!

Grimm. Nur Geduld! Er muß zum drittenmale ſchießen. (Man hört noch einen Schuß).

Schwarz. Er iſt's! — Iſt's — Salvier dich, Schweizer — laßt uns ihm antworten!

(Sie ſchießen).

Moor. Koſinsky (treten auf).

Schweizer (ihnen entgegen). Sey willkommen, mein Hauptmann — Ich bin ein Bischen vorlaut geweſen, ſeit du weg biſt. (Er führt ihn an die Leiche). Sey du Richter zwiſchen mir und dieſem — von hinten hat er dich ermorden wollen.

Räuber (mit Bestürzung). Was? Den Hauptmann?

Moor (in den Anblick versunken, bricht heftig aus). O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemesis! — War's nicht dieser, der mir das Syrenenlied trillerte? — Weihe dieß Messer der dunklen Vergelterin! — Das hast Du nicht gethan, Schweizer.

Schweizer. Bei Gott! ich hab's wahrlich gethan, und es ist beim Teufel nicht das Schlechteste, was ich in meinem Leben gethan habe. (Geht unwillig ab).

Moor (nachdenkend). Ich verstehe — Lenker im Himmel — ich verstehe — die Blätter fallen von den Bäumen — mein Herbst ist kommen — Schafft mir diesen aus den Augen! (Spiegelbergs Leiche wird weggetragen).

Grimm. Gieb uns Ordre, Hauptmann — was sollen wir weiter thun?

Moor. Bald — bald ist Alles erfüllt — Gebt mir meine Laute — Ich habe mich selbst verloren, seit ich dort war — Meine Laute sag' ich — Ich muß mich zurücklullen in meine Kraft — Verlaßt mich!

Räuber. Es ist Mitternacht, Hauptmann.

Moor. Doch waren's nur die Thränen im Schauspielhause — den Römergesang muß ich hören, daß mein schlafender Genius wieder aufwacht — Meine Laute her — Mitternacht sagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Blei liegt der Schlaf in uns. Seit drei Tagen kein Auge zu.

Moor. Sinkt denn der balsamische Schlaf auch auf die Augen der Schelme? Warum flieht er mich? Ich bin nie ein Feiger gewesen, oder ein schlechter Kerl — Legt euch schlafen — Morgen am Tage gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht, Hauptmann. (Sie lagern sich auf der Erde und schlafen ein).

Tiefe Stille.

Moor (nimmt die Laute und spielt).

Brutus.

Sey willkommen, friedliches Gefilde!
Nimm den Letzten aller Römer auf!

Von Philippi, wo die Mordschlacht brüllte,
Schleicht mein gramgebeugter Lauf.
Kassius, wo bist du? — Rom verloren!
Hingewürgt mein brüderliches Heer!
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!
Keine Welt für Brutus mehr!

Cäsar.

Wer, mit Schritten eines Niebesiegten,
Wandert dort vom Felsenhang? —
Ha! wenn meine Augen mir nicht lügten,
Das ist eines Römers Gang. —
Tibersohn — von wannen deine Reise?
Dauert noch die Siebenhügelstadt?
Oft geweinet hab' ich um die Waise,
Daß sie nimmer einen Cäsar hat.

Brutus.

Ha! du mit der dreiundzwanzigfachen Wunde!
Wer rief, Todter, dich an's Licht?
Schaudre rückwärts zu des Orkus Schlunde,
Stolzer Weiner! Thriumphire nicht!
Auf Philippi's eisernem Altare
Raucht der Freiheit letztes Opferblut;
Rom verröchelt über Brutus Bahre,
Brutus geht zu Minos — Kreuch in deine Flut!

Cäsar.

O ein Todesstoß von Brutus Schwerte!
Auch du — Brutus — du?
Sohn — es war dein Vater — Sohn — die Erde
Wär' gefallen dir als Erbe zu!
Geh — du bist der größte Römer worden,
Da in Vaters Brust dein Eisen drang,
Geh — und heul' es bis zu jenen Pforten:
Brutus ist der größte Römer worden,
Da in Vaters Brust sein Eisen drang.
Geh — du weißt nun, was an Lethes Strande
Mich noch bannte —
Schwarzer Schiffer, stoß vom Lande!

Brutus.

Vater! halt! — Im ganzen Sonnenreiche
Hab' ich Einen nur gekannt,
Der dem großen Cäsar gleiche:
Diesen Einen hast du Sohn genannt.

Nur ein Cäsar mochte Rom verderben,
Nur nicht Brutus mochte Cäsar stehn:
Wo ein Brutus lebt, muß Cäsar sterben;
Geh du linkwärts, laß mich rechtwärts gehn.

(Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.)

Wer mir Bürge wäre? — — es ist alles so finster — verworrene Labyrinthe — kein Ausgang — kein leitendes Gestirn — wenn's aus wäre mit diesem letzten Odemzug — Aus, wie ein schaales Marionettenspiel — Aber wofür der heiße Hunger nach Glückseligkeit? Wofür das Ideal einer unerreichten Vollkommenheit? Das Hinausschieben unvollendeter Plane? — wenn der armselige Druck dieses armseligen Dings (die Pistole vor's Gesicht haltend) den Weisen dem Thoren — den Feigen dem Tapfern — den Edlen dem Schelmen gleich macht? — Es ist doch eine so göttliche Harmonie in der seelenlosen Natur, warum sollte dieser Mißklang in der vernünftigen seyn? — Nein! Nein! es ist etwas mehr, denn ich bin noch nicht glücklich gewesen.

Glaubt ihr, ich werde zittern, Geister meiner Erwürgten! ich werde nicht zittern. (Heftig zitternd). — Euer banges Sterbegewinsel — euer schwarzgewürgtes Gesicht — eure fürchterlich klaffenden Wunden sind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schicksals, und hängen zuletzt an meinen Feierabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeister, am Temperament meines Vaters, am Blut meiner Mutter. — (Von Schauer geschüttelt). Warum hat mein Perillus einen Ochsen aus mir gemacht, daß die Menschheit in meinem glühenden Bauche bratet?

(Er setzt die Pistole an). Zeit und Ewigkeit — gekettet an einander durch ein einzig Moment! — Grauser Schlüssel, der das Gefängniß des Lebens hinter mir schließt, und vor mir aufriegelt die Behausung der ewigen Nacht — sage mir — o sage mir — wohin — wohin wirst du mich führen? — Fremdes, nie umsegeltes Land! — Sieh, die Menschheit erschlafft unter diesem Bilde, die Spannkraft des Endlichen läßt nach,

und die Phantaſie, der muthwillige Affe der Sinne, gaukelt unſerer Leichtgläubigkeit ſeltſame Schatten vor — Nein! Nein! Ein Mann muß nicht ſtrauchelu — Sey wie du willſt, namenloſes Jenſeits — bleibt mir nur dieſes mein Selbſt getreu — Sey wie du willſt, wenn ich nur mich ſelbſt mit hinübernehme — Außendinge ſind nur der Anſtrich des Mannes — Ich bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn du mir irgend einen eingeäſcherten Weltkreis allein ließeſt, den du aus deinen Augen verbannt haſt, wo die einſame Nacht, und die ewige Wüſte meine Ausſichten ſind? — Ich würde dann die ſchweigende Oede mit meinen Phantaſien bevölkern, und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. — Oder willſt du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schauplätze des Elends von Stufe zu Stufe — zur Vernichtung — führen? Kann ich nicht die Lebensfäden, die mir jenſeits gewoben ſind, ſo leicht zerreißen, wie dieſen? — Du kannſt mich zu nichts machen — Dieſe Freiheit kannſt du mir nicht nehmen. (Er ladet die Piſtole. Plötzlich hält er inne). Und ſoll ich vor Furcht eines qualvollen Lebens ſterben? — Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich will's dulden. (Er wirft die Piſtole weg). Die Qual erlahme an meinem Stolz! Ich will's vollenden.

(Es wird immer finſterer).

Herrmann (der durch den Wald kommt).

Horch! horch! grauſig heult der Kauz — zwölf ſchlägt's drüben im Dorf — Wohl, wohl — das Bubenſtück ſchläft — in dieſer Wilde kein Lauſcher. (Tritt an das Schloß und pocht) Komm heraus, Hammermann, Thurmbewohner! — Deine Mahlzeit iſt bereitet.

Moor (ſachte zurücktretend). Was ſoll das bedeuten?

Eine Stimme (aus dem Schloß). Wer pocht da? He? Biſt du's, Herrmann, mein Rabe?

Herrmann. Bin's, Herrmann, dein Rabe. Steig'

herauf an's Gitter und iß. (Eulen schreien). Fürchterlich trillen deine Schlafkameraden, Alter — Dir schmeckt?

Die Stimme. Hungerte mich sehr. Habe Dank, Rabensender, für's Brod in der Wüste! — Und wie geht's meinem lieben Kinde, Herrmann?

Herrmann. Stille — Horch — Geräusch wie von Schnarchenden! Hörst du nicht was?

Stimme. Wie? Hörst du etwas?

Herrmann. Den seufzenden Windlaut durch die Ritzen des Thurms — Eine Nachtmusik, davon einem die Zähne klappern und die Nägel blau werden — Horch, noch einmal — Immer ist mir, als hört' ich ein Schnarchen. — Du hast Gesellschaft, Alter — Hu! hu! hu!

Stimme. Siehst du etwas?

Herrmann. Leb' wohl — leb' wohl — Grausig ist diese Stätte — Steig' ab in's Loch — droben dein Helfer, dein Rächer — Verfluchter Sohn! — (Will fliehen).

Moor (mit Entsetzen hervortretend). Steh!

Herrmann (schreiend). Oh mir!

Moor. Steh, sag' ich!

Herrmann. Weh! Weh! Weh! Nun ist Alles verrathen!

Moor. Steh! Rede! Wer bist du? Was hast du hier zu thun? Rede!

Herrmann. Erbarmen, o Erbarmen, gestrenger Herr! — Nur ein Wort höret an, eh' ihr mich umbringt.

Moor (indem er den Degen zieht). Was werd' ich hören?

Herrmann. Wohl habt ihr mir's beim Leben verboten — Ich konnte nicht anders — durfte nicht anders — im Himmel ein Gott — euer leiblicher Vater dort — mich jammerte sein — Stecht mich nieder!

Moor. Hier steckt ein Geheimniß — Heraus! Sprich! Ich will Alles wissen.

Die Stimme (aus dem Schloß). Weh! Weh! Bist du's, Herrmann, der da redet? Mit wem redest du, Herrmann?

Moor. Drunten noch Jemand — Was geht hier vor? (Läuft dem Thurme zu). Ist's ein Gefangenener, den

die Menschen abschüttelten? — Ich will seine Ketten lösen. — Stimme! noch einmal! wo ist die Thür?

Herrmann. O habt Barmherzigkeit, Herr — dringt nicht weiter, Herr — geht aus Erbarmen vorüber! (Verrennt ihm den Weg).

Moor. Vierfach geschlossen? Weg da — Es muß heraus — Jetzt zum erstenmal komm' mir zu Hülfe, Dieberei! (Er nimmt Brechinstrumente, und öffnet das Gitterthor. Aus dem Grunde steigt ein Alter, ausgemergelt wie ein Gerippe).

Der Alte. Erbarmen einem Elenden! Erbarmen!

Moor (springt erschrocken zurück). Das ist meines Vaters Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! Erschienen ist die Stunde der Erlösung.

Moor. Geist des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grabe? Hast du eine Sünde in jene Welt geschleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieses verrammelt? Ich will Messen lesen lassen, den irrenden Geist in seine Heimath zu senden. Hast du das Gold der Wittwen und Waisen unter die Erde vergraben, das dich zu dieser mitternächtlichen Stunde heulend herumtreibt, ich will den unterirdischen Schatz aus den Klauen des Zauberdrachen reißen, und wenn er tausend rothe Flammen auf mich speit, und seine spitzen Zähne gegen meinen Degen blöckt, oder kommst du, auf meine Fragen die Räthsel der Ewigkeit zu entfalten? Rede, rede! ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

D. a. Moor. Ich bin kein Geist. Taste mich an, ich lebe, o ein elendes, erbärmliches Leben!

Moor. Was? Du bist nicht begraben worden?

D. a. Moor. Ich bin begraben worden — das heißt: ein todter Hund liegt in meiner Väter Gruft; und ich — drei volle Monde schmacht ich schon in diesem finstern unterirdischen Gewölbe, von keinem Strahle beschienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, von keinem Freunde besucht, wo wilde Raben krächzen, und mitternächtliche Uhu's heulen. —

Moor. Himmel und Erde! Wer hat das gethan?

D. a. Moor. Verfluch' ihn nicht! — Das hat mein Sohn Franz gethan.

Moor. Franz? Franz? — O ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast, Erlöser, den ich nicht kenne, o so höre den Jammer eines Vaters, den ihm seine Söhne bereitet haben — drei Monde schon hab' ich's tauben Felsenwänden zugewinselt, aber ein hohler Wiederhall äffte meine Klagen nur nach. Darum, wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast —

Moor. Diese Aufforderung könnte die wilden Bestien aus ihren Löchern hervorrufen!

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechbett, hatte kaum angefangen, aus einer schweren Krankheit etwas Kräfte zu sammeln, so führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erstgeborner sey gestorben in der Schlacht, und mit sich brachte ein Schwert, gefärbt mit seinem Blut, und sein letztes Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf und Tod und Verzweiflung.

Moor (heftig von ihm abgewandt). Es ist offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! ich ward ohnmächtig bei der Botschaft. Man muß mich für todt gehalten haben, denn als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon in der Bahre, und in's Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich kratzte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan. Es war finstere Nacht, mein Sohn Franz stand vor mir. — Was? rief er mit entsetzlicher Stimme, willst du denn ewig leben? — und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieser Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder erwachte, fühlt' ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöffnet — ich stand am Eingange dieses Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwert von Karln gebracht hatte — zehnmal umfaßt' ich seine Knie, und bat und flehte, und umfaßte sie und

beſchwur — das Flehen ſeines Vaters reichte nicht an ſein Herz — Hinab mit dem Balg! donnerte es von ſeinem Munde, er hat genug gelebt, — und hinab ward ich geſtoßen ohne Erbarmen, und mein Sohn Franz ſchloß hinter mir zu.

Moor. Es iſt nicht möglich, nicht möglich. Ihr müßt euch geirrt haben.

D. a. Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Menſch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menſchen Fußtritt je dieſe Einöde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Geſpenſter meiner Väter in dieſen Ruinen raſſelnde Ketten ſchleifen, und in mitternächtlicher Stunde ihr Todtenlied raunen. Endlich hörte ich die Thür wieder aufgehen; dieſer Mann brachte mir Brot und Waſſer, und entdeckte mir, wie ich zum Tode des Hungers verurtheilt geweſen, und wie er ſein Leben in Gefahr ſetze, wenn es herauskäme, daß er mich ſpeiſe. So ward ich kümmerlich erhalten dieſe lange Zeit, aber der unaufhörliche Froſt — die faule Luft meines Unraths, — der grenzenloſe Kummer — meine Kräfte wichen, mein Leib ſchwand; tauſendmal bat ich Gott mit Thränen um den Tod, aber das Maaß meiner Strafe muß noch nicht gefüllt ſeyn — oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich ſo wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht — Mein Karl! mein Karl! — und er hatte noch keine graue Haare.

Moor. Es iſt genug. Auf! ihr Klötze, ihr Eisklumpen! Ihr trägen fühlloſen Schläfer! Auf! will keiner erwachen? (Er thut einen Piſtolenſchuß über die ſchlafenden Räuber).

Die Räuber (aufgejagt). He, holla! holla! was giebt's da?

Moor. Hat euch die Geſchichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? der ewige Schlaf würde wach worden ſeyn! Schaut her, ſchaut her! die Geſetze der Welt ſind Würfelſpiel worden, das Band der Natur iſt

entzwei, die alte Zwietracht iſt los, der Sohn hat ſeinen Vater erſchlagen.

Die Räuber. Was ſagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erſchlagen! das Wort iſt Beſchönigung! — der Sohn hat den Vater tauſendmal gerädert, geſpießt, gefoltert, geſchunden! die Worte ſind *mir zu menſchlich* — worüber die Sünde roth wird, *worüber* der Kannibale ſchaudert, worauf ſeit Aeonen kein Teufel gekommen iſt, — der Sohn hat ſeinen eigenen Vater — o ſeht her, ſeht her! er iſt in Ohnmacht geſunken, — in dieſes Gewölb hat der Sohn ſeinen Vater — Froſt, Blöße, — Hunger, — Durſt — o ſeht doch, ſeht doch! — es iſt mein eigner Vater, ich will's nur geſtehn.

Die Räuber (ſpringen herbei und umringen den Alten). Dein Vater? dein Vater?

Schweizer (tritt ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder). Vater meines Hauptmanns! Ich küſſe dir die Füße! du haſt über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreiß' ich von nun an auf ewig das brüderliche Band. (Er zerreißt ſein Kleid von oben an bis unten). So verfluch' ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! Höre mich, Mond und Geſtirne! Höre mich, mitternächtlicher Himmel! der du auf die Schandthat herunterblickteſt! Höre mich, dreimal ſchrecklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über der Nacht! Hier knie ich — hier ſtreck' ich empor die drei Finger in die Schauer der Nacht — hier ſchwör' ich, und ſo ſpeie die Natur mich aus ihren Grenzen wie eine bösartige Beſtie aus, wenn ich dieſen Schwur verletze, ſchwör' ich, das Licht des Tages nicht mehr zu grüßen, bis des Vater-Mörders Blut, vor dieſem Steine verſchüttet, gegen die Sonne dampft. (Er ſteht auf).

Die Räuber. Es iſt ein Belials-Streich! Sag'

einer, wir seyen Schelme! Nein, bei allen Drachen! So bunt haben wir's nie gemacht!

Moor. Ja! und bei allen schrecklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche starben, derer, die meine Flamme fraß, und mein fallender Thurm zermalmte, eh' soll kein Gedanke von Mord oder Raub Platz finden in eurer Brust, bis euer aller Kleider von des Verruchten Blute scharlachroth gezeichnet sind — Das hat euch wohl niemals geträumt, daß ihr der Arm höherer Majestäten seyd? Der verworrene Knäuel unsers Schicksals ist aufgelöst! Heute, heute hat eine unsichtbare Macht unser Handwerk geadelt! Betet an vor dem, der euch dieß erhabene Loos gesprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdiget hat, die schrecklichen Engel seines finstern Gerichts zu seyn! Entblößet eure Häupter! Kniet hin in den Staub und stehet geheiligt auf! (Sie knien).

Schweizer. Gebeut, Hauptmann! was sollen wir thun?

Moor. Steh auf, Schweizer! Und rühre diese heilige Locken an! (Er führt ihn zu seinem Vater und gibt ihm eine Locke in die Hand). Du weißt noch, wie du einsmals jenem böhmischen Reiter den Kopf spaltetest, da er eben den Säbel über mich zuckte, und ich athemlos und erschöpft von der Arbeit in die Knie gesunken war? dazumal verhieß ich dir eine Belohnung, die königlich wäre, ich konnte diese Schuld bisher niemals bezahlen. —

Schweizer. Das schwurst du mir, es ist wahr, aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, jetzt will ich bezahlen. Schweizer, so ist noch kein Sterblicher geehrt worden wie du! — Räche meinen Vater! (Schweizer steht auf).

Schweizer. Großer Hauptmann! heute hast du mich zum Erstenmal stolz gemacht! — Gebeut, wo, wie, wann soll ich ihn schlagen?

Moor. Die Minuten sind geweiht, du mußt eilends gehn — Lies dir die Würdigsten aus der Bande, und führe sie gerade nach des Edelmanns Schloß! Zerr' ihn

aus dem Bette, wenn er ſchläft, oder in den Armen der Wolluſt liegt, ſchlepp' ihn vom Mahle weg, wenn er beſoffen iſt, reiß' ihn vom Kruzifix, wenn er betend vor ihm auf den Knien liegt! Aber ich ſage dir, ich ſchärf' es dir hart ein, liefr' ihn mir nicht todt! Deſſen Fleiſch will ich in Stücke reißen, und hungrigen Geiern zur Speiſe geben, der ihm nur die Haut ritzt, oder ein Haar krümmt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringſt, ſo ſollſt du eine Million zur Belohnung haben, ich will ſie einem Könige mit Gefahr meines Lebens ſtehlen, nnd du ſollſt frei ausgehen wie die weite Luft — Haſt du mich verſtanden, ſo eile davon!

Schweizer. Genug, Hauptmann — hier haſt du meine Hand darauf: Entweder du ſiehſt Zwei zurückkommen, oder gar keinen. Schweizers Würgengel, kommt! (ab mit einem Geſchwader).

Moor. Ihr Uebrigen zerſtreut euch im Walde — Ich bleibe.

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Ausſicht von vielen Zimmern. Finſtre Nacht.

Daniel,

(kommt mit einer Laterne und einem Reiſebündel).

Lebe wohl, theures Mutterhaus — Hab' ſo manch Gut's und Lieb's in dir genoſſen, da der Herr ſeliger noch lebte — Thränen auf deine Gebeine, du lange Verfaulter, das verlangt er von einem alten Knecht — es war das Obdach der Waiſen, und der Port der Verlaſſenen, und dieſer Sohn hat's gemacht zur Mördergrube — Lebe wohl, du guter Boden! wie oft hat der alte

Daniel dich abgefegt — Lebe wohl, du lieber Ofen, der alte Daniel nimmt ſchweren Abſchied von dir — es war dir Alles ſo vertraut worden — wird dir weh thun, alter Elieſer — aber Gott bewahre mich in Gnaden vor Trug und Liſt des Argen — Leer kam ich hieher — leer zieh' ich wieder hin — aber meine Seele iſt gerettet. (Wie er gehen will, kommt)

Franz (im Schlafrock hereingeſtürzt).

Daniel. Gott ſteh' mir bei! Mein Herr! (Löſcht die Laterne aus.

Franz. Verraten! Verrathen! Geiſter ausgeſpieen aus Gräbern — Losgerüttelt das Todtenreich aus dem ewigen Schlaf brüllt wider mich: Mörder! Mörder! — Wer regt ſich da?

Daniel (ängſtlich). Hilf, heilige Mutter Gottes! ſeyd ihr's, geſtrenger Herr, der ſo gräßlich durch die Gewölbe ſchreit, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? Wer heißt euch ſchlafen? Fort, zünde Licht an! (Daniel ab, es kommt ein anderer Bedienter). Es ſoll Niemand ſchlafen in dieſer Stunde. Hörſt du? Alles ſoll auf ſeyn — in Waffen — alle Gewehre geladen — Sahſt du ſie dort den Bogengang hinſchweben?

Bedienter. Wen, gnädiger Herr?

Franz. Wen, Dummkopf, wen? So kalt, ſo leer fragſt du, wen? hat mich's doch angepackt, wie der Schwindel! wen, Eſelskopf! wen? Geiſter und Teufel! wie weit iſt's in der Nacht?

Bedienter. Eben jetzt ruft der Nachtwächter Zwei an.

Franz. Was? will dieſe Nacht währen bis an den jüngſten Tag? hörteſt du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegesgeſchrei? Kein Geräuſch galoppirender Pferde, wo iſt Kar — der Graf, will ich ſagen?

Bedienter. Ich weiß nicht, mein Gebieter!

Franz. Du weißt's nicht? Du biſt auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen ſtampfen!

mit deinem verfluchten: ich weiß nicht! Fort, hole den Paſtor!

Bedienter. Gnädiger Herr!

Franz. Murrſt du? zögerſt du? (Erſter Bedienter eilend ab). Was? auch Bettler wider mich verſchworen? Himmel, Hölle! Alles wider mich verſchworen?

Daniel (kommt mit dem Licht). Mein Gebieter —

Franz. Nein! ich zittre nicht! Es war lediz ein Traum. Die Todten ſtehen noch nicht auf — wer ſagt, daß ich zittre oder bleich bin? Es iſt mir ja ſo leicht, ſo wohl.

Daniel. Ihr ſeyd todtenbleich, eure Stimme iſt bang' und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber. Sag du nur, wenn der Paſtor kommt, ich habe das Fieber. Ich will morgen zur Ader laſſen, ſage dem Paſtor.

Daniel. Befehlt ihr, daß ich euch Lebensbalſam auf Zucker tröpfle?

Franz. Tröpfle mir auf Zucker! der Paſtor wird nicht ſogleich da ſeyn. Meine Stimme iſt bang' und lallet, gieb Lebensbalſam auf Zucker!

Daniel. Gebt mir erſt die Schlüſſel, ich will drunten holen im Schrank —

Franz. Nein, nein, nein! Bleib! oder ich will mit dir gehn. Du ſiehſt, ich kann nicht allein ſeyn! wie leicht könnt' ich, du ſiehſt ja — ohnmächtig — wenn ich allein bin. Laß nur, laß nur! Es wird vorübergehen, du bleibſt.

Daniel. O ihr ſeyd ernſtlich krank.

Franz. Ja freilich, freilich! das iſt's alles. — Und Krankheit verſtöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus. — Träume bedeuten nichts — Nicht wahr Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauche, und Träume bedeuten nichts — ich hatte ſo eben einen luſtigen Traum. (Er ſinkt ohnmächtig nieder).

Daniel. Jeſus Chriſtus! was iſt das? Georg! Conrad! Baſtian! Martin! ſo gebt doch nur eine Urkund von euch! (Rüttelt ihn). Maria, Magdalena und

Joſeph, ſo nehmt doch nur Vernunft an! So wird's heißen, ich habe ihn tod gemacht! Gott erbarme ſich meiner!

Franz (verwirrt). Weg — weg! was rüttelſt du mich ſo, ſcheußliches Todtengerippe? — Die Todten ſtehen noch nicht auf —

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verſtand verloren.

Franz (richtet ſich matt auf). Wo bin ich? — du Daniel? was hab' ich geſagt? merke nicht drauf! ich habe eine Lüge geſagt, es ſey was es wolle — komm! hilf mir auf! — es iſt nur ein Anſtoß von Schwindel — weil ich — weil ich — nicht ausgeſchlafen habe.

Daniel. Wäre nur der Johann da! ich will Hülfe rufen, ich will nach Aerzten rufen.

Franz. Bleib! ſetz' dich neben mich auf dieſen Sopha! — ſo — du biſt ein geſcheiter Mann, ein guter Mann. Laß dir erzählen!

Daniel. Jetzt nicht, ein andermal! ich will euch zu Bette bringen, Ruhe iſt euch beſſer.

Franz. Nein, ich bitte dich, laß dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe, mir däuchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein Herz wäre guter Dinge, und ich läge berauſcht im Raſen des Schloßgartens, und plötzlich — es war zur Stunde des Mittags — plötzlich, aber ich ſage dir, lache mich derb aus!

Daniel. Plötzlich?

Franz. Plötzlich traf ein ungeheurer Donner mein ſchlummerndes Ohr, ich taumelte bebend auf, und ſiehe da war mir's, als ſäh' ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder wie Wachs im Ofen zerſchmolzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer, Himmel und Erde — da erſcholl's wie aus ehernen Poſaunen: Erde, gieb deine Todten, gieb deine Todten, Meer! und das nackte Gefilde begann zu kreiſen, und aufzuwerfen Schädel und Rippen und Kinnbacken und Beine, die ſich zuſammenzogen in menſchliche Leiber, und daher-

strömten unüberſehlich, ein lebendiger Sturm. Damals ſah' ich aufwärts, und ſiehe, ich ſtand am Fuß des donnernden Sina, und über mir Gewimmel und unter mir, und oben auf der Höhe des Berges auf drei rauchenden Stühlen drei Männer, vor deren Blick floh die Kreatur —

Daniel. Das iſt ja das leibhafte Konterfei vom jüngſten Tage.

Franz. Nicht wahr? das iſt tolles Gezeuge? Da trat hervor Einer, anzuſehen wie die Sternennacht, der hatte in ſeiner Hand einen eiſernen Siegelring, den hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang und ſprach: Ewig, heilig, gerecht, unverfälſchbar! Es iſt nur Eine Wahrheit, es iſt nur Eine Tugend! Wehe, wehe, wehe dem zweifelnden Wurme! — Da trat hervor ein Zweiter, der hatte in ſeiner Hand einen blitzenden Spiegel, den hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang, und ſprach: dieſer Speigel iſt Wahrheit; Heuchelei und Larven beſtehen nicht — da erſchrack ich und alles Volk, denn wir ſahen Schlangen- und Tiger- und Leoparden-Geſichter zurückgeworfen aus dem entſetzlichen Spiegel. — Da trat hervor ein Dritter, der hatte in ſeiner Hand eine eherne Wage, die hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang, und ſprach: tretet herzu, ihr Kinder von Adam — ich wäge die Gedanken in der Schale meines Zornes! und die Werke mit dem Gewichte meines Grimms! —

Daniel. Gott erbarme ſich meiner!

Franz. Schneebleich ſtanden Alle, ängſtlich klopfte die Erwartung in jeglicher Bruſt. Da war mir's als hört' ich meinen Namen zuerſt genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerſtes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut. Schnell begann die Wage zu klingen, zu donnern der Fels, und die Stunden zogen vorüber, eine nach der andern an der links hangenden Schale, und eine nach der andern warf eine Todſünde hinein —

Daniel. O, Gott vergeb' euch!

Franz. Das that er nicht! — Die Schale wuchs zu einem Gebirge, aber die andere, voll vom Blute der Versöhnung, hielt sie noch immer hoch in den Lüften — zuletzt kam ein alter Mann, schwer gebeugt von Gram, angebissen den Arm von wüthendem Hunger, aller Augen wandten sich scheu von dem Manne, ich kannte den Mann, er schnitt eine Locke von seinem silbernen Haupthaar, warf sie hinein in die Schale der Sünden, und siehe, sie sank, sank plötzlich zum Abgrund, und die Schale der Versöhnung flatterte hoch auf! — Da hörte ich eine Stimme schallen aus dem Rauche des Felsen: Gnade, Gnade jedem Sünder der Erde und des Abgrunds! du allein bist verworfen! — (Tiefe Pause). Nun, warum lachst du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut schaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Pfui doch, pfui doch! sage das nicht! Heiß' mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeschmackten Narren! Thu' das, lieber Daniel, ich bitte dich darum, spotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für euch beten.

Franz. Du lügst, sag' ich — geh' den Augenblick, lauf', spring', sieh, wo der Pastor bleibt, heiß' ihn eilen, eilen, aber ich sage dir, du lügst.

Daniel (im Abgehen). Gott sey euch gnädig!

Franz.

Pöbel-Weisheit, Pöbel-Furcht! — Es ist ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen ist, oder ein Auge findet über den Sternen — Hum, hum! wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen einer? — Nein, nein! Ja, ja! Fürchterlich zischelt's um mich: Richtet droben einer über den Sternen! Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen diese Nacht noch! Nein! sag' ich. — Elender Schlupfwinkel, hinter den sich deine Feigheit verstecken will — öd', einsam, taub ist's droben über den Sternen —

Wenn's aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es ist nicht! Ich befehle, es ist nicht! Wenn's aber doch wäre? Wehe dir, wenn's nachgezählt worden wäre! wenn's dir vorgezählt würde diese Nacht noch! — Warum schaudert mir so durch die Knochen? — Sterben! warum packt mich das Wort so? Rechenschaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht ist, Waisen und Wittwen, Unterdrückte, Geplagte heulen zu ihm auf, und wenn er gerecht ist? — warum haben sie gelitten, warum hast du über sie triumphirt? —

Pastor Moser (tritt auf).

Moser. Ihr ließt mich holen, gnädiger Herr! Ich erstaune. Das erstemal in meinem Leben! Habt ihr im Sinne, über die Religion zu spotten, oder fangt ihr an, vor ihr zu zittern?

Franz. Spotten oder zittern, je nachdem du mir antworteſt. — Höre, Moser, ich will dir zeigen, daß du ein Narr bist, oder die Welt für'n Narren halten willst, und du sollst mir antworten! Hörst du? Auf dein Leben sollst du mir antworten.

Moser. Ihr fordert einen Höhern vor euren Richterstuhl. Der Höhere wird euch dermaleinst antworten.

Franz. Jetzt will ich's wissen, jetzt, diesen Augenblick, damit ich nicht die schändliche Thorheit begehe, und im Drange der Noth den Götzen des Pöbels anrufe. Ich hab's dir oft mit Hohnlachen bei Burgunder zugesoffen: Es ist kein Gott! — Jetzt red' ich im Ernste mit dir, ich sage dir: es ist keiner! Du sollst mich mit allen Waffen widerlegen, die du in deiner Gewalt hast, aber ich blase sie weg mit dem Hauch meines Mundes.

Moser. Wenn du auch eben so leicht den Donner wegblasen könntest, der mit zehntausendfachem Centner-Gewicht auf deine stolze Seele fallen wird! Dieser allwissende Gott, den du Thor und Böſewicht mitten aus seiner Schöpfung zernichtest, braucht sich nicht durch den Mund des Staubes zu rechtfertigen. Er ist eben

so groß in deinen Tyranneien, als irgend in einem Lächeln der siegenden Tugend.

Franz. Ungemein gut, Pfaffe! So gefällst du mir.

Moser. Ich sehe hier in den Angelegenheiten eines größern Herrn, und rede mit einem, der Wurm ist, wie ich, dem ich nicht gefallen will. Freilich müßt' ich Wunder thun können, wenn ich deiner halsstarrigen Bosheit das Geständniß abzwingen könnte, — aber wenn deine Ueberzeugung so fest ist, warum ließest du mich rufen? Sage mir doch, warum ließest du mich in der Mitternacht rufen?

Franz. Weil ich lange Weile habe, und eben am Schachbrett keinen Geschmack finde. Ich will mir einen Spaß machen, mich mit Pfaffen herumzubeißen. Mit dem leeren Schrecken wirst du meinen Muth nicht entmannen. Ich weiß wohl, daß derjenige auf Ewigkeit hofft, der hier zu kurz gekommen ist: aber er wird garstig betrogen. Ich hab's immer gelesen, daß unser Wesen nichts ist, als Sprung des Geblüts, und mit dem letzten Blutstropfen zerrinnt auch Geist und Gedanke. Er macht alle Schwachheiten des Körpers mit, wird er nicht auch aufhören bei seiner Zerstörung? nicht bei seiner Fäulung verdampfen? Laß einen Wassertropfen in deinem Gehirne verirren, und dein Leben macht eine plötzliche Pause, die zunächst an das Nichtseyn grenzt, und ihre Fortdauer ist der Tod. Empfindung ist Schwingung einiger Saiten, und das zerschlagene Klavier tönet nicht mehr. Wenn ich meine sieben Schlösser schleifen lasse, wenn ich diese Venus zerschlage, so ist's Symmetrie und Schönheit gewesen. Siehe da! das ist eure unsterbliche Seele!

Moser. Das ist die Philosophie eurer Verzweiflung. Aber euer eignes Herz, das bei diesen Beweisen ängstlich bebend wider eure Rippen schlägt, straft euch Lügen. Diese Spinnweben von Systemen zerreißt das einzige Wort: du mußt sterben! — Ich fordere euch auf, das soll die Probe seyn, wenn ihr im Tode annoch fest

ſteht, wenn euch eure Grundſätze auch da nicht im Stiche laſſen, ſo ſollt ihr gewonnen haben; wenn euch im Tode nur der mindeſte Schauer anwandelt, wehe euch dann! ihr habt euch betrogen.

Franz (verwirrt) Wenn mich im Tode ein Schauer anwandelt?

Moſer. Ich habe wohl mehr ſolche Elende geſehen, die bis hieher der Wahrheit Rieſentrotz boten, aber im Tode ſelbſt flattert die Täuſchung dahin. Ich will an eurem Bette ſtehn, wenn ihr ſterbet — ich möchte ſo gar gern einen Tyrannen ſehen dahinfahren — ich will dabei ſtehn, und euch ſtarr in's Auge faſſen, wenn der Arzt eure kalte naſſe Hand ergreift, und den verloren ſchleichenden Puls kaum mehr finden kann, und aufſchaut, und mit jenem ſchrecklichen Achſelzucken zu euch ſpricht: menſchliche Hülfe iſt umſonſt! Hütet euch dann, o hütet euch ja, daß ihr da ausſeht, wie Richard und Nero!

Franz. Nein, nein!

Moſer. Auch dieſes Nein wird dann zu einem heulenden Ja — Ein inneres Tribunal, das ihr nimmermehr durch ſkeptiſche Grübeleien beſtechen könnt, wird jetzt erwachen, und Gericht über euch halten. Aber es wird ein Erwachen ſeyn, wie des Lebendigbegrabenen im Bauche des Kirchhof's; es wird ein Unwille ſeyn, wie des Selbſtmörders, wenn er den tödtlichen Streich ſchon gethan hat und bereut; es wird ein Blitz ſeyn, der die Mitternacht eures Lebens zumal überflammt; es wird Ein Blick ſeyn, und wenn ihr da noch feſt ſteht, ſo ſollt ihr gewonnen haben!

Franz (unruhig im Zimmer auf- und abgehend). Pfaffengewäſche, Pfaffengewäſche!

Moſer. Jetzt zum erſtenmal werden die Schwerter einer Ewigkeit durch eure Seele ſchneiden, und jetzt zum erſtenmal zu ſpät. — Der Gedanke Gott weckt einen fürchterlichen Nachbar auf, ſein Name heißt Richter. Sehet, Moor, ihr habt das Leben von Tauſenden an der Spitze eures Fingers, und von dieſen Tauſenden habt ihr neunhundert neun und neunzig elend gemacht.

Euch fehlt zu einem Nero nur das römiſche Reich, und nur Peru zu einem Pizarro. Nun, glaubt ihr wohl, Gott werde es zugeben, daß ein einziger Menſch in ſeiner Welt wie ein Wüthrich hauſe, und das Oberſte zu unterſt kehre? Glaubt ihr wohl, dieſe neun hundert neun und neunzig ſeyen nur zum Verderben, nur zu Puppen eures ſataniſchen Spieles da? O glaubt das nicht! Er wird jede Minute, die ihr ihnen getödtet, jede Freude, die ihr ihnen vergiftet, jede Vollkommenheit, die ihr ihnen verſperrt habt, von euch fordern dereinſt, und wenn ihr darauf antwortet, Moor, ſo ſollt ihr gewonnen haben.

Franz. Nichts mehr, kein Wort mehr! Willſt du, daß ich deinen ſchwarzlebrigen Grillen zu Gebote ſtehe?

Moſer. Sehet zu, das Schickſal der Menſchen ſteht unter ſich in fürchterlich ſchönem Gleichgewicht. Die Wagſchale dieſes Lebens ſinkend wird hochſteigen in jenem, ſteigend in dieſem, wird in jenem zu Boden fallen. Aber was hier zeitliches Leiden war, wird dort ewiger Triumph; was hier endlicher Triumph war, wird dort ewige unendliche Verzweiflung.

Franz (wild auf ihn losgehend). Daß dich der Donner ſtumm mache, Lügengeiſt du! Ich will dir die verfluchte Zunge aus dem Munde reißen!

Moſer. Fühlt ihr die Laſt der Wahrheit ſo früh? Ich habe ja noch nichts von Beweiſen geſagt. Laßt mich nur erſt zu den Beweiſen —

Franz. Schweig, geh' in die Hölle mit deinen Beweiſen! zernichtet wird die Seele, ſag' ich dir, und ſollſt mir nicht darauf antworten!

Moſer. Darum winſeln auch die Geiſter des Abgrunds, aber der im Himmel ſchüttelt das Haupt. Meint ihr dem Arm des Vergelters im öden Reich des Nichts zu entlaufen? Und führet ihr gen Himmel, ſo iſt er da! und bettetet ihr euch in die Hölle, ſo iſt er wieder da! und ſprächet ihr zu der Nacht: verhülle mich! und zu der Finſterniß: birg' mich! ſo muß die Finſterniß leuchten um euch, und um den Verdammten die Mitternacht ta-

gen — aber euer unsterblicher Geist sträubt sich unter dem Wort und siegt über den blinden Gedanken.

Franz. Ich will aber nicht unsterblich seyn — sey es, wer da will, ich will's nicht hindern. Ich will ihn zwingen, daß er mich zernichte, ich will ihn zur Wuth reizen, daß er mich in der Wuth zernichte. Sage mir, was ist die größte Sünde, und die ihn am grimmigsten aufbringt?

Moser. Ich kenne nur zwei. Aber sie werden nicht von Menschen begangen, auch ahnen sie Menschen nicht

Franz. Diese zwei! —

Moser (sehr bedeutend). Vatermord heißt die eine, Brudermord die andere — Was macht euch auf einmal so bleich?

Franz. Was, Alter? Stehst du mit dem Himmel oder mit der Hölle im Bündniß? Wer hat dir das gesagt?

Moser. Wehe dem, der sie beide auf dem Herzen hat! Ihm wäre besser, daß er nie geboren wäre! Aber seyd ruhig, ihr habt weder Vater noch Bruder mehr!

Franz. Ha! — was, du kennst keine drüber? Besinne dich nochmals — Tod Himmel, Ewigkeit, Verdammniß schwebt auf dem Laut deines Mundes — keine einzige drüber?

Moser. Keine einzige drüber?

Franz (fällt in einen Stuhl). Zernichtung! Zernichtung!

Moser. Freut euch, freut euch doch! preis't euch doch glücklich! — Bei allen euern Greueln seyd ihr noch ein Heiliger gegen den Vatermörder. Der Fluch, der euch trifft, ist gegen den, der auf diesen lauert, ein Gesang der Liebe — die Vergeltung —

Franz (aufgesprungen). Geh in tausend Grüfte, du Eule, wer hieß dich hieher kommen? Geh, sag' ich, oder ich stoße dich durch und durch!

Moser. Kann das Pfaffengewäsche so einen Philo-

ſophen in Harniſch jagen? Blast es doch weg mit dem Hauch eures Mundes! (geht ab).

Franz (wirft ſich in ſeinem Seſſel herum in ſchrecklichen Bewegungen, tiefe Pauſe).

Ein Bedienter (eilig).

Bedienter. Amalia iſt entſprungen, der Graf iſt plötzlich verſchwunden.

Daniel (kommt ängſtlich).

Daniel. Gnädiger Herr, jagt ein Trupp feuriger Reiter die Steig' herab, ſchreien Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf in Allarm.

Franz. Geh, laß alle Glocken zuſammenläuten, Alles ſoll in die Kirche — auf die Knie fallen Alles — beten für mich — alle Gefangene ſollen los ſeyn und ledig, ich will den Armen Alles doppelt und dreifach wiedergeben, ich will — ſo geh doch — ſo ruf' doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegſegne — Biſt du noch nicht fort? (Das Getümmel wird hörbarer).

Daniel. Gott verzeih' mir meine ſchwere Sünde! Wie ſoll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebet über alle Häuſer hinausgeworfen, habt mir ſo manche Poſtill' und Bibelbuch an den Kopf gejagt, wenn ihr mich ob dem Beten ertapptet —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! ſiehſt du? Sterben! — Es wird zu ſpät (man hört Schweizern toben). Bete doch! Bete!

Daniel. Ich ſagt's euch immer — ihr verachtet das liebe Gebet ſo — aber gebt Acht, gebt Acht! wenn die Noth an Mann geht, wenn euch das Waſſer an die Seele geht, ihr werdet alle Schätze der Welt um ein chriſtliches Seufzerlein geben — Seht ihr's? Ihr verſchimpftet mich! Da habt ihr's nun! Seht ihr's?

Franz (umarmt ihn ungeſtüm). Verzeih', lieber, goldner Perlendaniel, verzeih' — ich will dich kleiden von Fuß auf — ſo bete doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will, ſo bete doch — ich beſchwöre dich —

auf den Knien beſchwör' ich dich — In's T — ls Namen! ſo bet' doch. (Tumult auf den Straßen, Geſchrei — Gepolter —)

Schweizer (auf der Gaſſe). Stürmt! Schlagt todt! Brecht ein! Ich ſehe Licht, dort muß er ſeyn.

Franz (auf den Knien). Höre mich beten, Gott im Himmel! — Es iſt das erſtemal — ſoll auch gewiß nimmer geſchehen — Erhöre mich! Gott im Himmel!

Daniel. Nein doch! Was treibt ihr! Das iſt ja gottlos gebetet.

Volksauflauf.

Volk. Diebe! Mörder! wer lärmt ſo gräßlich in dieſer Mitternachtsſtunde!

Schweizer (immer auf der Gaſſe). Schlag' ſie zurück, Kamerad — der Teufel iſt's, und will euern Herrn holen — Wo iſt der Schwarz mit ſeinem Haufen? — Poſtir' dich um's Schloß, Grimm — Lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf oder er herunter — ich will Feuer in ſeine Säle ſchmeißen.

Franz (betet). Ich bin kein gemeiner Mörder geweſen, mein Herrgott — hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben, mein Herrgott —

Daniel. Gott ſey uns gnädig! Auch ſeine Gebete werden zu Sünden. (Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt).

Franz. Ich kann nicht beten — hier, hier! (Auf Bruſt und Stirn ſchlagend). Alles ſo öde — ſo verdorrt (ſteht auf). Nein, ich will auch nicht beten — dieſen Sieg ſoll der Himmel nicht haben, dieſen Spott mir nicht anthun die Hölle —

Daniel. Jeſus Maria! helft — rettet — das ganze Schloß ſteht in Flammen!

Franz. Hier, nimm dieſen Degen. Hurtig. Jag mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht dieſe Buben kommen und treiben ihren Spott mit mir. (Das Feuer nimmt überhand).

Daniel. Bewahre! Bewahre! ich mag Niemand

zu früh in den Himmel fördern, viel weniger zu früh — (er entrinnt).

Franz (ihm graß nachstierend, nach einer Pauſe). In die Hölle wollteſt du ſagen — Wirklich! ich wittere ſo etwas — (wahnſinnig). Sind das ihre hellen Triller? hör' ich euch ziſchen, ihr Nattern des Abgrundes? — Sie dringen herauf — belagern die Thür — warum zag' ich ſo vor dieſer bohrenden Spitze? — die Thür kracht — ſtürzt — unentrinnbar — Ha! ſo erbarme du dich meiner! (er reißt ſeine goldene Hutſchnur ab, und erdroſſelt ſich).

Schweizer (mit ſeinen Leuten).

Schweizer. Mordkanaille, wo biſt du? — Habt ihr, wie ſie flohen? — hat er ſo wenig Freunde? — Wohin hat ſich die Beſtie verkrochen?

Grimm (ſtößt an die Leiche). Halt, was liegt hier im Wege? Zündet hieher —

Schwarz. Er hat das Prävenire geſpielt. Steckt eure Schwerter ein, hier liegt er wie eine Katze verreckt.

Schweizer. Todt! was? todt? ohne mich todt? — Erlogen, ſag' ich — Gebt acht, wie hurtig er auf die Beine ſpringt! — (rüttelt ihn) Heb du! Es giebt einen Vater zu ermorden.

Grimm. Gieb dir keine Mühe. Er iſt maustodt.

Schweizer (tritt von ihm weg). Ja! Er freut ſich nicht — Er iſt maustodt — Geht zurück, und ſagt meinem Hauptmann: Es iſt maustodt — mich ſieht er nicht wieder. (Schießt ſich vor die Stirne).

Zweite Scene.

Der Schauplatz wie in der letzten Scene des vorigen Akts.

Der alte Moor (auf einem Stein ſitzend).
Räuber Moor (gegenüber). Räuber (hin und her im Walde).

R. Moor. Er kommt nicht! (Schlägt mit dem Dolch auf einen Stein, daß es Funken giebt).

D. a. Moor. Verzeihung sey seine Strafe — meine Rache verdoppelte Liebe.

R. Moor. Nein, bei meiner grimmigen Seele! das soll nicht seyn. Ich will's nicht haben, Diese große Schandthat soll er mit sich in die Ewigkeit hinüber schleppen! — Wofür hab' ich ihn denn umgebracht?

D. a. Moor (in Thränen ausbrechend). O mein Kind!

R. Moor. Was? — du weinst um ihn — an diesem Thurme?

D. a. Moor. Erbarmung! o Erbarmung! (Heftig die Hände ringend). Jetzt — jetzt wird mein Kind gerichtet!

R. Moor (erschrocken). Welches?

D. a. Moor. Ha! was ist das für eine Frage?

R. Moor. Nichts! nichts!

D. a. Moor. Bist du kommen, Hohngelächter anzustimmen über meinen Jammer?

R. Moor. Verrätherisches Gewissen! — Merket nicht auf meine Rede!

D. a. Moor. Ja, ich habe einen Sohn gequält, und ein Sohn mußte mich wieder quälen, das ist Gottes Finger. — O mein Karl! mein Karl! wenn du um mich schwebst im Gewand des Friedens! Vergieb mir! O vergieb mir!

R. Moor (schnell). Er vergiebt euch, (Betroffen) Wenn er's werth ist, euer Sohn zu heißen — Er muß euch vergeben.

D. a. Moor. Ha! Er war zu herrlich für mich — Aber ich will ihm entgegen mit meinen Thränen, meinen schlaflosen Nächten, meinen quälenden Träumen, seine Knie will ich umfassen — rufen — laut rufen: Ich habe gesündigt im Himmel und vor dir. Ich bin nicht werth, daß du mich Vater nennst.

R. Moor (sehr gerührt). Er war euch lieb, euer anderer Sohn?

D. a. Moor. Du weißt es, o Himmel. Warum ließ ich mich doch durch die Ränke eines bösen Sohnes bethören? Ein gepriesener Vater ging ich einher unter

den Vätern der Menschen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber — o der unglückseligen Stunde! — der böse Geist fuhr in das Herz meines zweiten, ich traute der Schlange — verloren meine Kinder beide. (Verhüllt sich das Gesicht).

R. Moor (geht weit von ihm weg). Ewig verloren!

D. a. Moor. O, ich fühle es tief, was mir Amalia sagte, der Geist der Rache sprach aus ihrem Munde. Vergebens ausstrecken deine sterbenden Hände wirst du nach einem Sohn, vergebens wähnen zu umfassen die warme Hand deines Karls, der nimmermehr an deinem Bette steht —

R. Moor (reicht ihm die Hand mit abgewandtem Gesicht).

D. a. Moor. Wär'st du meines Karls Hand! — Aber er liegt fern im engen Hause, schläft schon den eisernen Schlaf, höret nimmer die Stimme meines Jammers — Weh mir! Sterben in den Armen eines Fremdlings — kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrücken könnte —

R. Moor (in der heftigsten Bewegung). Jetzt muß es seyn — jetzt — Verlaßt mich (zu den Räubern). Und doch — kann ich ihm denn seinen Sohn wieder schenken? — Ich kann ihm seinen Sohn doch nicht mehr schenken! — Nein! Ich will's nicht thun.

D. a. Moor. Wie, Freund? Was hast du da gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — ja, alter Mann — (stammelnd) dein Sohn — ist — ewig verloren.

D. a. Moor. Ewig?

R. Moor (in der fürchterlichsten Beklemmung gen Himmel sehend). O nur dießmal — Laß meine Seele nicht matt werden — nur dießmal halte mich aufrecht!

D. a. Moor. Ewig, sagst du?

R. Moor. Frage nichts weiter! Ewig, sagt' ich.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! Warum zogst du mich aus dem Thurme?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich jetzt seinen Segen weghaschte — haschte, wie ein Dieb, und mich davon

ſchliche mit der göttlichen Beute? — Vaterſegen, ſagt man, gehe niemals verloren.

D. a. Moor. Auch mein Franz verloren? —

R. Moor (ſtürzt vor ihm nieder). Ich zerbrach die Riegel deines Thurms — Gieb mir deinen Segen!

D. a. Moor (mit Schmerz). Daß du den Sohn vertilgen mußteſt, Retter des Vaters! — Siehe, die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armſeligen Würmer gehen ſchlafen mit unſerm Groll (legt ſeine Hand auf des Räuber Haupt). Sey ſo glücklich, als du dich erbarmeſt?

R. Moor (weichmüthig aufſtehend). O — wo iſt meine Mannheit? Meine Sehnen werden ſchlapp, der Dolch ſinkt aus meinen Händen.

D. a. Moor. Wie köſtlich iſt's, wenn Brüder einträchtig beiſammen wohnen, wie der Thau, der vom Hermon fällt auf die Berge Zion — Lern' dieſe Wolluſt verdienen, junger Mann, und die Engel des Himmels werden ſich ſonnen in deiner Glorie. Deine Weisheit ſey die Weisheit der grauen Haare, aber dein Herz — dein Herz ſey das Herz der unſchuldigen Kindheit.

R. Moor. O einen Vorſchmack dieſer Wolluſt! Küſſe mich, göttlicher Greis!

D. a. Moor. (küßt ihn). Denk', es ſey Vaterskuß, ſo will ich denken, ich küſſe meinen Sohn — du kannſt auch weinen?

R. Moor. Ich dachte, es ſey Vaterskuß! — Wehe mir, wenn ſie ihn jetzt brächten?

(Schweizer's Gefährten treten auf im ſtummen Trauerzug mit geſenkten Häuptern, und verhüllten Geſichtern).

R. Moor. Himmel! (tritt ſcheu zurück, und ſucht ſich zu verbergen. Sie ziehen an ihm vorüber. Er ſieht weg von ihnen. Tiefe Pauſe. Sie halten).

Grimm (mit geſenktem Ton). Mein Hauptmann! (Räuber Moor antwortet nicht, und tritt weiter zurück).

Schwarz. Theurer Hauptmann! (Räuber Moor weicht weiter zurück).

Grimm. Wir ſind unſchuldig, mein Hauptmann!

R. Moor. (ohne nach ihnen hinzuschau'n). Wer seyd ihr?

Grimm. Du blickst uns nicht an? Deine Getreuen.

R. Moor. Wehe euch, wenn ihr mir getreu war't!

Grimm. Das letzte Lebewohl von deinem Knecht Schweizer — er kehrt nie wieder, dein Knecht Schweizer.

R. Moor (aufspringend). So habt ihr ihn nicht gefunden?

Schwarz. Todt gefunden.

R. Moor (froh empor hüpfend). Habe Dank, Lenker der Dinge; — Umarmt mich, meine Kinder; — Erbarmung sey von nun an die Loosung — Nun wär' auch das überstanden — Alles überstanden.

Neue Räuber. Amalia.

Räuber. Heisa, Heisa! Ein Fang, ein superber Fang!

Amalia (mit fliegenden Haaren). Die Todten, schreien sie, seyen erstanden auf seine Stimme — mein Oheim lebendig — in diesem Walde — Wo ist er? Karl? Oheim! — Ha! (Stürzt auf den Alten zu).

D. a. Moor. Amalia! Meine Tochter! Amalia! (Hält sie in seinen Armen gepreßt).

R. Moor (zurückspringend). Wer bringt dieß Bild vor meine Augen?

Amalia (entspringt dem Alten, springt auf den Räuber zu, und umschlingt ihn entzückt). Ich hab' ihn, o ihr Sterne! Ich hab' ihn! —

R. Moor (sich losreißend, zu den Räubern). Brecht auf, ihr! Der Erbfeind hat mich verrathen!

Amalia. Bräutigam, Bräutigam, du rasest! Ha! Vor Entzückung! Warum bin ich auch so fühllos, mitten im Wonnewirbel so kalt?

D. a. Moor (sich aufraffend). Bräutigam? Tochter! Tochter! Ein Bräutigam?

Amalia. Ewig sein! Ewig, ewig, ewig mein! — Ob ihr Mächte des Himmels! Entlastet mich dieser tödtlichen Wollust, daß ich nicht unter der Bürde vergehe!

Liebe, die deinem Leben galten, hobst du da nicht deine Hand zum eisernen Eid auf, schwurst, uns nie zu verlassen, wie wir dich nicht verlassen haben? — Ehrloser! Treuvergeßner! Und du willst abfallen, wenn eine Metze greint?

Ein dritter Räuber. Pfui über den Meineid! Der Geist des geopferten Rollers, den du zum Zeugen aus dem Todtenreich zwangst, wird erröthen über deine Feigheit, und gewaffnet aus seinem Grabe steigen, dich zu züchtigen.

Die Räuber (durcheinander, reißen ihre Kleider auf). Schau her, schau! Kennst du diese Narben? du bist unser! Mit unserm Herzblut haben wir dich zum Leibeigenen angekauft, unser bist du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch in's Handgemenge kommen sollte! — Marsch mit uns, Opfer um Opfer! Amalia für die Bande!

R. Moor (laßt ihre Hand fahren). Es ist aus! — Ich wollte umkehren und zu meinem Vater gehn, aber der im Himmel sprach, es soll nicht seyn. (Kalt). Blöder Thor ich, warum wollt' ich es auch? Kann denn ein großer Sünder noch umkehren? Ein großer Sünder kann nimmermehr umkehren, das hätt' ich längst wissen können — Sey ruhig, ich bitte dich, sey ruhig! so ist's ja auch recht — Ich habe nicht gewollt, da Er mich suchte; jetzt, da ich Ihn suche, will Er nicht; was ist billiger? — Rolle doch deine Augen nicht so — Er bedarf ja meiner nicht. Hat Er nicht Geschöpfe die Fülle, Einen kann Er so leicht missen, und dieser Eine bin nun ich. — Kommt, Kameraden!

Amalia (reißt ihn zurück). Halt, halt! Einen Stoß! einen Todesstoß! Neu verlassen! Zieh dein Schwert, und erbarme dich!

R. Moor. Das Erbarmen ist zu Bären geflohen, — ich tödte dich nicht!

Amalia (seine Knie umfassend). Oh, um Gottes willen, um aller Erbarmungen willen! Ich will ja nicht Liebe mehr, weiß ja wohl, daß droben unsere Sterne

feindlich von einander fliehen, — Tod iſt meine Bitte nur. — Verlaſſen, verlaſſen! Nimm es ganz in ſeiner entſetzlichen Fülle, verlaſſen! Ich kann's nicht überdulden. Du ſiehſt ja, das kann kein Weib überdulden. Tod iſt meine Bitte nur! Siehe meine Hand zittert! Ich habe das Herz nicht, zu ſtoßen. Mir bangt vor der blitzenden Schneide — dir iſt's ja ſo leicht, ſo leicht, biſt ja Meiſter im Morden, zieh' dein Schwert, und ich bin glücklich!

R. Moor. Willſt du allein glücklich ſeyn? Fort, ich tödte kein Weib!

Amalia. Ha, Würger! du kannſt nur die Glücklichen tödten, die Lebensſatten gehſt du vorüber! (Kriecht zu den Räubern). So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers! — Es iſt ein ſo blutdürſtiges Mitleid in euren Blicken, das dem Elenden Troſt iſt — euer Meiſter iſt ein eitler feigherziger Prahler.

R. Moor. Weib, was ſagſt du? (Die Räuber wenden ſich ab).

Amalia. Kein Freund? Auch unter dieſen nicht ein Freund? (Sie ſteht auf). Nun denn, ſo lehre mich Dido ſterben! (Sie will gehen, ein Räuber zielt).

R. Moor. Halt! Wag' es — Moors Geliebte ſoll nur durch Moor ſterben! (Er ermordet ſie).

Die Räuber. Hauptmann, Hauptmann! Was machſt du, Biſt du wahnſinnig worden?

R. Moor (auf den Leichnam mit ſtarrem Blick). Sie iſt getroffen! Dieß Zucken noch, und dann wird's vorbei ſeyn — Nun, ſeht doch! Habt ihr noch was zu fordern? Ihr opfertet mir ein Leben auf, ein Leben, das ſchon nicht mehr euer war, ein Leben voll Abſcheulichkeit und Schande — Ich hab' euch einen Engel geſchlachtet. Wie, ſeht doch recht her! Seyd ihr nunmehr zufrieden?

Grimm. Du haſt deine Schuld mit Wucher bezahlt. Du haſt gethan, was kein Mann würde für ſeine Ehre thun. Komm jetzt weiter!

R. Moor. Sagſt du das? Nicht wahr, das Leben einer Heiligen um das Leben der Schelme, es iſt unglei-

cher Tausch? — O ich sage euch, wenn Jeder unter euch aufs Blutgerüste ginge, und sich ein Stück Fleisch nach dem andern mit glühender Zange abzwicken ließe, daß die Marter eilf Sommertage dauerte, es wiegte diese Thränen nicht auf. (Mit bitterm Gelächter). Die Narben, die böhmischen Wälder! Ja, ja? Dieß mußte freilich bezahlt werden.

Schwarz. Sey ruhig, Hauptmann! Komm mit uns, der Anblick ist nicht für dich. Führe uns weiter!

R. Moor. Halt — Noch ein Wort, eh' wir weiter gehn — Merket auf, ihr schadenfrohen Schergen meines barbarischen Winks — Ich höre von diesem Nun an auf, euer Hauptmann zu seyn — Mit Scham und Grauen leg' ich hier diesen blutigen Stab nieder, worunter zu freveln ihr euch berechtigt wähntet, um mit Werken der Finsterniß dieß himmlische Licht zu besudeln — Gehet hin zur Rechten und Linken — Wir wollen ewig niemals gemeine Sache machen.

Räuber. Ha, Muthloser! Wo sind deine hochfliegenden Plane? Sind's Seifenblasen gewesen, die beim Hauch eines Weibes zerplatzen?

R. Moor. O über mich Narren, der ich wähnte, die Welt durch Greuel zu verschönern, und die Gesetze durch Gesetzlosigkeit aufrecht zu halten! Ich nannte es Rache und Recht — Ich maßte mich an, o Vorsicht, die Scharten deines Schwerts auszuwetzen und deine Partheilichkeiten gut zu machen — aber — o eitle Kinderei — da steh' ich am Rande eines entsetzlichen Lebens, und erfahre nun mit Zähnklappern und Heulen, daß zwei Menschen, wie ich, den ganzen Bau der sittlichen Welt zu Grunde richten würden. Gnade — Gnade dem Knaben, der Dir vorgreifen wollte — Dein eigen allein ist die Rache. Du bedarfst nicht des Menschen Hand. Freilich steht's nun in meiner Macht nicht mehr, die Vergangenheit einzuholen — Schon bleibt verdorben, was verdorben ist — Was ich gestürzt habe, steht ewig niemals mehr auf — Aber noch blieb mir etwas übrig, womit ich die beleidigten Gesetze ver-

söhnen, und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines Opfers — eines Opfers, das ihre unverletzbare Majestät vor der ganzen Menschheit entfaltet — dieses Opfer bin ich selbst. Ich selbst muß für sie des Todes sterben.

Räuber. Nehmt ihm den Degen weg — Er will sich umbringen.

R. Moor. Thoren ihr! Zu ewiger Blindheit verdammt! Meint ihr wohl gar, eine Todsünde werde das Aequivalent gegen Todsünden seyn? Meint ihr, die Harmonie der Welt werde durch diesen gottlosen Mißlaut gewinnen? (Wirft ihnen seine Waffen verächtlich vor die Füße). Er soll mich lebendig haben. Ich gehe, mich selbst in die Hände der Justiz zu überliefern.

Räuber. Legt ihn an Ketten! Er ist rasend worden.

R. Moor. Nicht, als ob ich zweifelte, sie werde mich zeitig genug finden, wenn die obern Mächte es so wollen. Aber sie möchte mich im Schlaf überrumpeln, oder auf der Flucht ereilen, oder mit Zwang und Schwert umarmen, und dann wäre mir auch das einzige Verdienst entwischt, daß ich mit Willen für sie gestorben bin. Was soll ich, gleich einem Diebe, ein Leben länger verheimlichen, das mir schon lange im Rathe der himmlischen Wächter genommen ist?

Räuber. Laßt ihn hinfahren! Es ist die Groß-Mann-Sucht. Er will sein Leben an eitle Bewunderung setzen.

R. Moor. Man könnte mich darum bewundern. (Nach einigem Nachsinnen). Ich erinnere mich, einen armen Schelm gesprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Tagelohn arbeitet und eilf lebendige Kinder hat — Man hat tausend Louisdore geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert. Dem Mann kann geholfen werden. (Er geht ab).

Ende.

R. Moor. Reißt sie von meinem Halse! Tödtet sie! Tödtet ihn! mich! euch! Alles! Die ganze Welt geh' zu Grunde! (Er will davon).

Amalia. Wohin? was? Liebe! Ewigkeit! Wonne! Unendlichkeit, und du fliehst?

R. Moor. Weg, weg! — Unglückseligste der Bräute! — Schau selbst, frage selbst, höre! — Unglückseligster der Väter! Laß mich immer ewig davon rennen!

Amalia. Haltet mich! Um Gottes willen, haltet mich! — Es wird mir so Nacht vor den Augen — Er flieht!

R. Moor. Zu spät! Vergebens! Dein Fluch, Vater! — frage mich nichts mehr! — ich bin, ich habe — dein Fluch — dein vermeinter Fluch! — Wer hat mich hergelockt? (Mit gezogenem Degen auf die Räuber losgehend). Wer von euch hat mich hiehergelockt, ihr Kreaturen des Abgrunds? So vergeh' denn, Amalia! — Stirb, Vater! Stirb durch mich zum Drittenmal! — Diese, deine Retter sind Räuber und Mörder! Dein Karl ist ihr Hauptmann! (Der alte Moor giebt seinen Geist auf).

Amalia (steht stumm und starr wie eine Bildsäule. Die ganze Bande in fürchterlicher Pause).

R. Moor (wider eine Eiche rennend). Die Seelen derer, die ich erdrosselte im Taumel der Liebe — derer, die ich zerschmetterte im heiligen Schlaf, derer, — hahaha! hört ihr den Pulverthurm knallen über der Kreisenden Stühlen? Seht ihr die Flammen schlagen an die Wiegen der Säuglinge? Das ist Brautfackel, das ist Hochzeitmusik — oh, er vergißt nicht, er weiß zu knüpfen — darum von mir die Wonne der Liebe! darum mir zur Folter die Liebe! das ist Vergeltung!

Amalia. Es ist wahr! Herrscher im Himmel! Es ist wahr! — Was hab' ich gethan, ich unschuldiges Lamm? Ich habe diesen geliebt!

R. Moor. Das ist mehr, als ein Mann erduldet. Hab' ich doch den Tod aus mehr denn tausend Röhren auf mich zupfeifen gehört, und bin ihm keinen Fußbreit

gewichen, soll ich jetzt erst lernen beben wie ein Weib? beben vor einem Weib? — Nein, ein Weib erschüttert meine Mannheit nicht — Blut, Blut! Es ist nur ein Anstoß vom Weibe — Blut muß ich saufen, es wird vorübergehen. (Er will davon fliehen).

Amalia (fällt ihm in die Arme). Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht lassen.

K. Moor (schleudert sie von sich). Fort, falsche Schlange, du willst einen Rasenden höhnen, aber ich poche dem Tyrannen-Verhängniß — was, du weinst? Oh ihr losen boshaften Gestirne! Sie thut, als ob sie weine, als ob um mich eine Seele weine! (Amalia fällt ihm um den Hals). Ha, was ist das? Sie speit mich nicht an, stößt mich nicht von sich — Amalia! Hast du vergessen? Weißt du auch, wen du umarmest, Amalia?

Amalia. Einziger, Unzertrennlicher!

K. Moor (aufblühend in ekstatischer Wonne). Sie vergiebt mir, sie liebt mich! Rein bin ich, wie der Aether des Himmels, sie liebt mich! — Weinenden Dank dir, Erbarmer im Himmel! (Er fällt auf die Knie und weint heftig). Der Friede meiner Seele ist wiedergekommen, die Qual hat ausgetobt, die Hölle ist nicht mehr — Sieh, o sieh, die Kinder des Lichts weinen am Halse der weinenden Teufel — (aufstehend zu den Räubern). So weinet doch auch! Weinet, weinet, ihr seyd ja so glücklich — O Amalia! Amalia! Amalia! (Er hängt an ihrem Munde, sie bleiben in stummer Umarmung).

Ein Räuber (grimmig hervortretend). Halt ein, Verräther! — Gleich laß diesen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort sagen, daß dir die Ohren gellen, und deine Zähne vor Entsetzen klappern! (Streckt das Schwert zwischen Beide).

Ein alter Räuber. Denk' an die böhmischen Wälder! Hörst du, zagst du? — An die böhmischen Wälder sollst du denken! Treuloser, wo sind deine Schwüre? Vergißt man Wunden so bald? da wir Glück, Ehre und Leben in die Schanze schlugen für dich? Da wir dir standen wie Mauern, auffingen wie Schilder die

Folgende neu erſchienene Deutſche Bücher

ſind zu haben

bei Baudry,

Rue du Coq-St.-Honoré Nr. 9,

zu Paris.

Meidinger. Grammaire allemande; nouvelle édition, revue et corrigée avec soin, avec un très beau modèle d'écriture allemande. Paris, 1830, 1 vol. gr. in-8, br. . . . . 3fr. 50c.

Ermeler. Leçons de Littérature allemande, dentsches Lesebuch für Fraokreichs Schulen. Deuxième édition, augmentée, Paris, 1829, 1 vol. in-12. caractères allemaods, br. . . . . 4fr.

Schiller's Gedichte. Müochen, Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1830, 1 vol. grand in-12, papier vélin, portrait, br. . . . . 5fr.

———Geschichte des dreissigjæhrigen Kriegs. 1831. München, Stuttgart und Tübiogen, Cotta, 1 vol. in-12, br. . . . 5fr.

———Don Karlos, Tragœdie. Müochen, Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1 vol. grand in-12, papier vélin, br. . . . . 3fr. 50c.

———Maria Stuart, 1 vol. grand in-12. . . . . 3f.

———Wilhelm Tell, ein Schauspiel, 1 vol. grand in-12, broché. 2fr. 50c.

Schiller's sæmmtliche Werke, Tübingen, Cotta, 18 vol. in-18, br. 25fr.

———sæmmtliche Werke in einem Bande. München, Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1830, 1 vol. in-8, avec 2 Port. cart. 30fr.

———Le même ouvrage, imprimé en caractères latins. La Haye, 1830, un gros vol. in-8, portrait, cartonné . . . . 21ffr.

Lessing's Fabeln, Fables de Lessing, avec notes de W. de Gadebusch. 1825, 1 vol. in-12, br. . . . . 2fr. 50c.

Goethe's Faust, eine Tragœdie, Stuttgard nnd Tubingen 1831, 1 vol. in-16 avec un très-beau portrait. . . . . 4fr. 50c.

Gœthe's Werther. Leipzig, 1825, 1 vol. in-16.—Papier fin. . 5fr.

———Gedichte. 1825, 2 vol. in-12, br. . . . . 7fr. 50c.

———Werke, Tübingen, Cotta, 20 vol. in-8. br. . . . . 115fr.

Conversations-Lexikon, allgemeine deutsche Real-Encyklopædie für die gebildeten Stænde. Leipzig, Brockhaus, 1830. 12 très gros vol. in-8. br. . . . . 90fr.

Mozin. Nouveau Dictionnaire complet, allemand-français et français allemand. Seconde édition, entièrement refondue. Stuttgard et Tübingen, 1823 à 1828, 4 vol. grand in-4, br. . . . . 48fr.

—Le même, abrégé, 2 gros vol., format carré. . . . . 15fr.

Ehrmann's Einleitung zur richtigen Aussprache nnd Rechtschreibung der franzœsischen Sprache. 1817, 1 vol. in-8, br. . . . 2fr.

Hildebrandt's Novellen. 70 vol. in-12; chaque roman en 3 vol. in-12 se vend 10fr.

Herder's Werke, 1814, 32 vol. in-8, br. . . . . 90fr.

Jauffret. Reitze der Kindheit nnd die Freuden der mütterlichen Liebe. Paris, 1801, 2 vol. in-18. fig. br. . . . . 3fr.

—Le même ouvrage en allemand et en français, traduction en regard, 4 vol. in-18, fig. br. . . . . 5fr.

Meidinger's practische franzœsische Grammatick. 1827, 1 vol. in-8, broche. . . . . 3fr. 50c.

Nouveau Dictionnaire allemand-français et français-allemand, à l'usage des deux nations. Strasbourg, 1812, 2 énormes vol. in-8. 25fr.

Nouveau Dictionnaire de poche, français-allemand et allemand-français. 1 gros vol. in-16. . . . . 4fr.

Thibaut. Dictionnaire français-allemand et allemand-français, Leipzig, 1 gros vol. in-12. . . . . 10fr.

Weber. Nouveau Dictionnaire portatif français-allemand et allemand-français. Leipzig, 1 vol. format carré. . . . . 8fr.

Wieland's sæmmtliche Werke, 1814, 45 vol. in-8, br. . . . 100fr.

Livres pour les enfans, en allemand, avec de très jolies gravures; assortiment très varié.